



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Soc 1315.4

Harvard College Library



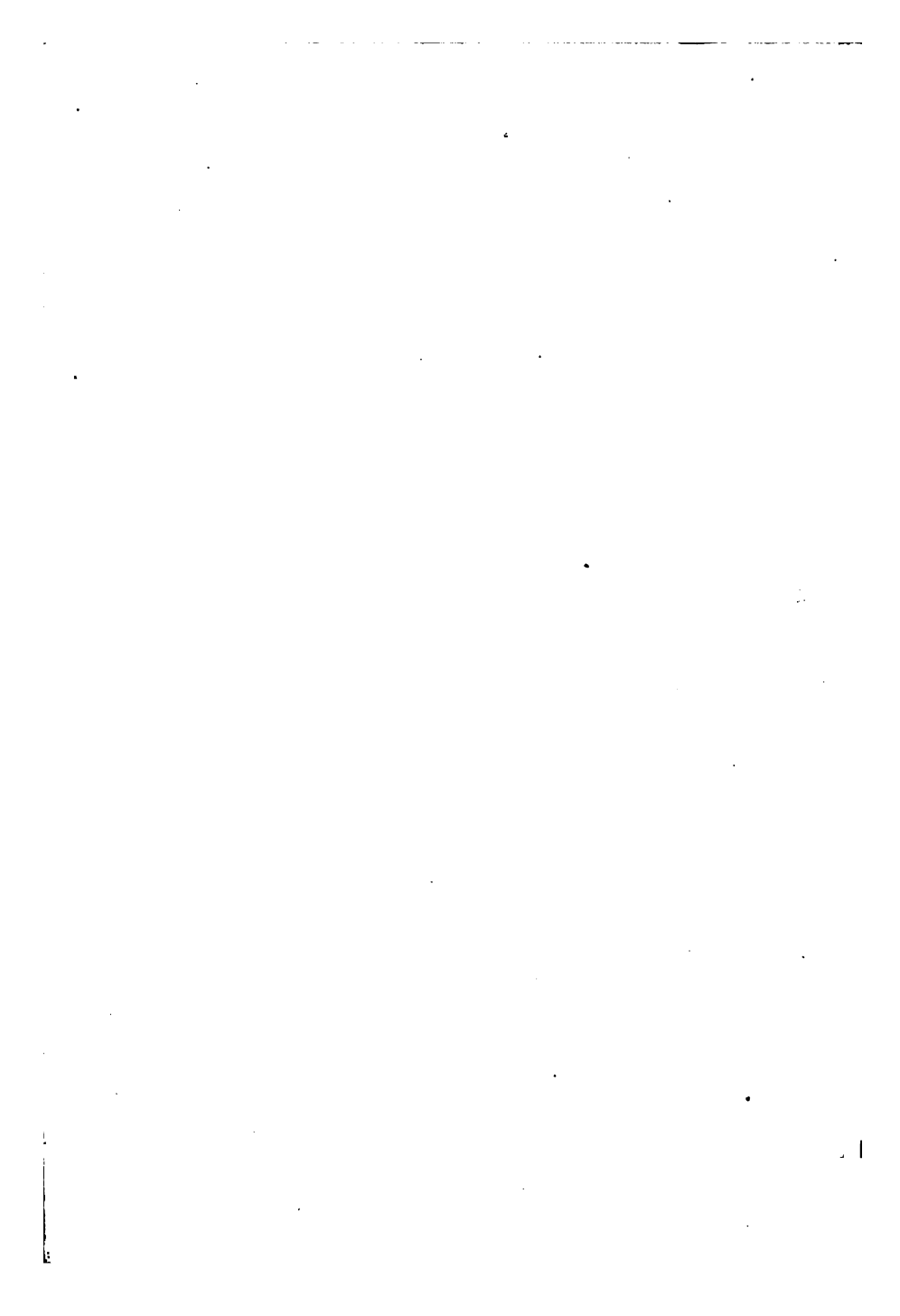
FROM THE BEQUEST OF

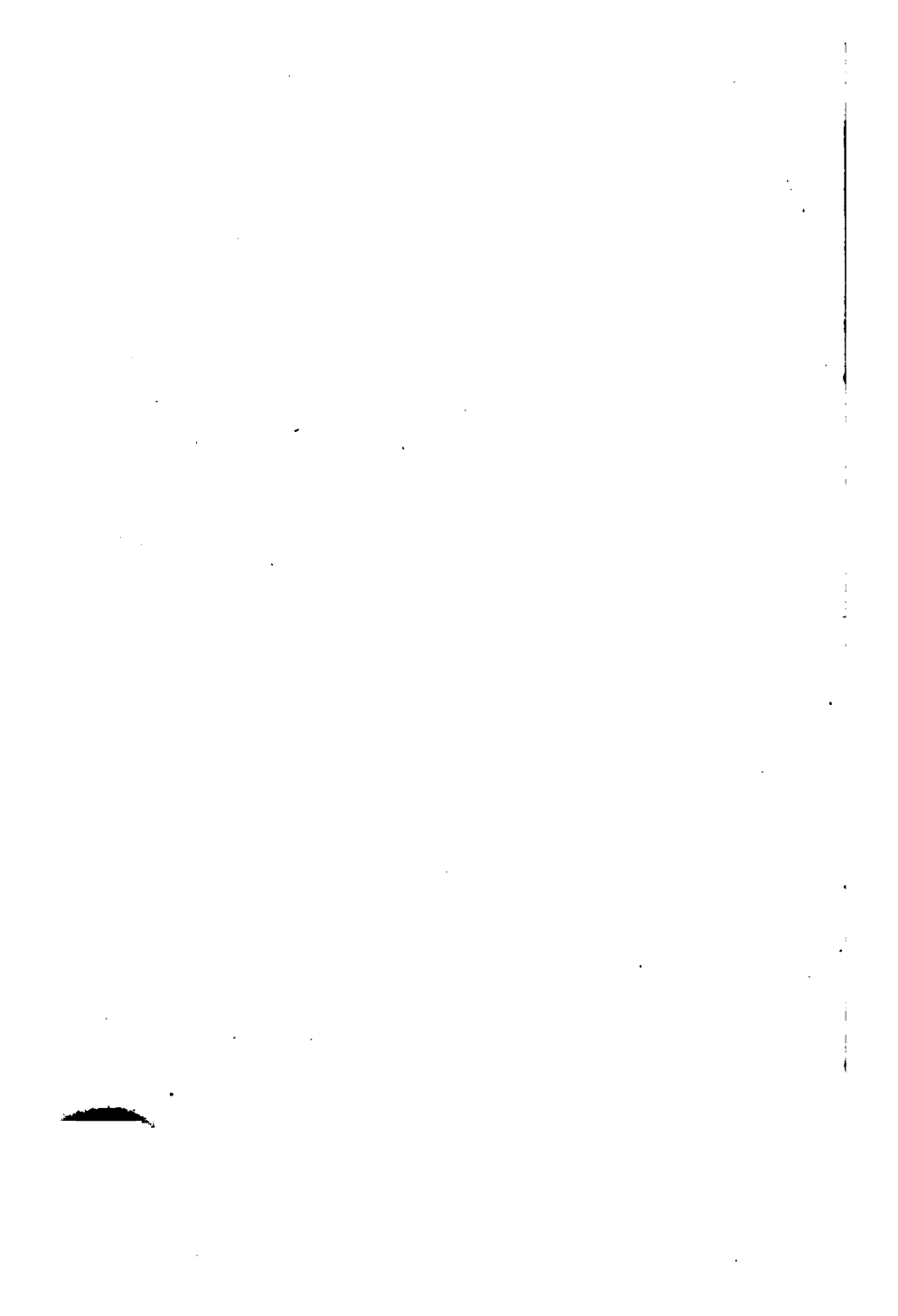
CHARLES SUMNER

CLASS OF 1830

SENATOR FROM MASSACHUSETTS

FOR BOOKS RELATING TO
POLITICS AND FINE ARTS





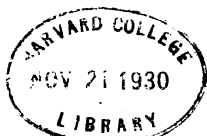
Protokoll
der
Verhandlungen des ersten Kongresses
der
Gewerkschaften Deutschlands.

Abgehalten zu Halberstadt vom 14. bis 18. März 1892.



Hamburg.
Verlag von C. Legien.
1892.

Soc 1315.4



Summa fund
(1,3)

Tagessordnung.

-
- I. 1. Wahl des provisorischen Bureau's.
 2. Entscheidung über die Gültigkeit der Mandate der Vertreter der lokalorganisirten Arbeiter.
 3. Wahl der Mandatsprüfungskommission.
 4. Wahl des definitiven Bureau's.
 - II. Bericht über die Thätigkeit der Generalkommission.
 - III. Wahl einer Revisionskommission.
 - IV. Die Organisationsfrage.
 - V. Allgemeine Anträge.
-

Präsenz-Liste.

1. Baugewerbe.

	Mit- glieder- zahl	Dele- girt	Namen und Ort
1. Verband der Bauarbeiter .	2500	1	1. H. Pein-Hamburg
2. " Dachdecker .	—	—	—
3. Vereinigung der Maler in Hamburg-Bremen-Hannov.	1450	1	1. A. Tobler-Hamburg
4. Verband der Maurer .	10215	3	1. A. Paul-Hannover 2. A. Dachne-Berlin 3. A. Dammann-Hamburg
5. Verband d. Schiffszimmerer	1203	1	1. B. Müller-Hamburg
6. " " Steinmeger .	1500	1	1. Ph. Thomas-Berlin
7. " " Steinseger .	1941	2	1. A. Kretow-Berlin 2. Ch. Wiese-Hamburg
8. Stukkateure	1860	1	1. Ch. Odenthal-Cöln a. Rh.
9. Töpfer	4700	4	1. H. Hoffmann-Berlin 2. R. Pögg-Dresden 3. P. Hennig-Breslau 4. F. Kaulich-Halle a. S.
10. Verband der Vergolder	1300	1	1. Th. Petereit-Altona
11. " " Ziegler	—	—	—
12. " " Zimmerleute	9800	10	1. A. Diener-Frankfurt a. M. 2. J. Mikuszinski-Thorn 3. H. Ede-Görlitz 4. A. Bolter-Berlin 5. A. Bringmann-Hamburg 6. H. Armgart-Bremen 7. C. Meyer-Lübeck 8. F. Schrader-Hamburg 9. H. Müllerstein-Hamburg 10. R. Burchard-Kiel
Vertreter lokalorganisierter Arbeiter.			
Dresdener Gewerkschaften .	2400	1	1. B. Gerber (Stuh.) Dresd.
Hamb. Gewerkschaften (lokal)*)	—	1	1. B. Kaulich (Töpfer) Hamb.
Leipziger Zimmerer	800	1	1. H. Polland-Leipzig
Zwickauer Maurer, Zimmerer u. Bauhandw. Reichenbach i. V.	250	1	1. L. Götstein-Zwickau
Hamb. Gewerkschaften (lokal)*)	—	1	1. H. Meyer (Maurer) Hamb
Leipziger Maurer u. Hülfsarb.	1300	1	1. R. Bayer-Leipzig
Braunschweiger Maurer . . .	400	1	1. Niecke-Braunschweig
Wolfsenbütteler Maurer . . .	150	1	1. Denecke-Wolfsenbüttel
Berliner Zimmerer	200	1	1. C. Stehr-Berlin
Berliner Maurer	1200	2	1. Blaurock-Berlin
Potsd. u. Friedrichsb. Maurer	200	—	1. C. Behrend-Berlin
Maurer Osterwieck	150	1	1. F. Emmer-Halle
" Blankenburg	400	1	1. L. Buchhorn-Blankenburg
	43919	38	

*) Gewerbl. Arbeiterinnen, Gipser, Hausknechte, Kellner, Kistenmacher, Marmor-
arbeiter, Pferdebahnarbeiter, Schlachter und Töpfer.

2. Bekleidungs- und Lederindustrie.

	Mit- glieder- zahl	Dele- gирte	Namen und Ort
1. Verband der Lohgerber	1100	1	1. C. Berger-Altona
2. " " Weißgerber	1700	2	1. M. Fuchs-Altenburg S.-M. 2. W. Lober-München
3. Verband d. Glacehandschuhm.	2300	2	1. C. Knoesel-Arnstadt 2. G. Schneider-Branden- burg a. S.
4. Unterstützungsverein d. Gut- macher	3000	3	1. H. Borgmann-Berlin 2. H. Barth-Altenburg S.-M. 3. A. Mehlschte-Altenb. S.-M.
5. Verband der Kürschner	1000	1	1. A. Willowitzky-Hamburg
6. Zentralverein d. Plätterinnen	100	1	1. Frau H. Steinbach-Hamb.
7. Verband der Sattler	1450	1	1. J. Cassenbach-Berlin
8. " " Schneider	8000	8	1. H. Rod-Lübeck 2. G. Sabath-Hamburg 3. J. Timm-Berlin 4. F. Holzhäuser-Hannover 5. J. Wiener-Bielefeld 6. F. Knoop-Frankfurt a. M. 7. A. Albrecht-Halle a. S. 8. D. Reumann-München
9. Verband der Schuhmacher	10000	5	1. J. Siebert (Töpfer mit) Nürnberg 2. R. Rutsche-Hannover 3. C. Honne-Hamburg 4. J. Klück-Elmsborn 5. W. Bod-Gotha
Vertreter lokalorganisierter Arbeiter. Bekleidungs- und Textilarbeiter Leipzigs	1000	1	1. A. Weigel-Leipzig
	29650	25	

3. Vergarbeiter.

	Mit- glieder- zahl	Dele- gier- te	Namen und Ort
1. Saarbrücker Revier	22000	2	1. Thomé-Saarbrücken 2. Derwanger-Saarbrücken
2. Sachsen	7000	3	1. A. Strunz-Zwickau 2. P. Horn-Gainsdorf 3. G. Zimmermann-Nieder- planitz
3. Westfalen	50000	1	1. G. Bauer-Weilmar
	79000	6	

4. Gastwirthschaft und Bedienung.

1. Verband der Barbiergehilfen	600	1	1. F. Schlumberger-Hamburg
2. Verband selbstständiger Barbiere	—	—	—
Vertreter lokalorganisierter Arbeiter.			
Kellner-Berlin	1160	1	1. G. Böhsch-Berlin
	1760	2	

5. Graphische Gewerbe.

	Mit- glieder- zahl	Dele- girie	Namen und Ort
1. Unterstützungsverein d. Buch- binder zc. Deutschlands . . .	3250	2	1. A. Dietrich-Stuttgart 2. M. Marwitz-Berlin
2. Unterstützungsverein d. Buch- drucker	15500	13	1. G. Wested-Berlin 2. A. Demuth-Hamburg 3. C. Döblin-Berlin 4. C. Domine-Frankf. a. M.
Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen im Buchdruckgewerbe Leipzigs	500	—	5. C. Giesler-Leipzig 6. Ch. Feisemann-Flensburg 7. F. Herbert-Stettin 8. A. Kleiser-München 9. R. Rosenbruch-Hannover 10. R. Knie-Stuttgart 11. S. Steinbrück-Dresden 12. D. Mirow-Bielefeld 13. A. Günther-Braunschweig
3. Verband der Formenstecher u. Tapetenbrucker	550	1	1. G. Brandt-Einbeck
4. Verband der Lithographen zc. Deutschlands	4200	4	1. C. Pintaue-Leipzig 2. C. Müller-Schneidig 3. G. Werthner-Mürnberg 4. D. Sillier-Berlin
Vertreter lokalorganisierter Arbeiter. Buchbinder, Notensteher und Graveure und der in diesen Berufen beschäftigten Ar- beiterinnen Leipzigs	1100	1	1. A. Michel-Leipzig
Papierindustrie Berlins	260	1	1. F. Freudenreich-Berlin
	25360	22	

6. Keramische Gewerbe.

1. Verband der Glasarbeiter .	1481	1	1. A. Göbel-Bergeborf
2. Verband d. Porzellanmaler	2000	1	1. G. Wollmann-Alt i. Schl.
	3481	2	

7. Holzindustrie.

	Mit- glieder- zahl	Dele- gier- te	Namen und Ort
1. Unterstützungsberein der Bildhauer	2976	2	1. C. Heine-Hamburg 2. Ch. Göbel-Dresden
2. Verband der Böttcher . .	4800	2	1. C. Lopp-Elberfeld 2. F. Sander-Bremen
3. Verbände der Bürstenmacher	—	—	—
4. Vereinigung der Drechsler	2600	2	1. C. Legien-Hamburg 2. W. Rößkopf-Nürnberg
5. Verband der Glaser . . .	—	—	—
6. " " Holzarbeiter (Hülfsarbeiter)	500	1	1. R. Wolf-Berlin
7. " " Korbmacher	1400	1	1. C. Krüger-Hamburg
8. Musikinstrumentenmacher .	1050	1	1. R. Schmidt-Berlin
9. Verband der Stellmacher .	—	—	—
10. " " Tapezierer	1300	1	1. Th. Meyer-Hamburg
11. " " Tischler	16600	16	1. W. Beese-Bandsbeck 2. W. Breconr-Niel 3. G. Gisinger-Nürnberg 4. W. Gewehr-Elberfeld 5. B. Große-Hamburg 6. A. Heß-Berlin 7. Ph. Hoppe-Bremen 8. Jordan-Raffel 9. C. Klotz-Stuttgart 10. F. Krüger-Dresden 11. C. Lindner-Görlitz 12. E. Stahr-Mugsburg 13. R. Tigges-Braunschweig 14. A. Wetters-Frankfurt a. M. 15. J. Weber-Mannheim 16. W. Dreffel-Hamburg
Sächsische Tischler	475		
Vertreter lokalorganisierter Arbeiter.			
Gewerksch. Hamburgs (lokal) .	2055	1	1. M. Hagge (Kistenmacher) Hamburg
Möbelpolier Berlins	400	1	1. R. Weber-Berlin
Kistenbelleberinnen Bremens .	54	1	1. Frau Winter-Bremen
Tapezierer Berlin	300	1	1. F. Feder-Berlin
	34510	30	

8. Metallindustrie.

	Mit- glieder- zahl	Dele- gier- te	Namen und Ort
1. Verband der Formner . . .	2000	2	1. G. Grenz-Chemnitz 2. G. Reith-Mannheim
2. Goldarbeiter u. Silberarbeiter	2200	2	1. H. Faber-Berlin 2. J. Hölzer-Hamburg
3. Graveure	—	—	—
4. Unterstgßv. d. Kupferschm.	2900	2	1. J. Saupé-Magdeburg 2. Ch. Halblen-Stuttgart
5. Verband der Metallarbeiter	22870	22	1. J. Scherm-Nürnberg 2. L. Eppelstein-Nürnberg 3. M. Segitz-Fürth 4. A. Junge-Stuttgart 5. J. Drexler-Freiburg i. B. 6. J. Urban-München 7. B. Gebauer-Altenb. G.-A. 8. C. Berger-Frankfurt a. M. 9. A. Neumann-Eberfeld 10. M. König-Kemseid 11. G. Weirich-Hann.-Linden 12. Bergmann-Draunshweig 13. W. Mezger-Hamburg 14. H. Dienau-Neumünster 15. C. Deisinger-Hamburg 16. A. Schneider-Lübenscheid 17. A. Kunze-Stettin 18. Woltke-Gassen N.-L. 19. M. Haack-Dresden 20. B. Schlemann-Leipzig- Lindenau 21. B. Wollstadt-Mainz 22. A. Trautwein-Dueslinb. 1. F. Dierich-Hamburg 1. G. Tempel-Berlin 2. C. Hillmer-Hamburg 3. F. Theiß-Hamburg
6. Verband der Schlosser . . .	1000	1	
7. " " Schmiede . . .	3000	3	
Vertreter lokalorganisierter Arbeiter.			
Metallarbeiter Berlins	3000	1	1. A. Rörsten-Berlin
Kleineisenindustrie Solingens .	2500	2	
a) Fabrikarbeit			1. A. Freund-Solinge
b) Hausindustrie			2. C. Schallbruch-Sol.
Schmiede Sachsens	1448	1	1. C. Koll-Leipzig
Uhrmacher Schwarzwald	600	1	1. D. Glag-Furtwan
	41518	37	

9. Nahrungsmittelindustrie.

	Mit- glieder- zahl	Dele- gier- te	Namen und Ort
1. Verband der Bäcker . . . (Bäcker Dresden, München, Hamburg, Bremen, lokal) . . .	1220 700	2	1. E. Pfeiffer-Berlin
2. Verband der Brauer . . .	1300	1	2. E. Kretschmer-Hamburg 1. R. Wiehle-Hannover
3. " " Konditoren . . .	—	—	—
4. " " Müller . . .	2000	2	1. H. Rappeler-Altenburg i. S.-A.
Getränkemittel.			2. H. Rühl-Halle a. S.
5. Verband d. Zigarrensortierer . . .	700	1	1. A. v. Elm-Hamburg
6. " " Tabakarbeiter . . .	14125	14	1. E. Dzialoszynski-Breslau 2. H. Keller-Görlitz 3. G. Mendorff-Posen 4. H. Lenz-Dresden 5. L. Dechand-Berlin 6. C. Kees-Magdeburg 7. M. Bögold-Erfurt 8. C. Burgold-Braunschweig 9. H. Zunge-Bremen 10. J. Hubert-Hastedt 11. J. König-Altona 12. W. Heine-Ottensen 13. Ch. Esser-Minden 14. G. Pfeifle-Mannheim
Vertreter lokalorganisierter Arbeiter.			1. F. Gatzmann-Berlin
Schlächter Berlins	700	1	1. B. Gentschel (Zigarren- arbeiter) Meissen
Gewerkschaften Meißen's . . .	550	1	1. L. Lusche-Leipzig
Bäcker Leipzigs	500	1	
	21095	23	

10. Nichtgewerbliche Arbeiter und Gärtner.

1. Verband der Fabrikarbeit- rinnen	1000	1	1. Frau Köhler-Wandsbeck
2. Verband der Fabrik- und Landarbeiter	2000	2	1. A. Reineke-Hamburg 2. A. Brey-Hannover
3. ^{Landes} Verband der Gärtner	1100	1	1. P. Pfing-Hamburg
und der Gasarbeiter	300	1	1. W. Rothermund-Hamburg
r lokalorganisierter Arbeiter.			
verbliche Arb. Stettins	1250	1	1. A. Berger-Stettin
der Frauen und Mäd- chenhch's	103	1	1. Frau Threr-Belten in der Markt
	5753	7	

11. Textilindustrie.

	Mit- glieder- zahl	Dele- gирte	Namen und Ort
1. Verband der Posamentiere .	530	1	1. C. Hoffmann-Berlin
2. " " Sellaer	500	1	1. G. Schaad-Hamburg
3. " " Textilarbeiter .	3400	3	1. M. Heinzelmann-Augsburg 2. P. Petersdorf-Berlin 3. C. Stürmer-Barmen
Vertreter lokalorganisierter Arbeiter.			
Textilarbeiter Sachsens .	700	1	1. A. Reichelt-Burgstädt
Textilarbeiter Forst i. Lausitz .	1600	1	1. C. Delor-Forst i. L.
	6730	7	

12. Schiffbau und Schifffahrt.

1. Verband der Hafenarbeiter .	4513	4	1. G. Warlich-Hamburg 2. J. Bill-Hamburg 3. D. Brünjes-Bremerhaven 4. C. Schlüter-Riel
2. Verband der Werftarbeiter .	1830	2	1. P. Dräger-Hamburg 2. C. Fehmerling-Hamburg
Vertreter lokalorganisierter Arbeiter.			
Heizer u. Trimmer Hamburgs	2000	1	1. P. Hoffmann-Hamburg
Bremerhavens	1200	1	1. H. Steiner-Bremerhaven
Seeleute (Matrosen) Hamburgs	1200	1	1. A. Störmer-Hamburg
	10743	9	

Im Ganzen Delegierte 208; vertreten 303519 Arbeit--

Die Generalkommission ist vertreten durch:

C. Aegien-Hamburg. A. Dammann-Hamburg. A. v. Elm-Hamburg.
 Frau C. Ihrer-Wellen i. d. Mark. Th. Schwarz-Kübek. Th. Glöke.
 C. Klotz-Stuttgart.

Erste Sitzung.

Montag, den 14. März.

Im Auftrage der Generalkommission als Einberufertein des Kongresses eröffnet Legien die Verhandlungen Morgens 9 Uhr 30 Min. und heißt die Delegierten willkommen. Redner betont, daß die Gewerkschaftsorganisationen nicht die Lösung der sozialen Frage herbeiführen würden, daß sie zur Zeit aber wesentlich die Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse unterstützen können. Gleich den Pionieren haben die Gewerkschaften den Boden zu ebenen für eine höhere geistige Auffassung und durch Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen die Arbeiterklasse vor Verelendung und Verkümpfung zu bewahren, um so die Massen der Arbeiter zu befähigen, die geschichtliche Aufgabe, welche dem Arbeiterstand zufällt, lösen zu können. Wenn die Gegner der Bestrebungen der Arbeiterklasse schon vor dem Kongreß prophezeien zu müssen glaubten, daß der Kongreß nur ein Tummelplatz heftiger Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der einzelnen Organisationsformen werden würde, so wollen wir zeigen, daß wir gewöhnt und gewillt sind, unsere Meinungen frei und offen auszutauschen und trotzdem völlig einmütig zu handeln. Dieser Gedanke möge jeden Delegierten bei den folgenden Verhandlungen und Auseinandersetzungen leiten. Jede Uneinigkeit in unseren Reihen giebt dem Gegner eine größere Macht, und nur durch unsere Einmütigkeit werden wir dem wirtschaftlich überlegenen Gegner gegenüber widerstandsfähig bleiben.

Es wird in Punkt 1 der Tagesordnung eingetreten. Die Generalkommission schlägt vor, zwei Vorsitzende, acht Schriftführer und zwei Führer der Rednerliste zu wählen.

Auf Antrag Klotz wird beschlossen, vorläufig nur zwei Schriftführer zu wählen.

Als Vorsitzende werden Legien, Klotz, Delfinger und Paul vorgeschlagen, wovon die beiden Ersten gewählt werden.

Als Schriftführer werden Delfinger und Eckstein, als Führer der Rednerliste Jfing und Feder gewählt.

Nachdem das Bureau sich konstituiert hat, giebt der Vorsitzende Legien mehrere bereits eingegangene Begrüßungstelegramme bekannt und theilt mit, daß seitens der American Federation of Labor vor einiger Zeit ein Schreiben eingegangen sei, in welchem die Anfrage gestellt wurde, ob eventuell eine Vertretung der deutschen Gewerkschaften auf dem Arbeiterkongreß in Chicago in bedeutenderem Maße zu erwarten sei, wenn eine von Amerika zu entsendende Deputation in Deutschland Propaganda mache.

Generalkommission habe geantwortet, daß auf eine größere Beteiligung nicht zu rechnen sei, jedoch würde dem Gewerkschaftsfrage unterbreitet werden, ob er einige Delegierte wählen

und sei die Antwort eingetroffen, daß von der Entsendung einer Deputation Abstand genommen sei und dem Kongresse herzliche Grüße der amerikanischen organisierten Arbeiter übermittelt würden.

Es wird nunmehr in die Diskussion über die Zulassung der Vertreter der Lokalorganisierten Arbeiter eingetreten.

Timm-Berlin tritt für Zulassung der Vertreter der Lokalorganisationen ein und stellt den Antrag, über diesen Punkt zur Tagesordnung überzugehen.

Feder protestiert gegen die Art der Einberufung des Kongresses; unter diesen Umständen könne er denselben nicht als Vertretung der deutschen Arbeiter ansehen.

Freudenreich ist gegen den Antrag Timm; derselbe schaffe keine Klarheit.

Nachdem Beyer-Leipzig und Körsten-Berlin sich in gleicher Weise geäußert, wird Schluß der Debatte über den Antrag Timm beschlossen.

Zur Sache selbst liegen vier Anträge vor, welche genügend unterstützt werden.

Freudenreich-Berlin ist dafür, sämtliche Vertreter von Lokalorganisationen zuzulassen.

Göbel-Dresden desgleichen.

Meyer-Hamburg (Tapezierer) will ebenfalls möglichst Rücksicht genommen wissen, jedoch könne man unbedingt nicht Alle zulassen; er werde einen näher präzisirten Antrag einbringen.

Beyer-Leipzig wünscht, daß hierüber keine so lange Debatte zu führen sei. Wenn die Lokalorganisationen den weiteren Ausbau der Gewerkschaften wollten, so sollten sie sich den Zentralisationen anschließen. Ein Mandat sei leicht zu erhalten; man müsse sich dann mit den Lokalorganisationen herumstreiten, und sei er deshalb gegen die Zulassung der lokalen Vertreter.

Krüger-Dresden geht auf die sächsischen Verhältnisse ein. Wollte man die lokalen Vertreter ohne Weiteres zurückweisen, so wären die sächsischen Arbeiter zum großen Theile unvertreten, weil sie auf Grund des Vereinsgesetzes überhaupt nicht in der Weise vertreten sein können wie die Arbeiter in anderen Bundesstaaten.

Herbert-Stettin ist der Meinung, daß es nur ein Kumpfkongreß werden würde, wenn man die lokalen Vertreter zurückweisen wollte. Die Gegner würden Kapital daraus schlagen. Er sei für unbedingte Zulassung.

Feder-Berlin tritt ebenfalls für unbedingte Zulassung ein.

Heilmann-Flensburg führt aus, daß lediglich der Umstand in Betracht komme, ob die Lokalorganisationen ebenfalls eingeladen seien. Er sei für unbedingte Zulassung, ohne irgend welche Einschränkungen.

Siebert-Mürnberg schließt sich diesen Ausführungen an.

Bringmann-Hamburg ist zunächst für Zulassung. Die Abstimmung über die Organisationsfrage müßte eine namentliche sein die Zahl der vertretenen Stimmen müßte hinter dem Namen bezeichnet werden, dann würde eine Kontrolle über die lokalen Vertreter möglich sein.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Es wird beschlossen: „Die Vertreter der lokalen Organisation ohne Beschränkung zuzulassen, sofern dieselben in einer öffentlichen Sammlung gewählt sind.“

Der Vorsitzende stellt den dritten Punkt der Tagesordnung: „Wahl des definitiven Bureaus“ zur Debatte.

Pfeiffer-Berlin beantragt, den dritten Punkt bis zur Erledigung des vierten Punktes zurückzustellen.

Nachdem Dammann gegen und Mehger für den Antrag gesprochen, wird derselbe angenommen.

Es wird nunmehr in den vierten Punkt der Tagesordnung eingetreten: „Wahl einer Mandatsprüfungskommission.“ Dieselbe soll aus sieben Delegirten bestehen. Gewählt werden: Trautwein-Dueblinburg, Bolter-Berlin, Reichelt-Burgstädt, Paul-Hannover, Meißke-Altenburg, Große-Hamburg, Niede-Braunschweig, Gerber-Dresden.

Schrader-Hamburg beantragt, eine Geschäftsordnungskommission zu wählen und begründet diesen Antrag.

Kloß ist gegen diesen Antrag; die Generalkommission habe eine Geschäftsordnung vorgelegt, und es sei nunmehr Sache des Kongresses, ob er sich mit dieser Geschäftsordnung einverstanden erkläre.

Hierauf zieht Schrader seinen Antrag zurück und wird in die Verathung der Geschäftsordnung eingetreten.

Nach längerer Debatte wird die Geschäftsordnung folgendermaßen festgesetzt:

1. Die Redungen zum Wort sind schriftlich einzureichen und erhalten die Redner nach der Reihenfolge der Anmeldung das Wort.
2. Alle Anträge, außer denen zur Geschäftsordnung, sind schriftlich einzureichen und müssen dieselben, falls sie zur Verhandlung gelangen sollen, von mindestens 20 Delegirten unterstützt sein. Die Unterstützung kann durch Unterschrift oder Zuruf erfolgen.
3. Sobald ein Antrag die nöthige Unterstützung gefunden, erhält bei der Verhandlung darüber zunächst der Antragsteller das Wort.
4. Bei Geschäftsordnungs-Anträgen genügt eine Unterstützung von 10 Delegirten. Bei Anträgen auf Schluß der Debatte oder auf Vertagung erhält nur ein Redner für und einer gegen das Wort. Das Wort zur Geschäftsordnung wird außer der Reihenfolge der vorgemerkten Redner ertheilt. Persönliche Bemerkungen sind erst am Schlusse der Debatte zu machen.
5. In der Generaldiskussion über die Gestaltung der Organisation wird die Redezeit auf 20 Minuten festgesetzt. Die Referenten über gestellte Anträge, sowie über die Beschlüsse der Spezialkongresse erhalten eine Redezeit von einer Stunde.

In der Spezialdiskussion erhält jeder Antragsteller zur Begründung seines Antrages eine Redezeit von 20, und jeder nachfolgende Redner eine solche von 10 Minuten.

Die Beschlüsse werden mit Stimmenmehrheit gefaßt. Stimmlosigkeit gilt als Ablehnung.

Die Abstimmung erfolgt, wenn ein diesbezüglicher Antrag die Unterstützung von 30 Delegirten findet.

Verhandlungen des Kongresses finden statt von Vormittags 8 Mittags 12 Uhr und von Nachmittags 2 bis 6 Uhr.

Ueber etwa abzuhaltende Abendfiguren entscheidet der

Es wird beantragt, die Sitzung nunmehr zu vertagen, weil die Mandatsprüfungskommission erst ihre Arbeiten erledigen müsse.

Dieser Antrag wird angenommen.

Tigges wünscht persönlich, das Rauchen einzustellen.

Der Vorsitzende ersucht, diesem Wunsche Rechnung zu tragen.

Es erfolgt hierauf die Verlesung des Protokolls.

Der Vorsitzende schlägt vor, wenn irgend ein Delegirter Aussetzungen an den Protokollen zu machen habe, diese dem Schriftführer mitzutheilen, womit der Kongreß sich einverstanden erklärt.

Es erfolgt hierauf Schluß der ersten Sitzung 12 Uhr Mittags.

Zweite Sitzung.

Nachmittags 3 Uhr.

Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Begien wird die Mittheilung gemacht, daß eine Reihe Begrüßungstelegramme eingelaufen ist.

Sodann erstattet Wolter-Berlin Bericht über das Resultat der Arbeiten der Mandatsprüfungskommission. (Ueber die Zahl der Vertreter s. siehe Präsenzliste.)

Gegen die Wahl des Delegirten des Verbandes deutscher Textilarbeiter und Arbeiterinnen in Barmen, C. Stürmer, liegt ein Protest der Elberfelder Textilarbeiter vor. Nach diesem soll die Wahl nicht in den sämtlichen zur Wahlabtheilung des Verbandes gehörenden Filialen, sondern nur in der Filiale Barmen vollzogen sein. Nachdem Gewehr-Elberfeld, Petersdorf-Berlin und Neumann-Elberfeld zur Sache gesprochen, wird trotz schwerer Bedenken gegen ein solches Wahlverfahren das Mandat für gültig erklärt, weil es Sache der Verbandsleitung sei, derartige Angelegenheiten zu regeln.

Von den angemeldeten Delegirten fehlen Bod-Gotha, Müllerstein- und Meyer-Hamburg und Pinau-Leipzig. Diese Delegirten trafen, weil durch wichtige Angelegenheiten am rechtzeitigen Erscheinen verhindert, erst später ein.

Ein Antrag Böttch-Berlin, alle noch in Händen der Generalkommission befindlichen Anträge und Resolutionen drucken zu lassen, findet Annahme.

Nach kurzer Debatte wird beschlossen, das definitive Bureau aus drei Vorsitzenden, acht Schriftführern und einem Führer der Rednerliste zusammenzusetzen. Ein Antrag, das bestehende Bureau durch Nachwahlen zu ergänzen, findet Annahme und wird als Vorsitzender Deisinger-Hamburg hinzugewählt. Als Schriftführer werden gewählt: Eckstein-Zwickau, Theiß-Hamburg, Diedrich-Hamburg, Eisinger-Münchberg, Gewehr-Elberfeld, Domine-Frankfurt a. M., Herbert-Stettin, Sabath-Hamburg. Als Führer der Rednerliste wird Stahr-Augsb gewählt.

Die Revisionskommission, welche die Abrechnung der Generalkommission zu prüfen hat, wird aus fünf Personen und zwar Ba Altenburg, Diener-Frankfurt a. M., Saupe-Magdeburg, Westphal- und Bringmann-Hamburg zusammengefest.

Nachdem Deisinger den Vorsitz übernommen, wird nunmehr in den zweiten Punkt der Tagesordnung: Bericht über die Thätigkeit der Generalkommission, eingetreten.

Der von der Kommission gedruckt gegebene Bericht, sowie die Abrechnung haben folgenden Wortlaut:

Rechenschaftsbericht der Generalkommission

vom 17. November 1890 bis zum 1. März 1892.

Die Gewerkschaftskonferenz, welche am 16. und 17. November in Berlin tagte, gab der Kommission bis zum Stattfinden des Gewerkschaftskongresses folgende Aufgabe: „Die Kommission hat einen allgemeinen Gewerkschaftskongress einzuberufen und eine Vorlage für die Organisation der deutschen Gewerkschaften auszuarbeiten. Ferner allen Angriffen der Unternehmer auf das Organisationsrecht der Arbeiter, gleichviel welcher Branche, energisch entgegenzutreten bezw. jeden Widerstand der Einzelorganisationen thatkräftig zu unterstützen. Sodann für Organisation der wirtschaftlich zu schwach gestellten Arbeiter einzutreten und deren Organisationen thatkräftig zu unterstützen, sowie die Agitation zur Verbreitung der Organisation in den unorganisirten Landestheilen zu leiten.“

Die Mittel für die Thätigkeit der Kommission sollten von allen Gewerkschaften nach Maßgabe der Mitgliederzahl aufgebracht werden.

Diese ihr gestellte Aufgabe suchte die Kommission nach besten Kräften zu erfüllen. Bei ihrer Einsetzung war über die Stärke und Leistungsfähigkeit der in Deutschland bestehenden Gewerkschaftsorganisationen keinerlei statistisches Material vorhanden. Die Mitglieder der Kommission schätzten die Zahl der in Deutschland organisirten Arbeiter auf etwa 600 000. Bei dieser Zahl, und wenn alle Organisationen die in der Resolution der Berliner Konferenz gegebenen Bestimmungen erfüllten, glaubte die Kommission mit einem ganz geringen Beitrag der einzelnen Organisationen zu den Verwaltungskosten der Kommission auskommen zu können. Sie wandte sich daher im Dezember 1890 in einem Zirkular an die Vorstände und Vertrauensleute der Gewerkschaften mit dem Ersuchen, zur Deckung der Verwaltungskosten pro Mitglied der Organisation 1 M an die Kommission zu zahlen. Diese Beiträge liefen jedoch äußerst mangelhaft ein. Sie ergaben nur die Summe von M. 1208.

Dieser geringe Erfolg zeigte, daß ein Theil der Gewerkschaften nicht gewillt war, die Verpflichtungen, welche die Berliner Resolution von ihnen verlangte, einzugehen, ferner aber, daß die Zahl der in Deutschland gewerkschaftlich organisirten Arbeiter zu hoch geschätzt war. Dies letztere erwies sich denn auch aus einer Statistik, für welche die

gleichzeitig mit dem erwähnten Zirkular verfaßt wurden. Statistischen Vogen konnten von einzelnen Gewerkschaften nur erholter Aufforderung zurückgeliefert werden, wodurch die der Kommission wiederum erschwert wurde. Das Resultat ist ergab, daß in Deutschland 1890 53 Zentralvereine mit 19 Vereinen und 227 733 Mitgliedern bestanden. Ferner gab Organisationen, die durch ein Vertrauensmännersystem zentralisirt

waren und in 712 Städten 73 467 Mitglieder besaßen. Die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter betrug inklusive der in einzelnen Orten vorhandenen Fachvereine etwa 350 000.

Mittlerweile hat sich dieses Verhältnis wesentlich geändert. Es sind weitere Zentralvereine neu gegründet worden und auch die Mitgliederzahl in den Organisationen dürfte sich wesentlich verschoben haben. Eine Statistik, welche im Februar dieses Jahres aufgenommen werden sollte und zu der die Fragebogen Ende Januar versandt wurden, konnte nicht fertiggestellt werden, weil wenig mehr als die Hälfte der bestehenden Zentralvereine die Bogen rechtzeitig eingesandt hatten. Gleichzeitig mit dieser Statistik sollte auch eine solche über die in den letzten zwei Jahren vorgekommenen Streiks aufgenommen werden, doch wird hier kein positives Resultat erzielt werden, da nur wenige Organisationen über die Streiks statistische Daten geführt haben dürften. Es wird diese Umfrage deshalb wohl mehr dazu dienen, die Vorstände der Organisationen anzuregen, solche Daten zu führen. Die Ergebnisse dieser Statistiken werden, sobald ihre Zusammenstellung erfolgen kann, veröffentlicht werden.

Während auf der einen Seite die Organisationen ihre Verpflichtungen der Kommission gegenüber nur äußerst mangelhaft erfüllen, wurden andererseits große Anforderungen an dieselbe gestellt. Schon die Berliner Gewerkschaftskonferenz übertrug der Kommission die Verpflichtung, die Ausstände in Kirchhain i. L., Erfurt, Bergedorf und Ottenfen zu unterstützen. Um dieses möglich machen zu können, wandte sich die Kommission in verschiedenen Aufrufen an die deutschen Arbeiter, diese zu freiwilligen Beiträgen zur Unterstützung der Streiks aufzufordern. Diese freiwilligen Leistungen ergaben bis zum 1. März 1892 wohl die Summe von M. 106 504,86, jedoch waren die Gelder zu der Zeit, als sie gebraucht wurden, nicht zur Stelle. Die Kommission glaubte, auf Grund der Berliner Resolution ein Recht zu haben, zur Unterstützung der Ausstände Anleihen machen zu dürfen. Es konnten diese Darlehen bei prozentualer Vertheilung auf alle Organisationen gedeckt werden. Die über die Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften aufgenommene Statistik zeigte jedoch, daß diese bei dem gegenwärtigen Stande der Kassen nicht in der Lage sein würden, die gedachten Darlehen zu decken. Einmal, um nach dieser Richtung hin gedeckt, andererseits aber, um für spätere Kämpfe gerüstet zu sein, schrieb die Kommission die Sammlung zum *Malfonds* aus. Der Ertrag derselben blieb, trotz seiner in Anbetracht der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse enormen Höhe, hinter den Erwartungen, die darauf gesetzt waren, zurück. Die eingegangenen Summen genügten nicht einmal, die Verpflichtungen der Kommission erfüllen zu können, viel weniger noch war es möglich, einen festen Fonds zu bilden. Die von einigen Seiten ausgesprochene Meinung, die Kommission hätte deutschen Arbeiter irreführt, weil sie erklärte, der *Malfonds* solle fester Fonds werden, und hinterher die eingegangenen Summen Dedung der Schulden verwandte, ist nicht richtig. Die Kommission hatte die feste Absicht, einen solchen Fonds zu bilden. Ueberdies ist derselbe jederzeit festgelegt werden, sobald die Gewerkschaften, sprechend der Berliner Resolution, prozentual die Ausgaben für

Abwehrstreiks decken. Die Kommission hatte die Verpflichtung, diese Streiks zu unterstützen und konnte nicht anders handeln.

Ueber die Ausstände sind seitens der Kommission genaue Aufzeichnungen gemacht worden und waren die Ausstandsorte, falls sie auf Unterstützung Anspruch machen wollten, verpflichtet, wöchentlich Berichte über die Lage am Orte an die Kommission einzusenden.

Vom November 1890 bis September 1891 wurde von der Kommission von 37 angemeldeten Ausständen über 32 Statistik geführt. Von diesen wurden 31 pekuniär unterstützt, während bei sechs Ausständen eine solche Unterstützung abgelehnt wurde, weil es sich nach Ansicht der Kommission nicht um Abwehrstreiks handelte. Nachdem die Halberstädter Konferenz durch Annahme der bekannten Resolution die Grenzen für die Unterstützung der Streiks wesentlich enger gezogen hatte und nach der Konferenz auch keine Ausstände mehr unterstützt wurden, unterblieb von den Ausstandsorten auch die Berichterstattung oder beschränkte sich nur auf kurze Mittheilungen, so daß seit dieser Zeit keine Statistik geführt werden konnte.

Die 31 unterstützten Ausstände, an welchen insgesammt 6600 Personen 225 Wochen theilhaftig waren, erforderten eine Ausgabe von M. 184 396. In diese Summe sind nur die Beträge eingerechnet, welche direct als Streikunterstützung seitens der Kommission in Deutschland gewährt wurden. Nicht eingerechnet sind M. 2000, die nach Bremerhaven, und M. 100, die nach Fürth als Vorschuß gefandt und von dort wieder zurückgezahlt worden sind. Ferner M. 1000, die zur Unterstützung des Ausstandes der Buchdrucker in Wien bewilligt, sowie M. 3600, die zum deutschen Buchdruckerstand als Darlehen gegeben wurden. Sodann auch M. 1600, die während des Ausstandes der Tabakarbeiter aus Antwerpen zur Verfügung gestellt und dann von der Kommission zurückgezahlt wurden. Für agitatorische Zwecke konnten unter diesen Umständen nur geringe Mittel verwandt werden. Es wurde Agitation unter den Ziegeleiarbeitern in Lippe-Dehmold betrieben und ein Zuschuß zu einer Agitationstour, welche die Bauarbeitsleute nach Ost- und Westpreußen veranstalteten, gegeben. Im Uebrigen mußte die Kommission sich darauf beschränken, durch Zusammenstellung von Adressen den einzelnen Organisationen bei der Agitation behülflich zu sein. Durch Anlegung eines Städteverzeichnis mit den in den einzelnen Orten vorhandenen Verbindungsadressen ist die Kommission in der Lage, jederzeit über solche Adressen Auskunft geben zu können. Nach dieser Richtung hin wurde die Kommission auch von einer Reihe Organisationen in Anspruch genommen. Ferner erwies sich die Einrichtung einer solchen Zentralstelle, wie sie in der Kommission gegeben ist, als durchaus praktisch, weil eine ganze Anzahl von Orten, in denen solche Vereinigungen oder Gewerkschaftskartelle bestehen, sich von der Kommission über die verschiedensten Fragen Auskunft holte.

Die Meldungen von Ausständen, sowie die Mittheilungen und der Kommission in die Presse zu bringen, sowie die Leiter der Organisationen stets über alle Vorgänge unterrichtet zu halten, wurde der Kommission ein Blatt, das „Correspondenzblatt“, herausgegeben. Diese Einrichtung erwies sich besonders bei der Diskussion der Organisationsfrage als sehr vorthellhaft. Das Blatt wurde

an die Vertrauensleute der Gewerkschaften und die Redaktionen der Arbeiterzeitungen gratis abgegeben. Es wurde in letzter Zeit in nahezu 400 Exemplaren regelmäßig versandt.

Am 25. April 1891 wurde der von der Kommission ausgearbeitete Organisationsplan veröffentlicht. Ueber die Frage, in welcher Form die Gewerkschaften sich näher verbinden sollten, entspann sich nunmehr in der Gewerkschaftspresse eine rege Diskussion. Diese nahm jedoch nach kurzer Zeit eine Form an, daß es nothwendig erschien, in einer Zusammenkunft der Leiter der Zentralorganisationen die Meinungen zu klären. Diese Zusammenkunft fand am 7. und 8. September in Halberstadt statt. Hier erklärte sich die Mehrzahl der anwesenden Vertreter der Organisationen für den Vorschlag der Generalkommission. Nach dieser Konferenz nahm die Diskussion bestimmtere Formen an und wurden auch von verschiedenen Seiten andere Vorschläge für die Verbindung der Gewerkschaften gemacht. Alle diese Vorschläge liegen nunmehr dem Kongreß zur Entscheidung vor.

Auch auf internationalem Gebiet wurde, soweit dies unter den schwierigen Verhältnissen möglich war, ein reger Verkehr unterhalten. Die Mittheilungen von Ausständen sowie Berichte über die Organisationen in anderen Ländern setzen die Kommission in die Lage, eine Reihe interessanter Veröffentlichungen zu machen.

Ueber den Geschäftsbetrieb der Kommission ist zu bemerken, daß Zusammenkünfte sämtlicher Mitglieder fünfmal stattgefunden haben, während die in Hamburg wohnhaften Mitglieder der Kommission möglichst eine Sitzung abhielten. (Von den genannten fünf Sitzungen wurden jedoch nur zwei abgehalten, zu denen die sämtlichen Kommissionsmitglieder direkt berufen wurden, während drei bei passender Gelegenheit, Konferenz oder Kongreß, stattfanden.) Sodann nahmen einige Kommissionsmitglieder auch an den Konferenzen anderer Gewerkschaften Theil, um bei der Klärung von Meinungsverschiedenheiten behülflich zu sein. Ferner wurden zwei Mitglieder der Kommission nach England gesandt, um die dortigen Gewerkschaften zur Unterstützung der deutschen Ausstände aufzufordern. Der Erfolg dieser Mission hat deren Unkosten vollauf gedeckt. Ueber den Postverkehr ist zu berichten, daß seit dem Bestehen der Kommission bis zum 1. März 1892 bei dem Vorsitzenden 1843 Postsendungen eingingen und von demselben 18571 Postsendungen abgesandt wurden. In der letzteren Ziffer sind die Sendungen des „Correspondenzblattes“, der Markonsmarken und der Broschüre „Die Organisationsfrage“ enthalten. Nicht darin enthalten sind die Postsendungen des Kassirers der Kommission. Auch die Zahl dieser ist eine bedeutende.

Wir schließen unseren Bericht mit der Bemerkung, daß wenn von einzelnen Personen die Meinung vertreten worden ist und vertreten wird, daß die Einrichtung der Kommission, im Verhältnis deren Unkosten, keinen Nutzen für die Gewerkschaftsbewegung Deutschland gebracht habe, diese Einrichtung sich als durchaus prax und zweckmäßig erwiesen hat. Eine ganze Reihe Fragen, die hitherto nicht zur allgemeinen Kenntniß gelangt sind, wurden von der

mission an das Tageslicht gezogen. Die Kenntniß von der Stärke und Leistungsfähigkeit der einzelnen Organisationen war bisher nicht vorhanden und ist durch die Hilfe der Kommission gegeben worden. Ganz abgesehen von dem Stützpunkt, den schwächer gestellte Gewerkschaften in der Kommission fanden.

Wenn auch nicht alle die Anforderungen, welche an eine solche Körperschaft zu stellen sind, erfüllt werden konnten, so muß berücksichtigt werden, daß die Kommission bei Beginn ihrer Thätigkeit bis zur Halberstädter Konferenz fast gar keinen festen Rückhalt an den Gewerkschaften hatte.

Nach dieser Zeit wurde durch die Festsetzung des Quartalsbeitrages der Kommission wohl finanziell eine Grundlage gegeben, doch hat, wie die Abrechnung zeigt, auch nur ein Theil der Organisationen diesen Beitrag geleistet. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Kommission auf einem vollständig neuen Gebiet zu arbeiten hatte und mit der Zeit sich erst die notwendigen Kenntnisse verschaffen mußte. Von diesen Gesichtspunkten aus bitten wir unsere Thätigkeit beurtheilen zu wollen.

Hamburg, März 1892.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

C. Legien, Vorsitzender.

Abrechnung

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands

vom 20. November 1890 bis ultimo Februar 1892.

Einnahme.

a) Gewerkschaftsfonds.

Von Vereinen und Privaten	M. 106504,86
Zurückgezahlte Beträge	2100,—
An Quartalsbeiträgen	5413,39
„ Broschüren „Organisationsfrage“	2039,74

b) Mafonds.

an Vereinen und Privaten	„ 64776,16
------------------------------------	------------

c) Verwaltungsfonds.

an	„ 1208,01
--------------	-----------

d) Darlehen.

aufgenommen	„ 106950,—
-----------------------	------------

Summa der Einnahme M. 288992,16

2*



Ausgabe.

a) Für Ausstände:

An die Glasarbeiter, Bergedorf	M.	6800,—
" " Ottenfen	"	8080,—
" " Schuhmacher, Erfurt	"	5430,—
" " Tabakarbeiter, Hamburg und Umgegend	"	108041,—
" " Tabakarbeiter (Sortirer), Hamburg	"	41500,—
" " Weißgerber Kirchhain (H.-L.)	"	2710,—
" " Wirker, Chemnitz	"	300,—
" " Töpfer, Cöln-Meissen	"	250,—
" " Glasarbeiter, Flensburg	"	150,—
" " Heizer und Trimmer, Hamburg	"	4100,—
" " Wirker, Thalheim	"	1800,—
" " Steinmeßen, Oppach	"	745,—
" " Vergolber, Berlin	"	375,—
" " Legilarbeiter, Bühl-Glask	"	235,—
" " Zigarrenarbeiter, Pieschen-Dresden	"	500,—
" " Seiler und Reepschläger, Stettin	"	90,—
" " Buchdrucker, Wien	"	1000,—
" " Metallarbeiter, Göppingen	"	1000,—
" " Heizer und Trimmer, Bremerhaven	"	2000,—
" " Former, Bernburg	"	420,—
" " Liegnitz	"	70,—
" " Schuhmacher, Barmstedt	"	700,—
" " Kesselreiniger, Hamburg	"	1000,—
" " Glasarbeiter, Fürth	"	100,—
" " Weißgerber, Berlin	"	650,—
" " Buchdrucker (Leihweise)	"	3600,—
" den Zigarrenmacherbund, Antwerpen	"	1600,—
	M.	192696,—

b) Zurückgezahlte Darlehen.

An Darlehen zurückgezahlt	"	75000,—
-------------------------------------	---	---------

c) Für Agitation, Verwaltung und Verschiedenes.

Für Agitation	"	660,70
" Prozeßsachen	"	456,70
" Drucksachen	"	3597,—
Bersand-, Brief- und Strafporto	"	1494,63
Gehalt des Vorsitzenden	"	1610,—
Unkosten des Kassirers	"	79,90
Für Vertretung des Kassirers	"	168,—
" Sitzungen der Gesamtkommission	"	267 60
Zurückgezahlte Beiträge	"	333,—
Wechsel-Wanto	"	24
Delegation u. Unkosten d. Konferenz i. Halberstadt (Sept 1891)	"	260
Delegation zum Fieglerkongreß	"	5
Unkosten der Konferenz Berlin (16. November 1890)	"	6
Reise nach London (zwei Komm.-Mitgl.)	"	400
Bücher und Zeitungs-Abonnement etc.	"	71

Summa der Ausgabe M. 280925

Bilanz.

Summa der Einnahme.	M. 288992,16
Summa der Ausgabe	„ 280252,78

Rassenbestand M. 8789,38

An Darlehen aufgenommen M. 106950,—

An Darlehen zurückgezahlt; „ 75000,—

Bleiben noch abzutragen M. 31950,—

M. Dammann, Kassirer.

Die nach dem Halberstädter Konferenzbeschuß an die Generalkommission zu zahlenden Beiträge sind von nachstehenden Gewerkschaften theilweise für ein und zwei Quartale bezahlt worden:

Cigarren-Sortirer
Bildhauer
Bauarbeiter
Barbiere
Drechsler
Fabrik- und Handarbeiterinnen
Formen
Glasarbeiter
Glacéhandschuhmacher
Gold- und Silberarbeiter
Hutmacher
Kürschner
Kupferschmiede
Lithographen, Steindrucker zc.
Lohgerber
Land- u. gewerbliche Hilfsarbeiter
Maurer
Musikinstrumentenarbeiter
Plätterinnen
Posamentiere

Porzellanmaler
Schiffszimmerer
Steinmehnen
Schlosser
Schmiede
Seiler und Reepschläger
Sattler
Schuhmacher
Stellmacher
Schneider zc.
Stuckateure
Tischler
Tabakarbeiter
Töpfer, Hamburg
Textilarbeiter
Töpfer Deutschlands
Werftarbeiter
Weißgerber
Zimmerleute

Legien als Vertreter der Generalkommission wendet sich, nachdem er noch einige Ergänzungen zu dem gedruckten Bericht gegeben hatte, hauptsächlich gegen die Einwände und Vorwürfe, welche der Kommission gegenüber gemacht worden sind. Hierhin gehören die so weitgehende Unterstützung der Ausstände, die Aufnahme der Darlehen, die Veranstaltung der Raissammlung, sowie die Herausgabe des „Correspondenzblattes“. Die Kommission wäre wegen einzelner dieser Handlungen in Weise kritisiert worden, die gezeigt hat, daß man in gewissen Fällen nicht zu begreifen vermochte, daß eine solche Zentralkörperschaft der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland von enormer Bedeutung sei und daß man dort ferner nicht zu berücksichtigen verstand, daß die Kommission auf einen höchst unsicheren Boden gestellt worden ist und daß die Klärung der Verhältnisse den Grund für ihre weiteren Handlungen mußte. Noch in den letzten Tagen hat das Fachblatt

der Malerorganisation sich zu einer Kritik der Kommission und des Kongresses aufgeschwungen, die alles Andere zeige, nur nicht den guten Willen, der gewerkschaftlichen Bewegung zu dienen. Zum Mindesten wäre es angebracht gewesen, daß die Leute, welche solchen Ansichten huldigen, diese auch an dieser Stelle vertreten, doch hätte die Leitung der Malerorganisation es vorgezogen, dem Kongreß fern zu bleiben. Eine solche Handlung charakterisire sich selbst. Die Schwierigkeit der Arbeit der Kommission lag auch zum Theil darin, daß die Organisationen, welche sich auf der Berliner Konferenz verpflichtet hatten, die Kommission in ihren Unternehmungen zu unterstützen, diesem Versprechen nicht nachgekommen sind. Selbst die Angaben für die statistischen Zusammenstellungen konnten erst nach wiederholter Aufforderung von einzelnen Organisationen zurückerhalten werden. Es war unter solchen Umständen nicht leicht, die Aufgabe, die gestellt war, erfüllen und den verhältnißmäßig großen Anforderungen entsprechen zu können. Er halte eine Kritik der Thätigkeit der Kommission für durchaus angebracht, weniger deswegen, um den bisherigen Kommissionsmitgliedern zu zeigen, daß sie nicht richtig gehandelt haben, denn diese sind sich bewußt, nur streng ihren Pflichten gemäß verfahren zu sein, sondern um der jedenfalls wieder einzusetzenden Kommission eine Richtschnur für ihr Verhalten und ihre Thätigkeit zu geben.

In der nunmehr eröffneten Diskussion stellt zunächst Grenz-Chemnitz fest, daß in der „Metallarbeiter-Zeitung“ vor einiger Zeit die Frage aufgeworfen wurde, ob er privatim oder gegen Bezahlung für die Generalkommission agitire. Auf diese Frage könne er heute dahingehend Antwort geben, daß er aus dem für Agitation in der Abrechnung aufgeführten Posten von M. 660,70, sowie überhaupt von der Generalkommission nichts erhalten habe, sondern daß seine Agitation für diese rein privat und aus innerer Ueberzeugung von ihm betrieben worden ist.

Meßger-Hamburg hält für unbedingt nothwendig, daß über den Bericht der Kommission gründlich debattirt wird. Die Kommission habe bei der Aufnahme von Darlehen zur Unterstützung des großen Tabatarbeiterausstandes in Hamburg ihre Befugnisse weit überschritten. Die Kommission hat sich dabei in zu hohem Maße engagirt; sie mag wohl heute noch Kopfschmerzen über die Deckung der Darlehen haben. Ich bin nicht der Meinung, daß die Herausgabe des Correspondenzblattes unbedingt nothwendig war. Jedes Gewerkschaftsorgan würde zur Aufnahme der Ansichten der Kommission bereit gewesen sein und hätte eine Anzahl Abzüge zur weiteren Verendung zur Verfügung gestellt. Zur Pflege der internationalen Beziehungen hat die Kommission eigentlich gar keine Zeit. Ich bin überzeugt, die Kommission wollte das Beste, ist aber zu weit gegangen.

Meyer-Hamburg stellt richtig, daß das Geld für Hamburg nicht nur von den dort wohnenden Mitgliedern gegeben sei; er nimmt daß die gesamten Mitglieder mit der Bewilligung einverstanden wa-

Dammann-Hamburg: Ein großer Theil von Verbänden hat auf der Konferenz in Halberstadt festgestellte Verpflichtung nicht erfüllt. Herr Meßger erkläre ich, daß er nicht nöthig hat, sich über die Kopfschmerzen der Generalkommission Kopfschmerzen zu machen; die Aufnahme von Darlehen war freilich kein guter Zug. Die Arbeiter

die Kommission im Stich gelassen. In der Kommission hat sich die Ansicht Bahn gebrochen, daß unter Streiks kein Unterschied zu machen sei. Der Tabakarbeiterstreik war aber immerhin ein Abwehrstreik. Ich behaupte, daß das „Correspondenzblatt“ die Gewerkschaften erst zusammengeführt hat.

Behrend=Berlin: Wenn sich Legien darüber beschwerte, daß die Arbeiter der Kommission gegenüber nicht die nöthige Solidarität übten, so ist das ein Beweis für mich, daß dafür kein Interesse vorhanden war; sie ist in Deutschland als todtgeborenes Kind betrachtet worden. Das Geld des Raifonds ist nicht in richtiger Weise verwandt worden. Hatte die Kommission kein Geld, so mußte sie einen Aufruf zu Geldsammelungen erlassen, andernfalls das Amt niederlegen. Wer ist denn schuld daran, daß die Meisten, welche Angriffe zu machen haben, hier nicht erschienen sind? Das ist die Form der Einberufung des Kongresses. Wir haben heute Vormittag gesehen, daß hier sehr verwirrte Ansichten zum Ausdruck kamen. Herr Legien beschwert sich darüber, daß gerade die Vorstände der Zentralisationen das Material über die Statistik nicht eingesandt haben. Das beweist, daß kein Interesse vorhanden war. Das „Correspondenzblatt“ war überflüssig; jede Gewerkschaft hat bereits ein Organ. In der Resolution der Berliner Konferenz steht kein Wort, daß die Kommission berechtigt war, Anleihen aufzunehmen. Das ist ein sehr eigenmächtiger Schritt.

Legien=Hamburg: Wenn die Genossen Metzger und Behrend erklären, daß die Aufnahme der Darlehen seitens der Kommission nicht berechtigt war, so sind sie Beide im Irrthum. Die Kommission hatte den Auftrag, Abwehrstreiks zu unterstützen. Sie wissen aber, wie schwer es ist, bis Sammelgelder zusammenkommen. Sollten wir den Streikenden nun sagen, sie sollten hungern, bis Gelder einlaufen? Diesenigen, welche uns die Darlehen gaben, hatten mehr Vertrauen zu den deutschen Gewerkschaften, als Die, welche heute Kritik üben, denn sonst hätten wir das Geld nicht erhalten. Uns noch über die Nothwendigkeit der Pflege internationaler Beziehungen hier auseinanderzusetzen zu müssen, darüber sollten wir doch hinaus sein. Je mehr wir auch dem Auslande gegenüber unsere Lage zu klären suchen, um so sichereren und festeren Boden werden wir gewinnen. Einem todtgeborenen Kinde sähe die Kommission kaum ähnlich, da die Einberufung des Kongresses und die nöthigen Vorarbeiten für denselben kaum die Nichtigkeit der Aeußerung Behrends bekräftigen dürften. Welche Verantwortlichkeit würde uns treffen, wenn wir auch nur daran gedacht hätten, unser Amt niederzulegen. Den lokalorganisirten Arbeitern wäre die Gelegenheit zur Vertretung nicht beschritten. So seien die Berliner Maurer, welche angeblich in Stärke von 3000 Mann organisiert sein sollen, durch zwei Delegirte hier vertreten, während der Verband der Maurer mit 0 Mitgliedern nur 3 Delegirte habe. Die Opposition gegen die Kommission datirt nicht seit der angeblich falschen Verwendung Raifonds, sondern vom Bestehen der Kommission an. Auch wir den Raifonds zu einem festen Fonds gestalten; hätten uns die erschaften mehr unterstützt, so brauchten wir den Raifonds nicht Tilgung der Darlehen. Welcher gewaltige Unterschied würde wohl sein, wenn wir statt des „Correspondenzblattes“ vielleicht

300 Exemplare einer Tageszeitung gekauft hätten. Jede Nummer des „Correspondenzblattes“ kostete uns M. 26,—, von einer Verschwendung der Arbeitergelder kann also keine Rede sein.

Heismann-Flensburg. Die Ausführungen des Herrn Mezger haben mich befremdet. Ich stehe auf dem Standpunkt: was die Kommission that, hat sie mit gutem Willen gethan und dafür können wir nur dankbar sein. Die Unterstützung der Buchdrucker gegenüber den Tabakarbeitern ist allerdings nur gering. Wollten wir die Leiter der Organisationen immer so angreifen, so würden wir wohl Niemand mehr finden, der ein Amt annimmt. Der Maisons ist nicht falsch angewandt worden. Warum sollte sich die Generalkommission, wenn jede Gewerkschaft ihr Organ hat, sich nicht ein solches Blättchen leisten. Der Redner bedauert, daß um einer so kleinen Sache willen soviel Aufhebens gemacht wird.

Da geschäftsordnungsmäßig die Zeit zum Schluß der Sitzung herangerückt ist, so wird die Diskussion abgebrochen und nach Verlesung des Protokolles die Sitzung geschlossen.

Dritte Sitzung.

Dienstag, 15. März, Vormittags.

Eröffnung 8¼ Uhr durch Deisinger. Nach erfolgter Mittheilung, daß wieder eine Reihe von Begrüßungstelegrammen eingelaufen ist, wird die Diskussion über Punkt 2 der Tagesordnung fortgesetzt.

v. Elm betont, daß die gestern gehörten Angriffe auf die Generalkommission zum Theil darum stattfanden, weil Mißerfolge zu verzeichnen seien. Die Generalkommission mußte aber das, was ihr aufgetragen war, durchführen, weil es Aufgaben waren, die ihr in langen schönen Reden auf der vorangegangenen Konferenz als nothwendig im Kampf gegen das Unternehmertum deklarirt worden waren. Nachdem Redner dann klar gelegt, wie beim Tabakarbeiterstreik die Verhältnisse sich dergestalt entwickelten, daß eine Unterstützung desselben dringend angebracht erschien, wies er darauf hin, wie in Berlin die Unterstützung am allerwenigsten für nothwendig anerkannt wurde. Keine Kommission würde Besseres in Vorschlag und Ausführung gebracht haben. Wenn ferner das „Correspondenzblatt“ und sein Inhalt als unnütz hingestellt wurde, so mag dies nur darum behauptet worden sein, weil man mit der Tendenz nicht einverstanden war; es sei aber nicht erwiesen, daß auf die vielen persönlichen Angriffe gegen die Kommission darin auch nur mit einer Silbe eingegangen wurde. Andere Blätter würden dies Blatt schwerlich erseht haben; z. B. hat das Organ der Tabakarbeiter fast gar keine Bekanntmachungen der Generalkommission zum Abdruck gebracht. Es ist wesentlich, daß die Bekanntmachungen der Kommission schnell veröffentlicht werden. Die Angriffe wegen der Veröffentlichung der übersehten Berichte aus der ausländischen Gewerkschaftsbewegung seien ungerechtfertigt, denn gerade die sonstigen derartigen Berichte welche bekannt wurden, waren theilweise tendenziös gefärbt. Mezger hätte wie auf anderen Gebieten auch auf dem gewerkschaftlichen Gebiet

den internationalen Standpunkt einnehmen müssen; das Gegentheil sei reaktionär. Wir haben doch auch materiell gute Unterstützung aus dem Auslande erhalten. Der Raifonds wird wieder da sein, so bald die eingegangenen Verpflichtungen durch die Gewerkschaften erfüllt sind. Die gegen die besonders starke Unterstützung der Hamburger Genossen erhobenen Bedenken seien übertrieben. Dort würden, so bald es an der Zeit sei, auch wieder die größten Opfer gebracht. Redner bleibt also dabei, daß die schönen Reden der Konferenz der Generalkommission Berechtigung gaben, die stattgehabten Unternehmungen auszuführen und daß, wenn der Erfolg ein großer gewesen wäre, auch die Angriffe nicht derartig stattgefunden hätten wie es geschah.

Zur Geschäftsordnung wird beschlossen, daß die bei § 5 Abs. 2 stehende Bestimmung von 10 Minuten Redezeit bei der jetzigen Diskussion gilt.

Timm-Berlin ist der Ansicht, daß die Generalkommission ihre Aufgabe überschritt und kein Recht habe, jetzt der Arbeiterschaft Vorwürfe zu machen. v. Elm's Ansicht, man habe bei den Gegnern der Generalkommission die wirtschaftliche Lage nicht gekannt, sei gerade dieser gegenüber zu behaupten. Die gegen die Berliner Arbeiter gemachten Vorwürfe weist Redner entschieden zurück; auch dort habe man seine Schuldbiligkeit gethan. Das Zentralblatt erklärt Redner für überflüssig. Die M. 26 pro Woche hätten gespart werden können; mit den wirtschaftlichen Verhältnissen hätte müssen gerechnet werden, was z. B. selbst aus den in Nr. 31 des „Correspondenzblattes“ gemachten Behauptungen über den Buchdruckerstreik zu ersehen sei. Streiks sind in der gegenwärtigen Krisis erfolglos, wenn sie nicht in acht Tagen beendigt sind.

Krüger-Dresden. Redner knüpft an die Äußerungen des Vorredners an. Auch in Sachsen habe man gegen die Generalkommission Mißtrauen gezeigt und die Ueberschreitungen hinsichtlich des Raifonds verurtheilt. Manches sei natürlich nicht auf das Konto der Generalkommission zu setzen; man habe einfach mehr von derselben erwartet, als es berechtigt war. Die zu erhebende Statistik sei dringend notwendig, und zu tabeln, daß in dieser Hinsicht die Generalkommission nicht gehörig unterstützt sei. Die entstandenen Defizits müssen unbedingt gedeckt werden. Das „Correspondenzblatt“ sei in mancher Hinsicht sogar noch nicht mal groß genug; dasselbe als unnötig zu bezeichnen, sei verkehrt; die gewerkschaftliche Presse sei theilweise zu mangelhaft, da es Blätter darunter giebt, die nur einmal im Monat erscheinen.

Beyer-Leipzig macht auf einige Eigenthümlichkeiten der Kampfesweise gegen die Generalkommission aufmerksam. Nicht Diejenigen, die am wenigsten zum Raifonds beigetragen, hätten das größte Recht zur Opposition. Das Recht der Anleihe im notwendigen Kampfe ließ sich bestreiten. Das „Correspondenzblatt“ sei dringend notwendig, da die Kommission ohne dasselbe garnicht hätte operiren können, sonst die Berichte ungenau verbreitet worden wären. Megger's A der internationalen Anknüpfung sei, so lange nichts Anderes wurde, ungerechtfertigt.

Agge-Hamburg ist der Ueberzeugung, daß die Unterstützung der Tabalarbeiter notwendig war; die Sache war eine An-

gelegenheit, die die ganzen deutschen Arbeiter anging; wäre man überall so opferwillig wie in Hamburg gewesen, wäre der Sieg errungen und eventuell der Buchdruckerstreik nicht nöthig gewesen. Das „Correspondenzblatt“ war seiner Originalberichte wegen nothwendig.

Fehmerling-Hamburg betrachtet die Generalkommission als eine nützliche Institution und begreift nicht, wie man dieselbe als todtegeborenes Kind bezeichnen könne. Einen Tadel hätte natürlich die Kommission verdient, daß sie eine so hohe Summe geliehen hätte. Diese Anleihe wäre überhaupt nicht nöthig gewesen, wenn die Arbeiter ihre Pflicht gethan hätten. Von unnützer Geldverschwendung könne bei der Generalkommission keine Rede sein. Das „Correspondenzblatt“ müßte sein, sonst hätte man ein Hamburger Blatt zu beanspruchen gehabt, was ebenfalls wieder Lärm verursacht hätte. Auf nationalem Gebiete allein könne man heute nichts mehr erreichen, dergleichen waren die internationalen Anknüpfungen nothwendig. Hatte man einmal in Berlin Beschlüsse gefaßt, so mußte man diese auch ausführen helfen.

Heine-Hamburg wünscht, daß einmal gemachte Aeußerungen nicht wiederholt werden.

Es findet eine Debatte über einen Schlußantrag statt. Der Antrag wird abgelehnt.

Tobler-Hamburg bedauert, daß seitens der Maler eine so eigenenthümliche Stellung eingenommen wird. Die Majorität der organisirten Arbeiter seines Gewerkes sei dem Anschluß geneigt. Die Berliner und Hamburger Genossen bekämpfen sich leider, doch habe dieses eine gewisse Berechtigung; leider müsse Redner behaupten, daß in Berlin die Korruption stark zum Ausdruck komme. Die Stellung der Maler beeinträchtige übrigens die Gewerkschaftsunion nicht. Die Opposition liege an einigen intelligenten Führern. Der letzte Angriffsartikel im Malerorgan sei von Kehler geschrieben. Die Maler werden mit der Zeit doch den richtigen Standpunkt einnehmen.

Nach einer Debatte über einen Antrag auf Schluß der Rednerliste wird beschlossen, daß derartige Anträge unzulässig sind.

Klees-Magdeburg nimmt dieselbe Stellung wie seine Vorredner ein. Es sei ein Schauspiel für Götter, wie gewisse Leute heute gegen und morgen für die gewerkschaftliche Bewegung eintreten. Man muß konsequent sein und auch für das Nothwendige eintreten. Viele wollen nur für ihre eigene Person eine Rolle spielen. Am meisten zu tadeln sei, daß man sogar durchblicken ließ, die Generalkommission sei überflüssig. Die Unterstützung der Tabakarbeiter durch die Kommission erklärt Redner für nothwendig. Hauptsache bleibe, daß die Solidarität gepflegt werde.

Dähne-Berlin. Der Bericht der Generalkommission beweist, daß die gewerkschaftliche Bewegung nicht so beschaffen sei, wie man erwartete. Dieserhalb sind auch die Vorwürfe gegen die Generalkommission gerechtfertigt. Aufgabe bleibe, nicht das Geschehene zu tadeln, sondern Besseres zu schaffen. Falsch sei, wenn man darum, weil der Erfolg nicht der gewünschte war, verlangte, daß die Kommission zurückt; das sei eine Forderung, die in der Arbeiterbewegung gar nicht kommen dürfe. Viele Gewerkschaftsblätter seien lange nicht so nützlich, als das „Correspondenzblatt“. Der Beschluß der Berliner ge-

die zu verbreitenden Sammelmarken sei nur gesagt, damit die Arbeiterorganisationen selber ihre Pflicht besser thun sollten.

Frau Steinbach hält die Achtkundenbewegung für notwendig, um die Lebenslage der Arbeiter zu verbessern. Wenn aber der „Handwerker“ seinerzeit andeutete, daß die Maltsteuer an anderer Stelle abgeliefert werden müsse, damit die Gewähr dafür vorhanden, das Geld würde auch rechtmäßig verwendet, so sei dies sehr eigentümlich. Rednerin wendet sich dann gegen die Aeußerungen wegen des todtgeborenen Kindes, als welches die Generalkommission hingestellt wurde. Dies gleiche der Fabel vom Ei des Kolumbus. Nun, da die Kommission da sei, wäre es ja ein Leichtes, die Sache besser zu gestalten. Wäre die Unterstützung der ausgeperrten Tabakarbeiter im ganzen Deutschland eine bessere gewesen, hätte man auch den Maltfonds nicht anzugreifen brauchen. Die Vorwürfe gegen die Kommission seien in jeder Weise ungerechtfertigt.

Ein weiterer Antrag auf Schluß der Debatte wird wieder abgelehnt.

Mexger erklärt, nur wegen drei Punkten gegen die Kommission gesprochen zu haben; zu nörgeln sei nicht seine Aufgabe. Er habe in jeder Weise die Kommission unterstützt, an dieser habe er nur zu tabeln, weil sie zu hohe Aufgaben durchzuführen versuchte. Für die Zukunft müsse dem vorgebeugt werden, damit nicht wieder über's Ziel geschossen werde. Betreffs seiner Ausführungen mit dem „Correspondenzblatt“ habe man ihn vollständig verkehrt verstanden. Redner wolle mit Bürsten abzügen von den zu versendenden Berichten dasselbe ersetzt wissen; das wäre unbedingt billiger gewesen, da M. 1000 gespart worden wären. Das „Correspondenzblatt“ habe überhaupt manches Verkehrte und Ueberflüssige gebracht. Auch seine Ausführungen betreffs der internationalen Beziehungen seien verkehrt ausgelegt; er habe in Brüssel selber internationale Anknüpfungen mit unterstützt und weist darauf hin, daß dort die Wahl von Vertrauensmännern zur Pflege des internationalen Prinzips beschlossen wurde.

Ein Antrag, die Rednerliste zu schließen und den eingezeichneten Rednern fünf Minuten Redezeit zur persönlichen Bemerkung zu geben, wird abgelehnt.

Kloß-Stuttgart legt klar, daß Mexger seine Monitas bei Berathung der Organisationsform hätte anbringen können; nach seiner Ansicht wäre es Mexger nur zu thun gewesen, das Geschehene zu tabeln. Der Vorwurf des überstürzten Handelns sei gerade darum ungerechtfertigt, weil es die Metallarbeiter waren, die das Ganze anregten. Hätte man nur die Kommission kampffähig gemacht, würde diese ihrer Pflicht, schon bei der Gründung vorliegende Unterstützungsgehalte zu erfüllen, auch haben nachkommen können; so mußte sie so handeln wie es gethan. Internationale Anknüpfungen vorzunehmen war gerade besondere Pflicht der Kommission; einen Vorwurf hätte sie verdient, wenn sie dies nicht gethan. Hätte die Kommission fortwährend mit Kostenabzügen gearbeitet, würde die Sache elend kleinlich ausgesehen. Würde man die Generalkommission mehr materiell unterstützt, hätte sie besser operiren können. Der Metallarbeiterkongreß in Stuttgart habe den Göppinger Streik der Generalkommission zwar zur

Unterstützung überwiesen, aber keinen Pfennig an die Generalkommission abzuführen beschlossen.

Kirsten-Berlin behauert, daß der Vorsitzende es nicht gerügt hat, daß den Berlinern Korruption vorgeworfen worden ist. Schweizer repräsentire nicht die Berliner Arbeiter. Er könne der Generalkommission nicht den Vorwurf ersparen, mit Zurückweisung der Lokalvereine die Gleichberechtigung außer Acht gelassen zu haben. v. Elm's Vorwürfe waren tendenziös, da er selber in Berlin mit anwesend war, als der Beschluß gefaßt wurde, selber Marken auszugeben. In Berlin selber waren sechs Streiks zu unterstützen. Dazu hatte die Generalkommission den Weißgerbern die Unterstützung entzogen. Man habe eine große Antipathie gegen Berlin, das müsse sich ändern. Berlin habe Opfer genug gebracht, während für Hamburg gelte: an der Quelle sitzt der Knabe. Auch in Berlin könne man streiken, man sei aber zu schlau dazu. Es kann in Berlin nicht alles das geschehen, was unter den Arbeitern Hamburgs möglich ist.

Reisinger legt klar, daß er nicht jede Äußerung eines Redners, die dem Gegner nicht paßt, zurückweisen könne.

Regien berichtet, daß Kirsten verkehrte Summen als in Berlin aufgebracht und an die Weißgerber abgeführt worden sind angesetzt habe. Die Abrechnung beweise dies. Der Berliner Weißgerberstreik durfte nicht weiter unterstützt werden, weil die Beschlüsse der Konferenz in Halberstadt dies nicht mehr zuließen. Daß Berichte aus dem „Correspondenzblatt“ früher in bürgerlichen Blättern als im „Vorwärts“ erschienen sein sollen, könne nur in der Weise erklärt werden, daß ein Vertrauensmann die Berichte diesen Blättern zur Verfügung gestellt habe. Meyer hätte sich nur klarer ausdrücken sollen, dann wären ihm die Erwiderungen erspart geblieben. Gerade die Gegner der Generalkommission hätten Ursache, für die Einrichtung des „Correspondenzblattes“ dankbar zu sein, weil ihnen hierdurch Gelegenheit gegeben ist, die Handlungen der Generalkommission fortlaufend kontrolliren zu können. Das wäre ihnen bei Bürstenabzügen kaum möglich gewesen. Die Lokalorganisirten Arbeiter hatten genügend Gelegenheit, sich auf dem Kongreß vertreten zu lassen; wenn sie dies nicht benutzten, so war es ihre Schuld.

Faber-Berlin. Regien habe in seinem Berichte sich gegen Angriffe gewendet, die außerhalb und nicht innerhalb des Kongresses stattfanden. Dies zeuge von Unsicherheit. v. Elm habe gewünscht, aus welchem Grunde die Marken zur Unterstützung der Tabakarbeiter in Berlin nicht vertrieben wurden. Es sollten die bestehenden Einrichtungen für die Sammlungen verwendet werden. Viele Streiks sind von der Generalkommission nicht unterstützt, weil es keine Abwehrstreiks sein sollten. So wurde die Unterstützung des Ausstandes der Handschuhmacher und Glasmacher an die Berliner Streikkontrollkommission verwiesen. Berlin hat verhältnismäßig mehr Streiks zu unterstützen, als die Hamburger voraussetzen. Der Vorwurf der Opposition darf den Berlinern nicht von Leuten gemacht werden, die die Berliner Verhältnisse nicht kennen.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Regien führt im Schlußwort aus, daß die Generalkommission die Verpflichtung hatte, alle im Laufe des Jahres gegen sie erhobenen

Vorwürfe hier zur Sprache zu bringen und nicht warten konnte, bis dieselben Angriffe aus der Mitte des Kongresses kämen. Die Ansicht Timm's, daß ein Ausstand heute innerhalb acht Tagen entschieden sein muß, theile er nicht. Eine solche Auffassung zeuge nicht von tiefer Auffassung der wirthschaftlichen Verhältnisse. Die Widerstandsfähigkeit der Unternehmer werde mit der Konzentration des Kapitals gehoben. Schon Lafalle gab zur Zeit, als die Industrie noch weniger entwickelt war, 14 Tage als Grenze für die Dauer eines Ausstandes an. Nach der heutigen Lage wäre diese Zeit aber noch als zu kurz zu bezeichnen. Das „Correspondenzblatt“ habe sich als eine durchaus zweckmäßige Einrichtung gezeigt und wäre dessen Fortbestand äußerst wünschenswerth. Die Debatte habe wohl gezeigt, daß Manches seitens der Kommission gethan worden, was heute nicht mehr geschehen würde, doch berücksichtige man, unter welch schwierigen Verhältnissen die Kommission zu arbeiten hatte. Er trage das Bewußtsein, daß die Generalkommission voll ihre Schulpflicht gethan habe.

Es folgt dann eine Reihe persönlicher Bemerkungen und Berichtigungen.

Mehger erklärte, daß er sich wegen der Schulden der Generalkommission keine Kopfschmerzen mache. Der Ausstand der Göppinger Metallarbeiter sei von dem Verband mit M. 1000 Schulden übernommen worden.

Tobler bestreitet, über die Berliner Vorgänge Unwahres behauptet zu haben. Wenn er von Korruption gesprochen habe, so meinte er nur, daß die Zerstörung der Organisation in Berlin um sich greife.

b. Elm weist einige Ausführungen gegen seine Behauptungen zurück. Man habe in Berlin in den Organisationen recht gute Beschlüsse gefaßt, sie aber nicht durchgeführt.

Behrend erklärt, daß keine Klarheit über die Situation vorhanden wäre. Das Recht der Kritik lasse er sich nicht nehmen. Sonderbar sei, daß Dähne ihm vorwerfe, er habe sich gefaßten Beschlüssen nicht gefügt; die Buser Berlins seien es gerade gewesen, die sich den Beschlüssen nicht fügten.

Feder erklärt, daß es auf dem Kongreß keine unabhängigen Sozialisten, sondern nur Gewerkschaftsvertreter gäbe.

Kirsten giebt zu, sich betreffs der Besteuer der Weißgerber geirrt zu haben.

Bringmann erklärt, daß er durch Annahme des Schlußantrages verhindert worden ist, die Anschauung der Zimmerleute vortragen zu können.

Göbel erklärt dasselbe und führt vor, wie die Glasarbeiter Charlottenburgs bei Eintritt in die Lohnbewegung standen.

Loß weist Mehger's Ausführungen betreffs des Göppinger Streiks zurück. Der Streik wurde am 22. Juni beendet, während Metallarbeiterkongreß am 6. Juni stattfand, so daß von diesem Streik hätte beschlossen werden müssen und nicht an die Generalkommission diese zu überweisen war.

Er will nur die Kampfweise der Gegner der Kommission haben.

Junge giebt kund, daß der Göppinger Streik den Metallarbeitern enorme Schulden aufgebürdet habe, da Anleihen gemacht werden mußten.

Ein Antrag, einen vorliegenden Protest der Lohgerber Berlins gegen die Einberufung des Kongresses zur Verlesung zu bringen, wird angenommen. In dem Protest wird erklärt, daß die Lohgerber und Lederurichter von einer Beschickung des Kongresses absehen, weil die Vertreter der lokal organisierten Arbeiter auf demselben nur gebuldet werden. Im Ferneren wird gegen die Art und Weise protestiert, in welcher die Generalkommission gegen die Lokalorganisationen polemisiert habe. Die Bildung von Unionen würde die Gewerkschaften in das Fahrwasser der Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine treiben und läge darin die Gefahr einer Versumpfung der Arbeiter. Nicht die Form, sondern der sie beherrschende Geist gebe der Organisation den Werth. Der weitere Wortlaut des ziemlich umfangreichen Protestes schildert die Vorgänge in der Gerberorganisation und die Differenzen, welche zwischen den in Berlin organisierten Lohgerbern und dem Vorstand des Zentralverbandes bestehen.

Ein Antrag, über den Protest zur Tagesordnung überzugehen, wird angenommen.

Sodann wird in die Berathung von Punkt 4 der Tagesordnung „Die Organisationsfrage“ eingetreten.

Ein Antrag, eine weitere zu diesem Punkte eingereichte Resolution, sowie noch verschiedene Anträge und Resolutionen drucken zu lassen, wird, nachdem Bringmann sich energisch gegen das Auftreten einzelner Berliner Delegirten ausgesprochen hat, abgelehnt.

Frau Steinbach erklärt, daß in diesem Beschluß eine Ungerechtfertigkeit liege.

Nach längerer Debatte darüber, wie die Diskussion über diesen Punkt der Tagesordnung geführt werden soll, wird beschlossen, daß für die drei in Vorschlag gebrachten Organisationsformen je ein Referent zunächst zum Wort kommen solle.

Hierauf wird die Sitzung um 12¹/₄ Uhr geschlossen.

Vierte Sitzung.

Nachmittags 2 Uhr.

Den Vorsitz führt Klotz.

Will-Hamburg hält die Zuthellung der Schiffszimmerer zur Gruppe der Bauarbeiter nicht für zweckmäßig und verlangt die Zuertheilung zur Gruppe der Werftarbeiter.

Müller-Hamburg will, daß die Zusammenstellung so bleibe, wie sie von der Kommission gemacht und von dem Verbande der Schiffszimmerer direkt verlangt sei.

Nachdem noch Feder und Hilmer sich dahin geäußert, daß jeder Organisation überlassen bleiben müsse, sich der Gruppe anzuschließen, die ihr zusagt, wird über den Antrag Will zur Tagesordnung übergegangen.

Der Vorsitzende verliest zwei zu diesem Punkte der Tagesordnung neu eingegangene Resolutionen.

Sodann erhält als Referent für den Organisationsplan der Generalkommission Begien das Wort und führt Folgendes aus: Es würde keine angenehme Aufgabe für ihn sein, diesen so viel angefeindeten und bekämpften Organisationsplan zu verteidigen, wenn derselbe nicht von der Halberstädter Konferenz der Vorstände der Zentralorganisationen gutgeheißen wäre. Bei der Frage der zweckmäßigsten Organisationsform seien zwei Gesichtspunkte entscheidend und zwar, wie groß ist die Zahl der organisierten Arbeiter gegenüber den unorganisierten, und welche gesetzlichen Hindernisse stehen den Organisationsbestrebungen entgegen. Die Thatsache, daß der überaus große Theil der Arbeiter außerhalb der Organisationen stehe, zwingt, eine Organisationsform zu wählen, die für die Agitation am zweckmäßigsten ist. Mit Ausnahme von Sachsen und Anhalt sei die Vereinsgesetzgebung in Deutschland dergestalt, daß die Organisationen sich nach Belieben formiren können, sofern sie es vermeiden, in der Organisation Politik zu treiben. Wenn man bei voller Bewegungsfreiheit in den Gewerkschaften Politik treiben wolle, so dürfte dieses trotzdem nur mehr Interessen- als Parteipolitik sein. Der Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet ist die Aufgabe der Gewerkschaft. Medner hält es nicht für nothwendig, auf die Frage, ob lokale oder zentrale Organisation anzustreben sei, einzugehen, da einerseits die Vertreter der Lokalorganisation uns nach dieser Richtung hin zu einer Debatte nöthigen werden, andererseits aber diese Frage als entschieden zu betrachten ist, weil die Mehrzahl der organisierten Arbeiter in den Zentralorganisationen sei. Es stehen sich auf dem Kongress drei Ansichten über die Organisationsform gegenüber, diejenige, welche die Industrieverbände will, dann die der Branchenorganisation und Zusammenschluß in Unionen und die der Lokalorganisation. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Branchenorganisation für die Agitation sich am zweckmäßigsten erweise, da der so viel bestrittene Berufsökunkel und Kastengeist doch unter den Arbeitern besteht. Bedenke man, daß das Sozialistengesetz die Organisationen vollständig vernichtete und daß es nunmehr gilt, von Neuem aufzubauen, so müsse man zugeben, daß vor der Hand das Schwergewicht auf die Agitation zu legen und mit den indifferenten Massen zu rechnen ist. Die Industrie ist noch nicht so hoch entwickelt, daß zur allgemeinen Gründung von Industrieverbänden geschritten werden kann. Selbst in dem industriell am weitesten vorgeschrittenen Lande, in England, findet man die Branchenorganisation. Es giebt dort nicht weniger als 11 verschiedene Metallarbeiterorganisationen. Ebenso liegen die Verhältnisse in Amerika. Wenn man es dort für zweckmäßig erachtet hätte, Industrieverbände zu gründen, so wäre es geschehen. Die deutschen Metallarbeiter hätten den Industrieverband als Organisationsform gewählt. Ob er zweckmäßig und vorthellhaft, wird die Zeit lehren. Was für diese Industrie gilt, gelte aber nicht für alle anderen. So ist z. B. in der Gruppe Polzarbeiter das Beitragsverhältniß in den einzelnen Organisationen ungemein groß. Es giebt dort Beiträge von 7 1/2 bis 35 % Woche. In einem Industrieverband aber müßten Beiträge und ungen für alle Mitglieder gleich sein. Daran würde die Ver-
lzung dieser Gruppe zu einem Verbande scheitern. Allgemein den Organisationen niedrige Beiträge bezahlt, während

darauf gebrungen werden muß, daß die Organisationen finanziell günstiger gestellt werden. Wolle man behaupten, daß größere Geldmittel nicht von Bedeutung seien, weil das Beispiel des Buchdrucker-ausstandes zeige, daß auch mit enormen Mitteln nicht immer ein Ausstand gewonnen werden könne, so betrachte man die Lage des Buchdruckgewerbes zur Zeit des Ausstandes. Die ungünstige Konjunktur, die übergroße Zahl der Arbeitslosen und Streikbrecher im Buchdruckgewerbe, sowie durch allgemeine Arbeitslosigkeit erschwerte ausreichende Unterstützung der übrigen Arbeiterschaft Deutschlands, das sind die Ursachen des unglücklichen Ausganges des Buchdruckerstreiks. Die noch nicht soweit entwickelte Industrie, die Verschiedenartigkeit der Beiträge und Leistungen in den einzelnen Organisationen sowie der Kastengeist sind die Hindernisse, welche der Gründung von Industrieverbänden entgegenstehen. Es empfehle sich daher, an der Branchenorganisation festzuhalten und diese Organisationen zu Unionen zu vereinigen. Redner führt dann eingehend aus, wie bei der Unionsbildung die einzelnen leitenden Körperschaften miteinander zu arbeiten haben, wie die Agitation, die Streikunterstützung und alle anderen gemeinsamen Angelegenheiten zu regeln sind und wie die Fachpresse zu gestalten ist. Die Generalkommission halte nach wie vor die Unionsbildung für das Zweckmäßigste, habe aber zunächst empfohlen, daß die verwandten Berufsorganisationen Kartellverträge untereinander abschließen. Die Spezialkongresse müssen darüber entscheiden, inwieweit die gemachten Vorschläge durchführbar sind.

Der Vorsitzende verliest sodann einen Antrag der Frauen- und Mädchenorganisation in Offenbach, nach welchem ein allgemeiner gewerkschaftlicher Arbeiterverein für ganz Deutschland errichtet werden soll. Der Antrag findet nicht genügend Unterstützung und wird nicht zur Debatte gestellt.

Ferner wird ein Antrag der Kellner Hamburgs verlesen. Derselbe verlangt, daß die organisierten Arbeiter die Bestrebungen der Kellnerorganisation unterstützen mögen. Der Antrag wird zur Debatte gestellt.

Sodann erhält der Referent für den Vorschlag der Industrieverbandsgründung Segitz-Fürth das Wort. Derselbe führt aus: Er müsse sich zunächst an die Ausführungen Legien's halten. Ganz dieselben Gesichtspunkte, welche die Kommission leiteten, bildeten auch die Richtschnur des Metallarbeiterkongresses in Frankfurt a. M., nur sei man dort zu einem ganz anderen Schluß gekommen. In Deutschland giebt es 58 Zentralorganisationen mit ebenso vielen Fachblättern. Zweifellos sei, daß hierdurch Geldmittel verschwendet würden. Die Generalkommission legt Gewicht auf die Gründung vieler Organisationen, weniger auf die Mitgliederzahl. Die vielen Organisationen erforderten viele Kosten der Verwaltung. In England seien auf dem letzten Kongreß 1 300 000 Arbeiter vertreten. Die zwölf Metallarbeiterorganisationen seien dort nicht Branchenvereinigungen, sondern Industrieverbände, da in einzelnen selbst die Tischler, die in dem Industzielwe arbeiten, Mitglieder sind. In allen aber befinden sich sämtlich Hilfsarbeiter der betreffenden Industrie. Da habe man sich nicht zu Berufen, sondern nach der Industrie organisiert. Mit der Gründ-

der vielen Fachblätter sei ein wahrer Unfug getrieben worden. Die „Eichler-Zeitung“ komme bei acht Seiten nur auf 3 Pfennig pro Nummer. Die leichtere Beweglichkeit spricht für die Organisation der Metallarbeiter. An der Agitation liegt es, daß man noch nicht weiter gekommen sei. Der Kastengeist herrsche nicht so sehr. Die Metallarbeiter haben es in fünf Monaten auf 23 000 Mitglieder gebracht und eine Einnahme von M. 53 000 gehabt. Jeder müsse sich so versichern, wie es seine Klassenverhältnisse erlauben. Er erwartet vom Kongreß, daß die Organisation der Metallarbeiter Anerkennung finden werde.

Das Wort erhält der Vertreter der Lokalorganisation, Riecke = Braunschweig: Die Resolution der Generalkommission sei unausnehmbar. Wir treiben Politik in unseren Versammlungen, sind aber keine politischen Vereine. Die englischen Dockarbeiter schlossen sich bei dem Streik gleich der politischen Bewegung an. Die amerikanischen Gewerkschaften lehren, wie weit sie gekommen sind. Wir wollen anderen Gewerkschaften keine Organisationsform aufzwingen, aber wir wollen unsere Organisation auch geachtet wissen. Die Maurer hatten in den Lokalvereinen 33 000 Mitglieder, jetzt im Verband 10 000, das liege an der Organisation. Man habe kein Recht, von Streikbrechern zu reden; während in einer Stadt elf und zwölf Stunden bei M. 15 Verdienst gearbeitet werde, wird in den großen Städten das Doppelte verdient bei weniger Arbeit; dafür müsse gesorgt werden, mit wenigen Mitteln sei das möglich, daß diese schlecht gestellten Arbeiter ihre Lage verbessern können. Karl Marx habe den allgemein anerkannten Ausspruch gethan: „Proletariat, aller Länder vereinigt Euch!“ und so möge auch der Kongreß eine Einigung aller Organisationen herbeiführen.

Schmidt = Berlin: Die Reihe der Mißerfolge in den verschiedenen Gewerkschaftskämpfen müsse den Brüggelknaben abgeben. Die Macht des Kapitals entfaltet sich von Jahr zu Jahr kräftiger und wir können nicht mehr damit Schritt halten. Jetzt kommen nur noch Abwehrstreiks. Ein großer Theil der Arbeiterschaft ist so schlecht gestellt, daß die Beiträge nicht aufgebracht werden können. Die Buchdrucker wollten beim Streik eine Anleihe aufnehmen, bei der Leere der Kassen konnte aber nur eine so kleine Summe gegeben werden, die rein lächerlich sei. Jeder soll sich in einem Beruf organisiren, der für ihn paßt. Die Zusammenlegung des Kongresses scheine einen Zwang herbeiführen zu wollen. Fünf Prozent der Arbeiter seien nach einer Berliner Statistik organisiert, diese Summe beweise, wie gering die Ausdehnung der Organisation sei. Eine Diktatur dürfe nicht ausgeübt werden. Der Stein des Anstoßes soll entfernt werden, dahin sei zu streben.

Timm = Berlin: Die Gewerkschaftsorganisation wird keine große Zukunft haben. Zur Erziehung und zum Aufbau des künftigen Wirtschaftslebens sei die Gewerkschaftsbewegung nöthig. Jedes Ding müsse Grenzen haben. Man weise immer nach England und Amerika hin, Verhältnisse seien aber für uns nicht maßgebend. Die Behörden seien immer ein, sobald in Deutschland der Versuch gemacht würde, es zu verbessern. Redner zitiert aus dem „Sozialpolitischen Zentralblatt“ eine Notiz über Eingriffe der Behörden. Man müsse so organisiert sein, daß die Behörden uns nicht angreifen können. Bei der Organisation sei es möglich, daß eines schönen Tages die

Polizei die Hand auf die Kasse legen würde. Das Vertrauensmänner-System müsse bestehen bleiben und mit der Generalkommission verkehren. Die Vertrauensmänner könnten auch die Kartelle gründen. Die Kartelle müssen für die Agitation sorgen, die verschiedenen Nebner wählen zc. Eine Brücke zwischen organisierten und nichtorganisierten Arbeitern müsse geschaffen werden und dazu eignen sich die Vertrauensmänner. Die Presse kann bei den Kartellen auch besser werden. Genosse Klotz hätte bei dem Kommerz erklärt, daß es nicht auf die Formen ankomme, sondern auf den Geist. Das müsse hochgehalten werden. Vollständige Bewegungsfreiheit müsse stattfinden. Würde der Antrag der Generalkommission angenommen, so ginge die Gewerkschaftsbewegung um 20 Jahre zurück.

Krüger = Dresden: Ich bin nicht Gegner der Zentralisation, trotzdem in Sachsen es nicht möglich ist, sich so zu vereinigen. Das verbieten die Geseze. Es sei der Versuch gemacht worden, sich zu zentralisieren in Sachsen und theilweise mit Erfolg, was ja die anwesenden Delegirten bewiesen. Neben der Lokalorganisation müssen wir die Zentralorganisation und auch das Vertrauensmännerinstitut haben. Wer der Zentralorganisation angehört, muß auch der Lokalorganisation angehören. Es fiele aber ein Theil des Beitrags auf der einen Seite dann fort. Den gesetzlichen Hindernissen müsse Rechnung getragen werden. Die Nürnberger Resolution sei die einzige, die für ihn annehmbar sei. Eine Oberleitung sei nicht da, und nur wenn ein Fonds gesammelt werden soll, muß ein Kassirer gewählt werden, dem einige Personen zur Seite gestellt würden. Der Presse muß mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden. Der Indifferentismus wird nicht beseitigt, auch durch die vollständige Koalitionsfreiheit nicht.

Blaurock = Berlin: Alle Organisationen, die bestrebt sind, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern, müssen bestehen bleiben. Es scheine, als gehe man damit um, die lose Zentralisation zu vernichten. Es freue ihn aber, daß ein Verbandsmitglied aus Berlin (Limm) auch seinen Standpunkt vertrete und es würden sich wohl noch Mehrere finden. Mittel und Wege müssen gefunden werden, um Hindernisse, die sich bieten, wegzuräumen. Bei dem Kampf mit den schmutzigen Waffen sei es kein Wunder, daß die Maurerbewegung keinen Fortschritt mache. Die Mittel, die bei den letzten großen Ausständen ausgegeben sind, haben nichts genützt. Bei den Buchdruckern hatte man viel Geld, aber das Geld allein thut freilich nicht. Die Maurer hatten nicht die genügende Unterstützung, trotzdem habe man etwas erreicht. Nur die Intelligenz und das Klassenbewußtsein schaffe den Sieg. Der Kapitalist sei auch organisiert. Eine Aussperrung finde dann statt, wenn der Kapitalist den Arbeiter nicht brauche. Die Entwicklung der Produktionsweise der Kapitalisten bringe uns immer wieder zusammen auch wenn wir uneinig auseinander gingen. Agitatoren durch Schaffung einer Existenz in kleine Städte zu setzen, sei keine Agitation. Nur agitire, der stets und ständig mit seinen Kollegen zusammen kam. Jede Organisation, die auf dem Standpunkt des Klassenbewußtseins steht, hat das Recht zu existiren.

b. Elm: Die Resolution von Nürnberg halte ich für ver-
 Zu Industrieverbänden sei die Grundlage noch nicht da; die

industrie sei noch nicht so entwickelt, daß man den Vorschlägen zustimmen könne. Die Zahl der organisierten Metallarbeiter sei gegenüber den unorganisierten eine sehr kleine. Gerade England beweise die Zweckmäßigkeit der Berufsorganisation. Dort bestehen elf Metallarbeiterverbände und die könnten und würden nicht aus der Welt geschafft. Von Prekunjung könne man nicht reden. Alle Blätter sind gegründet worden, um zur Verbesserung der Lage der Arbeiter beizutragen. Der Kongreß wird ja den Metallarbeiterverband anerkennen, aber es sei auch notwendig, daß etwas mehr Toleranz seitens des Verbandes geübt würde und der Ton der Presse ein mehr sachlicher werde. Die Vertreter der Lokalorganisation lehnen immer die politische Seite hervor. Wir stehen auf keinem einseitigen Standpunkt. Die Verhältnisse der Arbeiter sind in England und Amerika ganz andere und sind mit den unserigen garnicht zu vergleichen. Die Vertreter der Dockarbeiter stehen auch auf dem Standpunkte, daß die Parteipolitik den Gewerkschaften fernzuhalten ist. Die Striks habe auch Schuld an dem Rückgang der Maurerorganisation. Wir müssen eine bindende Form der Organisation finden. Die Zentralisation ist die bessere Form, als die lokale. Einen Vergleich mit der Zentralisation könne die Lokalorganisation nicht aushalten. Die Streikbrecher, die in den kleinen Städten sind, gehen deshalb in die großen Städte, weil sie glauben, dort die Fleischtöpfe Egyptens zu finden. Hier könne nur die Zentralisation helfen eingreifen, und darum muß mit allen Mitteln für den Ausbau der Zentralisation gesorgt werden.

Kloß fragt an, ob eine Abend Sitzung stattfinden soll, da 51 Redner eingeschrieben sind.

Heine-Hamburg ist nicht der Meinung.

Klüß erwidert, daß jeder Redner seine Ausführungen einschränken könne und das schon Gehörte weglassen möge.

Heine-Ottensen: Er habe gehört, daß jeder Delegierte sein Licht leuchten lassen wolle; einzelne Redner machten durch die langen Ausführungen die anderen todt.

Döblin-Berlin tritt den Ausführungen entgegen. Er erklärt im Namen seiner verwandten Berufsgenossen, daß sie einen Redner bestimmt hätten, das hätten andere Branchen auch thun können.

Aggö-Breslau macht dem Bureau den Vorwurf der Voreiligkeit, weil es die Spezialkongresse bereits für morgen angesetzt habe.

Dies wird vom Vorsitzenden zurückgewiesen.

Auf verschiedene eingegangene Geschäftsordnungsanträge wurde ohne Diskussion die Abstimmung beschlossen.

Ein Antrag, die Redezeit auf fünf Minuten zu bestimmen, wird abgelehnt. Der Antrag Tigges, die Redezeit auf 10 Minuten festzulegen, wird angenommen.

Erträge auf Verlängerung der Sitzungszeit werden abgelehnt. Deswegen in solcher, die Namen der Redner nicht im Protokoll zu vermerken. wird in der Diskussion fortgefahren.

Agger-Hamburg: Segitz habe nur im Allgemeinen gesprochen. Der Geist sei in der Metallarbeiterorganisation die größte Rechnung getragen. Viele wüßten garnicht, wie die Organisation sei. Es sei, Schlosser etc., die alle unter der Leitung des Verbandes

ständen. Die Massen müssen organisiert werden, nicht die hohen Beiträge führen zum Ziel, das beweise als warnendes Beispiel der Buchdruckerstreik. Er warne vor der verderblichen Tendenz der hohen Beiträge.

Börsch-Berlin: Den Kellnern sei es nicht möglich, sich zu zentralisieren, und bitte er den Kongreß, sie nicht als unorganisierte Arbeiter zu betrachten. Er stehe auf dem Boden der Zentralisation, wo dies möglich sei. Alle Mühe habe man sich gegeben, Kellnervereine in den verschiedenen Städten zu gründen. Die Arbeitszeit betrage 16 bis 18 Stunden. In Leipzig habe sich kein Kellner zur Einberufung einer öffentlichen Versammlung gefunden. Ein materieller Vortheil müsse den Arbeitern in Aussicht gestellt werden. Die Gelder hätten den Buchdruckern nichts genützt. Die Gelder müssen zu Agitationszwecken verwandt werden. Die Summe, welche hierzu von der Kommission verwandt worden, sei viel zu gering. Nicht die gut gestellten Arbeiter müßten unterstützt werden, sondern die zurückgebliebenen.

Hierauf folgte Schluß der Sitzung.

Fünfte Sitzung.

Mittwoch, 16. März, Vormittags.

Eröffnung durch Reisinger, Morgens 8 Uhr.

Nach erfolgter Mittheilung, daß wiederum eine Reihe Begrüßungs-telegramme und Schreiben eingelaufen sind und Annahme eines Geschäfts-ordnungsantrages, die Rednerliste vom gestrigen Tage bestehen zu lassen, erhält Börsch-Berlin zur Tagesordnung, die Organisationsfrage, das Wort. Redner glaubt annehmen zu dürfen, daß jeder Delegirte mit der Absicht hierher gekommen sei, etwas Nützliches zu schaffen. Durch die Heringziehung der Politik in die Gewerkschaften, wie dies gestern von einigen Delegirten gewünscht wurde, werde die Gewerkschafts-organisation nicht gestärkt. Namentlich bedauere er den Ausdruck Negger's über die verderbliche Tendenz der hohen Beiträge, da nur durch größere Leistungen der Mitglieder Erfolge zu erzielen seien. Ihm scheine es, als ob einem Theil der Arbeitervertreter im Reichstags starke Gewerkschaftsorganisationen nicht immer sympathisch seien. Hoffentlich stände Negger mit seiner Meinung mit seinen Fraktionsgenossen im Widerspruch. Die Gewerkschaftsorganisation müsse zuerst in Angriff genommen werden, als das zunächst Erreichbare. Der Hinweis auf den Buchdruckerstreik, daß auch eine starke mit gefüllter Kasse versehene Organisation nichts mehr erreichen könne, sei nicht richtig, denn an dem verlorenen Buchdruckerstreik seien die wirtschaftlichen Verhältnisse schuld. Redner begrüßt den Vorschlag der Generalkommission wodurch nach seiner Meinung eine Einigkeit erzielt werden kann. Redner wünscht, auch die Reichstagsfraktion solle den Gewerkschaftsorganisation mehr Rechnung tragen.

Eckstein-Zwickau führt aus, daß durch die sächsischen Bergesetze der Anschluß an die Zentralorganisationen sehr erschwert, nicht ganz unmöglich sei, wenn der Wille vorhanden ist. Redner gla

daß nicht alle Organisationen ihre Pflicht erfüllen und ihre Aufgabe richtig erfüllt haben, denn mit Zahlen und anderem Blunder können die Arbeiter nicht herangebildet werden. Die angegebenen Zahlen bezüglich der Lokalorganisation der Maurer in Berlin und Blankenburg entsprechen nicht den Tatsachen. Die Minorität habe sich der Majorität zu unterwerfen. Der Dünkel müsse beseitigt werden, erst dann kann eine einzige Vereinigung entstehen. Redner polemisiert gegen die Ausführungen Blaurock's.

Bolter-Berlin: Er glaube nicht, daß die Metallarbeiter mit ihrer Organisation das Richtige getroffen haben. Ebenso wenig könne die Lokalorganisation als die richtige Form bezeichnet werden. Der Baumeister Kefler hat seinen Organisationsentwurf zu einer Zeit geschrieben, die mit der heutigen nicht zu vergleichen sei; würde derselbe heute einen Entwurf zu schreiben haben, so müßte dieser, wollte Kefler offen sein, anders aussehen. Die Arbeiterschaft verlangt vom Kongreß, daß er etwas Bestimmtes schafft, sich positiv über die Form ausspricht. Wir müssen uns freiwillig einer Disziplin unterwerfen. Redner glaubt deshalb, die geeignete Form zu dieser Organisation gebe die Resolution des Zimmererverbandes an.

Odenthal-Cöln: Die Organisation müsse als Mittel zum Zweck betrachtet werden. Wir können nicht allein auf gewerblichem Gebiete unsere Lage verbessern. Dies haben uns die großen Streiks gelehrt. Man muß in den Gewerkschaften auch Politik treiben und hierzu eigne sich die Lokalorganisation am besten. Man solle die Lokalorganisation bestehen lassen. Von den Hamburger Maurern sei dies aber nicht gesehen. Redner verlangt für die Organisationen mit Vertrauensmännern das gleiche Recht der Anerkennung wie bei den Zentralisationen.

Hennig-Breslau: Ich glaube, daß die Zentralverbände nicht die allein seligmachende Form der Organisation sind. Gerade in Berlin, wo die Lokalorganisation dominire, sei die Massammlung am besten ausgefallen. Das Vertrauensmännersystem sei noch weiter auszubilden und die Arbeitersekretariate als Brennpunkt derselben zu betrachten. Der Vorschlag der Generalkommission, Kartellverträge zu schließen, sei annehmbar; auch die einheitliche Agitation sei empfehlenswerth. Die Gründung so vieler Fachorgane sei nicht zu empfehlen.

Dietrich-Hamburg wendet sich gegen die Resolution des Metallarbeiterverbandes. Diese Resolution führe zur Ungerechtigkeit gegen andere Organisationen. Er stehe auf dem Boden der Resolution Nr. 9 der Generalkommission, wodurch ein Uebergangsstadium geschaffen werde. Wegger sei früher bezüglich der höheren Beiträge anderer Ansicht gewesen, als wie heute. Die Träger der Lokalorganisation sind hauptsächlich in Berlin zu suchen. Die Resolution der Genossen Kloss Grillenberger, welche auf dem Parteitag zu Halle angenommen sei, sei von den Metallarbeitern in unrichtiger Weise ausgenützt den. Die Resolution des Metallarbeiterverbandes entspreche nicht Wünschen der Berufsgenossen.

Heine-Hamburg: Durch gegenseitige Polemik, wie sie bisher war, wurde keine Einigkeit erzielt werden. Man müsse jede Organisation anerkennen, bis die Mitglieder derselben selbst zur Erkenntnis kommen, daß ihre Organisation nicht die richtige sei oder

umgekehrt. Die Lokalorganisationen, welche, wie hier ausgeführt, Politik treiben, können die Zentralorganisationen der Auflösung entgegenführen, wenn ein Zusammenschluß erfolgt. Die Beitragsverschiedenheit innerhalb der Gewerkschaftsorganisation bilde das größte Hinderniß für eine Verbindung in einer Organisation. Die kleinen Blättchen durch ein einziges Breßorgan zu ersetzen, sei nicht zu empfehlen, denn jene haben ihre Schuldigkeit bis heute zum größten Theil gethan. Er empfiehlt die gegenseitige Meinungsachtung.

S a g g e = Hamburg bezweifelt, daß die Zentralisation als Grundlage der Organisation betrachtet werden kann. Ich erkläre mich gegen die Resolution der Nürnberger Gewerkschaften, weil die Aufklärung unter den Arbeitern noch nicht weit genug vorgeschritten ist. Die zweckmäßigste Form der Organisation ist die in der Resolution Nr. 9 der Generalkommission empfohlene. Redner erklärt sich für größte Ausdehnung der statistischen Erhebungen. Ich spreche nicht allein im Namen der Ristenmacher, sondern auch für die zehn Lokalorganisationen in Hamburg. Ich habe den Auftrag erhalten, zu erklären, daß für Aufhebung der Lokalorganisation gewirkt werden soll. Zwischen männlichen und weiblichen Arbeitern darf kein Unterschied in den Gewerkschaften gemacht werden.

K r e t s c h m a r = Hamburg steht auf dem Standpunkt der Resolution Nr. 9 der Generalkommission. Die Erfahrung habe ihm gelehrt, daß die Zeit für die Unionsbildung noch nicht gekommen sei. Der direkte Verband der ganzen Berufe sei vielleicht bei einzelnen Industriegruppen durchzuführen, bei andern aber nicht. Die Beiträge können wegen der verschiedenen Löhne nicht gleichmäßig gestaltet werden. Die beste Form der Gewerkschaftsorganisation ist unstrittig die Zentralisation. Durch Lokalorganisation kann nicht der nöthige Anschluß an andere Vereine erfolgen, ebenso seien dadurch Minderjährige und Frauen ausgeschlossen und gerade mit diesen muß gerechnet werden. Wir wollen die Lokalorganisationen nicht beseitigen, sondern ignoriren. Er warne vor zu hohen Beiträgen. Der deutsche Arbeiter müsse in den verschiedenen Versicherungen hohe Beiträge bezahlen. Dies ist bei dem englischen Arbeiter, der immer als Beispiel angeführt wird, nicht der Fall.

S i l m e r = Hamburg betrachtet als beste Form der Organisation den Zentralverein der einzelnen Berufe, da aber bis jetzt noch nicht weiter gegangen werden kann, erkläre ich mich für die Resolution Nr. 9 der Generalkommission. Redner polemisiert gegen den Verband der Metallarbeiter. Die Vertreter der Schmiede haben auf dem Frankfurter Kongreß die Hand zum Frieden geboten, sind aber zurückgewiesen worden. Redner hofft, daß nunmehr eine Einigkeit erzielt werde. Dem Anarchismus unter den Gewerkschaften muß Einhalt gethan werden. Die Lokalorganisation sei nicht zu empfehlen, Vertrauensmännerstern genüge nicht.

F e h m e r l i n g = Hamburg steht auf dem Standpunkt der Resolution der Gewerkschaften Nürnbergs. Es ist dort vorgesehen, erst bis zum Jahre 1894 die Umgestaltung erfolgen soll und hier somit die Gewerkschaften Zeit, die Umgestaltung zu bewerkstelligen. Elm hat gesagt, es gäbe 80 000 Former in Deutschland, und r²

diese in einer Organisation, so wäre diese stark genug. Ich bin der Meinung, daß wir die Gewerkschaftsorganisation nicht mehr in der heutigen Form gebrauchen werden, wenn die 60 000 Former die Nothwendigkeit der Organisation eingesehen haben. Dann werden wir auf andere Weise mehr erringen. Die Vokalorganisation sei nicht zu empfehlen. Die Arbeitstheilung vermisch die einzelnen Berufe immer mehr. Durch die Branchenorganisation werde die Gewerkschaftsbewegung nicht gefördert. Wenn man sich nicht auf den Standpunkt der Nürnberger Resolution stellen kann, so solle man doch etwas schaffen, um vorwärts zu kommen.

Tobler-Hamburg empfiehlt die Berufsorganisation in zentraler Form. Ein Redner hat gesagt, es wäre modern geworden, sich den gefassten Beschlüssen nicht zu fügen. Trotzdem die Maler Deutschlands alle Ursache hätten, die Beschlüsse ihrer Generalversammlung nicht anzuerkennen, würde er doch für diese eintreten. Ob dies seitens der Berliner Maler geschehen würde, kann bezweifelt werden. Die Beiträge müssen erhöht werden, wenn die Organisationen leistungsfähig sein sollen. Die Generalkommission müsse bestehen. Das Vertrauensmännerthum sei unhaltbar.

Greng-Chemnitz: Der Schwerpunkt des gegenwärtigen Kongresses liege nicht, wie behauptet wurde, in den Spezialkongressen, denn die Anhänger der Branchenorganisation sind dort in der Minorität. Das geistige Band des Metallarbeiterverbandes ist die „Metallarbeiterzeitung“. Wenn dieselbe die Ansicht des Genossen Segitz, welche derselbe gestern hier vorbrachte, theilt, sei sicher eine Einigung zu erzielen. Dadurch, daß in Sachen die Mitgliederlisten eingereicht werden müssen, ist es vorgekommen, daß ein Beamter, welcher gleichzeitig Vorstandsmitglied eines Priegervereins ist, die Arbeiter veranlaßte, aus der Organisation der Former auszutreten. Mit niedrigen Beiträgen, wie Mezger glaubt, sei nichts anzufangen. Ich glaube, auf Grund der Resolution Nr. 9 der Generalkommission lasse sich eine Einigung erzielen.

Weyer-Hamburg (Tapezierer) bezeichnet als Aufgabe des Kongresses die Förderung der Zentralisation. Redner wendet sich gegen den Berliner Vokalverein seiner Branche. Durch Kartellverträge will Redner den Weg für die Unionsbildung ebnen.

Saupé-Magdeburg: Von den drei verschiedenen hier vertretenen Richtungen halte ich die Zentralisation für die beste. Ich bin Gegner der Ansicht, daß in den Gewerkschaften Politik getrieben werden muß. Man kann die Aufklärung der Arbeiter auch auf andere Weise betreiben. Man hat den Beschlüssen der Berliner Konferenz bis heute nicht Rechnung getragen. Die Branchenzentralisationen müssen durch lockere Kartellverträge verbunden werden.

Oppler-Altenburg steht vollständig auf dem Boden des Entwerdens der Generalkommission, nur bedauere er, daß auf die juridischen Gewerkschaften zu wenig Rücksicht genommen ist. Die Organisationen in der Nahrungsmittelindustrie könnten die geforderten Ränge nicht leisten. Im Verhältniß zum Arbeitslohn werden die Mitglieder dort jetzt schon zu hohe Beiträge verlangt. Wir können nur an einer allgemeinen Vereinigung theilnehmen, wenn die Bestimmungen uns dies gestatten.

Ein Geschäftsordnungsantrag, die Debatte um 11 Uhr zu schließen und den drei Referenten für die Organisationsvorschläge noch je zehn Minuten Redezeit zu gewähren, wird eingebracht und nach längerer Debatte angenommen. Gleichzeitig wird eine Reihe Geschäftsordnungsanträge, dahingehend, die Sitzung bis 1 Uhr zu verlängern, von jeder Branche noch einen Redner sprechen zu lassen, die Redezeit zu verkürzen, eingebracht und abgelehnt. Ein Antrag, die Rednerliste für den folgenden Tag fortbestehen zu lassen, wird angenommen.

Schallbruch-Solingen tritt für die Zentralorganisation ein, weil in seinem Industriezweig eigenthümliche Verhältnisse herrschen, die rein örtlicher Natur sind und durch örtliche Vereinigung gebessert werden können. Im Uebrigen ist Redner mit Rücksicht auf die ungünstige wirtschaftliche Lage gegen hohe Beiträge.

Regien wendet sich in dem Schlußwort gegen die Lokalorganisationen, besonders die von Berlin. Die dortigen Delegirten sind heute für den Frieden, trotzdem sie in ihrer Presse fortgesetzt den Krieg gegen die Zentralorganisation gepredigt haben. Unter dem Worte: „Arbeiter aller Länder, vereinigt Euch!“ verstehen wir ein geschlossenes Zusammenhalten in einer Organisation und nicht das Durcheinanderlaufen wie in einer Hammelheerde. Der Kampf auf wirtschaftlichem Gebiete ist keine Phraze, sondern etwas durchaus reell Durchführbares. Die Gewerkschaftsorganisation hat in der ungünstigen Wirtschaftsperiode das zu erhalten, was in der günstigen errungen wurde, bei jedem wirtschaftlichen Aufschwung aber einen weiteren Vorstoß zu machen. Deswegen müssen wir in der ungünstigen Geschäftszeit unsere Organisationen zu halten und zu stärken suchen. Wir in Deutschland können die Lokalorganisation nicht anerkennen, weil wir die Zentralorganisation in die Gefahr der Auflösung bringen. Ohne die größte Opferwilligkeit werden wir in diesem Kampfe machtlos bleiben, deswegen müssen höhere Beiträge bezahlt werden.

Segitz glaubt, daß in absehbarer Zeit ein Gesetz vorgelegt werden dürfte, welches die Befugnisse der Gewerkschaften regelt. Das Vertrauensmännerthum könne er nicht empfehlen. Prinzipiell sei gegen den Vorschlag der Metallarbeiter nichts vorgebracht worden. Wir nehmen heute keinen anderen Standpunkt ein als früher; wir werden heute wie früher die Hand zur Versöhnung bieten. Ich fühle mich mit den übrigen Metallarbeitervertretern in meiner Ansicht einig.

Feder-Berlin: Es ist schwer, nach den vortrefflichen Ausführungen einzelner Redner den Standpunkt der lokalen Organisation zu vertreten. Aber gerade durch diese Ausführungen sei er in seiner Ansicht, daß die lokale Form der Organisation einzig und allein die richtige sei, bestärkt worden. Redner bezweifelt, daß mit den Arbeitergroschen gegen das Großkapital überhaupt etwas auszurichten sei. den Berufsorganisationen wird der Kastengeist gefördert, was in Lokalorganisationen nicht geschieht. Die Erringung des achttägigen Arbeitstages sei keine Politik, aber die Diskussion dieser Frage. wollen mit Ihnen zusammenarbeiten, prüfen Sie deshalb unsere Resolu-

Die Urlaubsgesuche der Delegirten Günther-Braunschweig, Brudecker; Brand, Formentkecker, Einbel und Lusche, Bäder, Lei werden genehmigt. Hierauf Schluß der Sitzung.

Sechste Sitzung.

17. März, Vormittags.

Den Vorsitz führt Begien. Auf der Tagesordnung steht: Fortsetzung der Berathung über die Organisationsfrage und Berichterstattung über die Spezialkongresse. Neben einer Anzahl Begrüßungstelegramme ist auch ein solches aus dem 22. sächsischen Wahlkreis eingetroffen, worin die Wahl Hoffmann's, Sozialdemokrat, gemeldet wird.

Der Vertreter der Birstenmacher, Daun-Berlin, theilt mit, daß er krankheitshalber gezwungen ist, dem Kongreß fernzubleiben.

Der Verein der Militärschneider Berlins sendet einen Protest, in welchem die eigenartige Form der Einberufung des Kongresses getadelt wird. Aus diesem Grunde habe sich der Verein nicht vertreten lassen können. Ueber den Protest wird zur Tagesordnung übergegangen.

Himmermann-Nieder-Planitz beantragt Schluß der Generaldiskussion. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird der Antrag angenommen.

Zu persönlichen Bemerkungen sprechen Wegger-Hamburg, Behrend-Berlin, Siebert-Nürnberg, Timm-Berlin, Buchhorn-Blantenburg, Kaulich-Hamburg, Dietrich-Hamburg, Eckstein-Zwickau, Feder-Berlin und Kaulich-Halle, welche sich theils gegen persönliche Angriffe rechtfertigen und theilweise Berichtigungen machen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird der Bericht der Revisionskommission entgegengenommen. Der Referent Wested-Berlin macht darauf aufmerksam, daß bei dem Posten „Broschüren“ in der Einnahme in der gedruckten Abrechnung ein Irrthum unterlaufen sei und berichtigt denselben. Die Kommission beantrage, dem Kassirer Decharge zu ertheilen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Für den Spezialkongreß der Bauarbeiter erstattet Eckstein-Zwickau Bericht und betont die Wichtigkeit der gedruckten Vorlage. Es sei ein Antrag eingebracht worden, wonach die einzelnen Gewerkschaften Erklärungen abgeben sollten, ob sie mit den Lokalorganisationen in Verbindung treten wollten. Der Antrag sei aber von sechs gegen zwei Organisationen abgelehnt worden. Die Vertreter der Lokalorganisationen hätten alsdann den Kongreß verlassen. Es sind dies die Delegirten: Obenthal-Röln, Stuckateur; Hoffmann-Berlin, Bgdg-Dresden, Hennig-Breslau, Kaulich-Halle, Löffler; Riede-Braunschweig, Denecke-Wolfenbüttel, Blaurock-Berlin, Behrend-Berlin, Emmer-Halle, Buchhorn-Blantenburg, Maurer. Wir kamen nun zu dem einstimmigen Beschluß, daß die Resolution 9 als Grundlage der Berathung angenommen werden solle. Abgeändert soll nur werden, daß es bei dem Fonds der Generalkommission nicht M. 100 000, sondern M. 50 000 heißen soll. diesem Standpunkt möge sich der Kongreß einigen. Beschlossen ferner, daß in kleinen Orten gemeinschaftliche Vereine gebildet werden sollen und daß abreisende Mitglieder an anderen Orten, wo Zahlstelle ihres Verbandes besteht, ohne Beitrittsgehalt den Zahlverwandten Verufe beitreten können.

Der Berichterstatter für die Bekleidungsindustrie Klüg-Elmsborn, daß auch sie die Resolution 9 als Grundlage der Organisation haben. Im Prinzip seien sie zwar für die Nürnberger

Resolution, da sich jedoch ihre Industrie bis jetzt noch nicht so weit entwickelt habe, sei diese Form der Organisation vorläufig noch nicht durchführbar. Dennoch würden die Schuhmacher und Schneider schon jetzt suchen, sich zu vereinigen. Vorläufig sind sie noch für Kartellverträge in Bezug auf Reiseunterstützung, Agitation und das Preßwesen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß im Interesse der Sache das Organ der Schuhmacher eingehe. Redner hofft, daß es in Zukunft überall zu großen Industrieverbänden kommen werde.

Es gelangt folgende Resolution der Vergleute zur Verlesung: „Die Vertreter der deutschen Vergarbeiter schließen sich der Resolution 9 der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften an, und erlauben sich den Gewerkschaftskongreß mit Rücksichtnahme auf das sächsische Vereinsgesetz zu ersuchen, die Beiträge zu den Kartellverbänden resp. für die Generalkommission durch Marken erheben zu können. Dann soll das Vertrauensmännersystem der deutschen Vergarbeiter beibehalten werden.“

In Bezug auf die zu zahlenden Beiträge pro Mitglied und Quartal beschließt der Kongreß, dieselben auf 5 M zu normieren.

Strunz-Zwidau, Vergarbeiter, bemerkt dazu, daß es ihm Anfangs geschehen habe, als sei noch ein harter Berufsdiñkel vorhanden. Doch nachdem die Spezialkongresse getagt, habe er seine Meinung geändert. Die Vergleute seien für eine allgemeine Zentralisation, in Sachsen ist dieselbe aber nicht durchzuführen. Wir können uns deshalb dem deutschen Vergarbeiterverband nicht anschließen. Berufsdiñkel haben unsere Kollegen nicht. Er empfehle die Annahme der Resolution 9, doch sind die Beisteuern zur Generalkommission von 10 M auf 5 M zu reduzieren, man muß langsam vorgehen. Die sächsischen Arbeiter könnten freilich hier nicht direkt Verpflichtungen eingehen, doch würden sie schon eine passende Form finden, diese zu erfüllen.

Der Vorsitzende theilt mit, daß Borgmann-Berlin gezwungen gewesen sei, abzureisen.

Für die graphischen Gewerbe berichtet Dietrich-Stuttgart: Sie haben sich am leichtesten auf die Resolution 9 einigen können, da es in den graphischen Gewerben ob ihrer Verschiedenheit zu schwer sei, einen gemeinsamen Verband zu gründen. Es müsse daher ein Uebergangsstadium gefunden werden. Was nur heute möglich ist zu erreichen, ist erreicht worden. In Bezug auf die Presse ist es bei uns nicht so leicht, ein einheitliches Organ zu schaffen, jedoch auch dieses soll angestrebt werden. Für die Unionsklasse sollen pro Mitglied und pro Woche 5 M entrichtet werden. Wir haben 24000 Arbeiter organisiert und glauben somit, bald einen starken Fonds aufzubringen. Den Mitgliedern solle folgende Resolution zur Annahme empfohlen werden: „Die am 16. März in Halberstadt versammelten Vertreter der graphischen Berufe verpflichten sich, in ihrer Organisation dahin zu wirken, daß als erster Schritt eines engeren Zusammenwirkens ein gleichmäßiger Beitrag eine gemeinsame Kasse entrichtet wird, aus welcher in noch besond zu bestimmenden Fällen Mittel zur Förderung der gemeinsamen Interessen an die dem Kartell angehörenden Organisationen zu gewäl sind. Die Grundzüge einer engeren Verschmelzung sind von den einzel Generalversammlungen festzusetzen und bleibt deren Bewirklichung e späteren Beratung der Vertreter der kartellirten Organisationen“

behalten. Die Beschlüsse derjenigen Organisationen, deren Generalversammlung zunächst stattfindet, dienen als Grundlage für die Verhandlungen der Generalversammlungen der übrigen Organisationen.“ Wir haben im Auge, daß bis zum 1. Juni 1893 das Kartell im graphischen Gewerbe in Kraft treten kann. Zeigen wir, daß wir gesonnen sind, in geschlossenen Massen dem Kapital gegenüber zu treten. Die Resolution 9 wurde einstimmig angenommen.

Für die keramischen Gewerbe berichtet Wollmann-Altwasser: Trotz unserer Einigkeit können wir auf Unionen und auch auf Kartellverträge nicht eingehen. Jedoch bei Streiks wollen wir uns unterstützen und das Preßwesen regeln. Im Prinzip halten wir also den Entwurf der Generalkommission mit einigen Aenderungen für richtig.

Für die Holzarbeiter berichtet Klotz-Stuttgart: Ein Theil der Holzarbeiter steht auf dem Standpunkt der Nürnberger Resolution, ein anderer Theil hält diese für verfrüht. Ob es rathsam sei, später, nachdem jetzt Verträge geschlossen, Unionen oder Industrieverbände zu gründen, muß die Erfahrung lehren. Wie die Bauarbeiter beschlossen auch die Holzarbeiter, daß zugereifte Mitglieder an Orten, wo Zahlstellen ihrer Berufsorganisation nicht bestehen, ohne Beitrittsgeld einer Zahlstelle der verwandten Berufe beitreten können. Das System der Vertrauensmänner soll nur in solchen Staaten eingeführt werden, wo den Zentralisationen gesetzliche Hindernisse entgegenstehen. Bezüglich der Aufgaben der Generalkommission wurde der Punkt 5, wonach Darlehen für Streiks an die Verbände geleistet werden sollen, abgelehnt, weil durch diesen Punkt der Zankapfel zwischen Zentralverbänden und Generalkommission geworfen würde. Demgemäß wurden die Beiträge an die Generalkommission normirt. Ueber die Form der Beiträge waren zwei Meinungen vorhanden. Trotzdem ein Theil in einem bestimmten Satz eine Ungerechtigkeit erblickte, da die Beiträge zu verschiedenen sind, wurde doch beschlossen, den Beitrag auf 5 $\frac{1}{2}$ zu normiren. Wo die Zentralkasse die Beiträge nicht aufbringen kann, sollen die Mitglieder sie besonders aufbringen. Ein gemeinschaftliches Preßorgan soll eingerichtet werden. Der Punkt 5 der Thätigkeit der Generalkommission wurde gestrichen und beschlossen, dafür zu setzen, die Generalkommission ist verpflichtet, internationale Beziehungen anzuknüpfen. Den Verbänden, welche ihrer Pflicht der Generalkommission gegenüber nicht nachkommen, soll die moralische Unterstützung nicht verweigert werden, doch sollen sie weder Sitz noch Stimme auf den Gewerkschaftskongressen haben. Ferner wurde beschlossen, daß Gewerkschaftskongresse seitens der Generalkommission einberufen werden müssen, wenn von zwei Dritteln der Vorstände dies beantragt wird. Redner verliest eine vom Holzarbeiterkongreß ausgearbeitete Resolution und glaubt durch die darin vorgeschlagene Form der Organisation den Weg für die Errichtung von Industrieverbänden zu ebnen. Die Holzarbeiter würden voraussichtlich bald zur Gründung eines Industrieverbandes kommen.

Als Korreferent erklärt Meyer-Hamburg, daß es den Zentralvorständen der durch Kartell verbundenen Organisationen überlassen bleibe, über zu gewährende Unterstützung bei Streiks zu entscheiden.

Für die Metallarbeiter berichtet Segitz-Fürth: Die Metallarbeiter können die Resolution der Generalkommission nicht für richtig halten.

Kartellverträge in diesem Sinne haben keinen Zweck, dasselbe kann durch die Vermittelung der Generalkommission erreicht werden. Bezüglich des Preßwesens war man der Meinung, daß wohl einige Blätter beseitigt werden könnten, jedoch ein gemeinsames Organ bei ihnen unmöglich sei. Der Metallarbeiterkongreß ging nicht auf den Antrag der Berufsorganisationen ein, wonach die Branchenorganisationen als vollberechtigt vom Kongreß anerkannt werden sollten. Hat der Kongreß auch kein praktisches Resultat gezeitigt, so hat er doch Nutzen gebracht.

Der Korreferent Theiß-Hamburg macht einige Berichtigungen zu den Ausführungen Segitz' und weist auf die Schwierigkeiten hin, die der Gründung eines allgemeinen Industrieverbandes entgegenstehen. Die Vertreter der Branchenorganisation wollten unter allen Umständen eine Einigung erzielen und reichten folgende Resolution ein: „Der Kongreß der Metallarbeiter erklärt, erst abzuwarten, was der allgemeine Kongreß beschließen wird, und überläßt es den Vorständen der einzelnen Organisationen, gegenseitig Kartelle anzubahnen. Jeder Anwesende verpflichtet sich, in seinen Kreisen dafür zu sorgen, daß Alles unterbleibt, was zu Reibereien führen kann. Die bestehenden Organisationen der Metallindustrie sind als zu Recht bestehend anzuerkennen.“ Diese Resolution wurde aber mit 19 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Der Minorität war daran gelegen, daß ihre Organisation anerkannt werde, denn das war gerade im Interesse des Friedens nothwendig. Die Vertreter des Metallarbeiterverbandes konnten ja eine andere Resolution einbringen, wir würden vielleicht dafür gestimmt haben, das haben sie aber nicht gethan. Gegenüber den lokalen Vereinen werde die bisherige Haltung eingenommen, desgleichen gegenüber den Werftarbeitern. Es wird dies unberechenbare Konsequenzen nach sich ziehen. Gute Worte haben wir genug gegeben, ohne die Zwietracht beseitigen zu können. Der Standpunkt, welchen bisher die Majorität eingenommen hat, muß verlassen werden. Anrempelungen sind zu vermeiden, und wo solche vorkommen, zu rügen. Ein Jeder möge sich nun selbst ein Urtheil über unseren Kongreß bilden, an Entgegenkommen hat es unsererseits nicht gefehlt.

Für die Nahrungs- und Genußmittel-Industrie berichtet Junges-Bremen: Auch bei uns hat es nicht zum Besten geklappt, jedoch wie ich ersehe aber noch besser, wie bei manchen Anderen. Unsere Industrie ist gleichfalls eine sehr verschiedene. Im Prinzip sind wir für Zentralisation, jedoch läßt sich dieselbe nicht so leicht durchführen. Die Frauen und Gehrlinge müssen unbedingt in die Organisation hinein. Sind die Organisationen aber politische, wie die Vertreter der Lokalorganisationen wollen, so ist dieses nicht möglich. Wir dürfen uns nicht von den Organisationen trennen, die heute wegen zu geringer Mitgliederzahl sich noch nicht zentralisiren können. Unsere Stellung zur Vorlage ist eine andere als die der Holzarbeiter. Der Bank kann auch durch die Unionsbildung in die Bewegung hineingeworfen werden. Wir sind für Kartellverträge bezüglich Streitunterstützung Reiseunterstützung und des Preßwesens. Dagegen soll auch Generalkommission für Streitunterstützung sorgen, diese in gewisser zuehung vollständig übernehmen und dementsprechend finanziell unterstützt werden. Wenn man eine Institution schafft, muß man

auch mit den nöthigen Mitteln ausrüsten. Wir halten daher einen Beitrag von 20 Pf. pro Kopf und Quartal für nicht zu hoch. Für die Darlehensklausel sind wir nicht, weil dadurch Zank entstehen würde. Die Tabakarbeiter haben einen Durchschnittsverdienst von M. 11 per Woche und doch sind wir für einen höheren Beitrag. Die Beiträge sollen jedoch nicht gleichmäßige für Alle sein.

v. Elm bemerkt zur Geschäftsordnung, daß Junge nicht die Ansichten des Spezialkongresses vorgebracht habe. Er beantragt, noch einen anderen Referenten zu ernennen, wogegen der Kongreß nichts einzuwenden hat.

v. Elm erklärt, die Tabakarbeiter stehen auch auf dem Standpunkt, daß sich die verwandten Berufe zusammenschließen sollen. Die Streikunterstützung ist von Anfang an die Aufgabe der Generalkommission gewesen. Der Beitrag müsse zwar höher sein, jedoch ist es nicht richtig, daß wir verlangen M. 100 000 anzusammeln. Unsere prinzipielle Stellung ist für Unionen.

Der Korreferent Kretschmer-Hamburg spricht im Interesse der Nahrungsmittelindustrie und betont, daß es unmöglich sei, einen so hohen Beitrag aufzubringen. Auch sie stehen auf dem Standpunkt der Resolution der Generalkommission, weil die Gründung von Unionen verfrüht ist. Redner empfiehlt gegenseitige Hülfsleistung, besonders in Bezug auf die Agitation, Regelung des Herbergswesens und der Statistik. Auf weitere Bedingungen können wir nicht eingehen, da uns die nöthigen Mittel fehlen. Die Delegirten der Nahrungsmittelindustrie haben sich über folgende Resolution geeinigt: „Die Organisationen in der Nahrungsmittelindustrie, als: Bäcker-, Brauer-, Fleischer-, Müller- und Gastwirthsgehilfenorganisationen wollen sich zunächst auf folgender Grundlage zu näherer Verbindung einigen:

1. In einer Stadt, wo eine Mitgliedschaft resp. Zahlstelle einer dieser Branchen besteht, ist die Leitung derselben verpflichtet, zu versuchen, Zahlstellen der anderen Branchen zu errichten.
2. Wo sich nur Einzelmitglieder einer Branche befinden oder solche sich zum Eintritt in ihre Organisation melden, vollzieht die Leitung der am Orte befindlichen Zweigorganisation einer anderen Branche die Aufnahme resp. nimmt die Beiträge entgegen.
3. Stellen sich Unregelmäßigkeiten bei einer Leitung ein, so kann die Leitung einer anderen Zahlstelle beauftragt werden, Revisionen vorzunehmen und Remedur zu schaffen, nöthigenfalls auch die Leitung so lange zu übernehmen, bis Remedur geschaffen ist.
4. Die Errichtung gemeinsamer Herbergen und Arbeitsnachweise ist ins Auge zu fassen.

Die Statistik wird gemeinsam betrieben resp. befördert.

Ein gemeinsames Fachorgan ist anzustreben.“

1. Preßwesen schlagen wir vor: Die Generalkommission soll ein Organ eine Beilage verbinden, die den Berufen, welche kein t haben, zugestellt werden soll. Redner bittet die Delegirten, für die Organisation der Nahrungsmittel-Industrie zu wirken, besonders nothwendig sei. Die Generalkommission möge ein

Nutze darauf haben, ob nicht durch Boykott besonders in der Nahrungsmittelindustrie für die Arbeiter gewirkt werden könne.

Für die nichtgewerblichen Arbeiter berichtet Meyer-Hamburg (Maurer): Bei uns wurde die Organisationsfrage auch lebhaft erörtert und mit allen gegen eine Stimme die Resolution der Generalkommission angenommen. Im Prinzip sind wir für die Nürnberger Resolution, doch ist die Durchführung noch verfrüht. Ferner einigte man sich dahin, daß die Fabrikarbeiterinnen als besondere Gruppe dem Verband der Fabrikarbeiter beitreten sollen. Es wurde eine Resolution angenommen, wonach die Generalkommission ersucht wird, Auszüge aus der Reichsgewerbestatistik über die Zusammengehörigkeit der einzelnen Berufe von Zeit zu Zeit zu veröffentlichen. Es sei dieses zur Klärung der Sache notwendig. In Bezug der Aufgaben der Generalkommission wünschen wir insofern eine Aenderung, daß in Zukunft auch an alle Zahlstellenverbände das „Correspondenzblatt“ geschickt werden soll. Im Gegensatz zur Holz- und Baubranche betone ich, daß wir nicht für Herabsetzung des Beitrages an die Generalkommission sind, trotzdem wir keine so günstigen Löhne haben. Folgende Resolution wurde angenommen:

„Die Vertreter der Gruppe erkennen an, daß die von der Generalkommission vorgelegte Resolution die geeignetsten Vorschläge enthält, nach denen die Organisationen einzurichten sind und empfehlen dieselbe dem Kongreß zur Annahme.

Der Kongreß wolle beschließen, die Generalkommission zu beauftragen, das bestehende bleibende „Correspondenzblatt“ jeder Zahlstelle der Zentralorganisation zuzusenden und in demselben periodische Bekanntmachungen über die Zusammengehörigkeit der einzelnen Berufe und zwar an der Hand der Reichsgewerbestatistik zu veröffentlichen, um Klarheit zu schaffen, welcher Gruppe sich die einzelnen Vereinigungen anzuschließen haben.

Die Vertreter der nichtgewerblichen Arbeiter beschließen, innerhalb ihrer Gruppe eine spezielle Frauensektion bestehen zu lassen.

In Rücksicht besonders auf die Arbeiterinnen empfehlen dieselben, die Festsetzung der Beitragsleistung den betreffenden Sektionen zu überlassen.“

Für die Textilarbeiter berichtet Petersdorf-Berlin: Die Form der Organisation hängt von der Entwicklung der Industrie ab. Die Eigenartigkeit unserer Industrie, besonders die Hausindustrie, zwingt uns, eine besondere Stellung einzunehmen. Man darf Niemand eine besondere Organisationsform aufzwingen, sondern muß jeder Branche freien Spielraum lassen. Dennoch kommt die Textilarbeiterorganisation der jetzt zu schaffenden Organisationsform am nächsten, indem dort schon Manches eingeführt ist, was andere noch erstreben. Unser Organ kann nicht offizielles Verbandsorgan sein, indem es mit Politik befaßt sein muß. Wir sind denn auch für die Nürnberger Resolution, mit Ausnahme des Punktes über das Prekwesen. Mehrzahl unserer Beschäftigten sind Arbeiterinnen, wo wir besonders mit rechnen müssen. An Stelle der Generalkommission wünschen wir, daß die verschiedenen Zentralverbände je eine Person bestimmen, welche an einem bestimmten Ort, sobald es notwendig ist, zusammenzutreten und diejenigen Angelegenheiten erledigen, welche alle be-

schaften interessieren. Da die wirtschaftlichen Verhältnisse so schlecht sind, empfehle ich Ihnen, im Prinzip der Nürnberger Resolution zuzustimmen. Bindende Beschlüsse wollen Sie jedoch nicht fassen.

Zur Geschäftsordnung ersucht Theiß-Hamburg, der Vorsitzende möge darauf achten, daß die Redner nicht so viel von der tatsächlichen Berichterstattung abweichen.

Vorsitzender Legien verwahrt sich gegen diesen Vorwurf. Bei Vorführung der gefaßten Beschlüsse müssen auch die Gründe für die Beschlussfassung angeführt werden.

Es folgt der Berichterstatter für das Verkehrs- und Seewesen Fehmerling-Hamburg: Für uns war vor allen Dingen die Nürnberger Resolution maßgebend und zwar aus dem Grunde, weil in unserer Industrie das Kapital mehr denn je konzentriert ist. Sollte die Nürnberger Resolution nicht vollständig angenommen werden, so empfehlen wir die Resolution der Generalkommission. Unser Standpunkt ist in folgender Resolution niedergelegt: „Der Spezialkongress der am Schiffbau und in der Schifffahrt beschäftigten Arbeiter erklärt, daß in der genannten Industrie die in der Nürnberger Resolution ausgesprochene Organisationsform durchführbar ist. Die auf diesem Kongress anwesenden Vertreter versprechen, für die Gründung einer solchen Organisation einzutreten. Der Spezialkongress beschließt ferner, dem Gewerkschaftskongress den Antrag zu unterbreiten, es den Industriezweigen zu empfehlen, wo es die Möglichkeit resp. die Zweckmäßigkeit erheischt, Industrieverbände zu gründen. Besonders sieht der Kongress die Notwendigkeit ein, daß die bestehenden zentralisierten Verbände (Vereine) anerkannt werden und daß es jedem Industriezweig freisteht, zu bestimmen, ob sie Industrieverbände oder Branchenvereinigungen mit Kartellverträgen resp. Unionen gründen wollen.“

Hiermit ist die Berichterstattung über die Spezialkongresse beendet.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Döbblin-Berlin erklärt die Berichte der „Halberst. Zeitung“ für unrichtig; er habe nicht gesagt, daß die Reichstags-Fraktion kein Interesse für die Gewerkschaften habe.

Desgleichen bemerkt Schwarz-Lübeck, wenn Mehger für ermäßigte Beiträge sei, so treffe dieses auf ihn nicht zu. Er sei natürlich für die Gewerkschaften und für hohe Beiträge.

Behrend-Berlin wundert sich über Döbblin. Dieser habe doch gesagt, was er soeben bestreitet, jetzt möge es ihm leid thun.

Die Angelegenheit wird für erledigt erklärt.

v. Elm beschwert sich über die Berichterstattung der „S. B.“, er habe nicht gesagt, die Berliner Bewegung sei korrupt.

Mehger hat sich nicht allgemein gegen hohe Beiträge ausgesprochen, sondern gegen die verderbliche Tendenz der hohen Beiträge.

Vorschlag des Vorsitzenden wird nun in die Spezialberatung reichten Resolutionen eingetreten.

legt die Resolution der Generalkommission, die des Holzarbeiter-...s, eine neuerdings eingebrachte Resolution der Metallarbeiter Resolution der Vertreter der lokal organisierten Arbeiter vor.

Theiß eingebrachte Resolution wird vorläufig zurückgestellt.
(... aus der Resolutionen siehe Seite 55 u. ff.)

b. El m begründet die Resolution der Generalkommission. Wir dürfen uns nicht auf den Standpunkt stellen, daß unsere erste Aufgabe die Anbahnung der Industrieverbände sein kann. Wir werden vielmehr Kartellverträge schließen und dann zunächst auf die Bildung von Unionen bringen müssen. Der Entwicklung können wir nicht vorgehen. Praktische Erfahrung haben wir und haben bisher die Metallarbeiter noch nicht gemacht. Nicht um Reiseunterstützung zu zahlen, handelt es sich, sondern um die Arbeiter kampffähiger zu machen. Dazu gehört ein gemeinsames Zusammenarbeiten, das wird aber in den Industrieverbänden vorläufig nicht möglich sein. Einer jeden Organisation muß unbedingt eine gewisse Selbstständigkeit gelassen werden. Die Kleinindustrie ist in Deutschland noch zu sehr verbreitet, als daß ein bestimmtes Uebergangsstadium nicht notwendig sei. Man solle vor allen Dingen darauf bringen, daß die noch nicht organisierten, besonders die Hilfsarbeiter, überhaupt zur Organisation herangezogen werden, niemals aber der naturgemäßen Entwicklung entgegen arbeiten. Die bestehenden Organisationen müssen anerkannt werden, so viel Toleranz müssen wir unbedingt üben, sonst führt unsere Arbeit zur Zersplitterung und die Gegner lachen sich in's Häuschen. Eine andere Sache ist es mit den Lokalvereinen selbst. Diese erkennen unsere Beschlüsse nach keiner Richtung an, ihre Taktik ist eine ganz andere; deshalb sollen wir die Lokalvereine, für deren Berufe Zentralorganisationen bestehen, einfach links liegen lassen. Der Erfolg bei Streiks beruht besonders darauf, daß man das Ganze übersehen kann. Lassen wir uns deshalb auf keine Illusion ein, sondern rechnen wir mit den gegebenen Thatfachen.

Der Vorsitzende verliest folgende Resolution, die genügende Unterstützung findet und mit zur Debatte gestellt wird:

„Die Vertreter der Nahrungsmittelindustrie empfehlen dem Kongress, die Generalkommission zu beauftragen, bei eintretender Nothwendigkeit ein Blatt herauszugeben, welches gewerkschaftliche Artikel und die Bekanntmachungen der Generalkommission bringt und so eingerichtet ist, daß es zwei freie Seiten enthält. Dieses Blatt ist den Redaktionen der Gewerkschaftsblätter zum Herstellungspreise zu verabsolgen, so daß hierdurch eine Verbilligung der Fachpresse eintritt.

Die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie sind nur mit einem geringen Beitrag zur Deckung der Unkosten der Generalkommission heranzuziehen. Diese Arbeiter würden bei ihrer traurigen Lage nicht im Stande sein, 10 % Beitrag zu bezahlen und somit der Möglichkeit beraubt werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Ferner beantragen dieselben Delegierten, daß die organisierten Arbeiter ersucht werden, in allen Orten Gewerkschaftskartelle, respective Kommissionen zu errichten. Desgleichen soll die Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie von den organisierten Arbeitern unterstützt werden.“

S i n g wünscht eine Aenderung der Geschäftsordnung dahin, in dieser Diskussion noch alle eingetragenen Redner zum Wort kommen.

Ein Antrag von Schaad, die Redezeit auf fünf Minuten zu schränken, wird, nachdem Feder dagegen gesprochen, abgelehnt.

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Siebente Sitzung.

17. März, Nachmittags.

Der Vorsitzende Legien eröffnet die Verhandlungen um 2 Uhr und theilt zunächst mit, daß wieder eine Reihe Begrüßungstelegramme eingegangen ist.

Es wird in der Tagesordnung fortgefahren. Ein Geschäftsordnungsantrag, daß von jeder Industriegruppe nur ein Redner sprechen solle, wird abgelehnt.

Kloß begründet die Resolution der Holzarbeitergruppe. Dieselbe unterscheide sich sachlich von derjenigen der Generalkommission und der Metallarbeiter dadurch, daß sie keiner Gruppe vorschreibe, wie sie beschaffen sein solle; gegenwärtig wäre dies besser, da es zeitgemäßer sei. Auch sei genau darin ausgesprochen, welche Form der Organisation die beste ist. Den Bedürfnissen müsse man sich anpassen. Alle Branchen der Holzindustrie können sich dem Verband noch nicht anschließen, doch müsse ihnen der Weg dazu offen gelassen bleiben. Mit dieser Resolution stehe man auch in keiner Weise in Widerspruch mit einer anderen Form der Organisation. Klar müsse erklärt werden, daß die lokale Organisationsform die richtige nicht sei, denn der Grund, Politik treiben zu müssen, sei nicht stichhaltig.

Deisinger begründet die Resolution der Metallarbeiter. Dies sei ihm leicht, weil seine Resolution dasselbe was die der Holzarbeiter wolle. Redner verliest die Resolution und hält die Voranschickung für nothwendig, daß genau präzisirt wird, was man will, sonst könne schließlich jeder Hirsch-Dunder'sche die Resolution unterstützen. Zu bestreiten sei nicht, daß die Industrieverbände allseitig anerkannt wurden, es komme nur darauf an, ob sie zeitgemäß seien. v. Glun's Ausführungen, daß die Anerkennung davon abhängt, ob das Vorgeschlagene sich bewährt, können nicht richtig sein. Auch im sozialdemokratischen Programm werde Vieles verlangt, was sich noch nicht bewährt. Die Zweckmäßigkeit, welche man voraussetze, müsse maßgebend sein. Im Statut des Metallarbeiter-Verbandes seien Bestimmungen, die allen Branchen dieser Industrie Freiheiten lassen und ihren Anschauungen Rechnung tragen. Gleichfalls seien Kartelle vorgesehen. Man wolle nur Bewährtes schaffen und gleiche hierin den Holzarbeitern mit ihren Anschauungen. Auch in England habe sich die vorgeschlagene Form als gut bewiesen. Redner ist überzeugt, wenn der vor 20 Jahren verstorbene York auferstehen könne, er den Kopf schütteln würde, weil Sachen, die er bereits wollte, heute als zu verfrüht hingestellt werden. Der Widerstand der Arbeiter ist die Hauptsache, nicht das Geld, das man aufbringt. Auszusprechen, welche Organisationsform berechtigt sei, wäre verkehrt, weil damit Mißbrauch getrieben wird. Das, was richtig anerkennt, müsse man auch erstreben.

Ingenmann ist mit der Ueberzeugung zum Kongreß gekommen, mit Kompromissen etwas erreicht werden kann; ihn wundere, Begründer der Resolution der Generalkommission jetzt anders als vorher. Die Vertreter der lokalen Organisation haben mit en Reden selbst schuld, daß man ihnen keine Konzessionen an.

Störmer hält es für verkehrt, daß der Verband der Werftarbeiter in die Verkehrsindustrie hineingekommen ist. Der Matrosenverein sei für die Werftarbeiter nicht zu haben und ließe er sich nirgends auspropfen, sondern wolle allein so fortschreiten, wie die Entwicklung es mit sich bringe.

Beschlossen wird, daß die Antragsteller weiterer Resolutionen nur in derselben Reihenfolge als die sonstigen Redner zum Wort kommen.

Jeder wundert sich, daß Klotz die lokalen Organisationen nicht anerkannt wissen will. Wenn die Kartellverbände geschaffen werden, so geschehe dies als Vertrauenssache; das sei auch bei dem Vertrauensmännerystem der Fall. Der gleichmäßige Beitrag in den Zentralverbänden hindere die Durchführung mancher Bestimmungen; gleichfalls die Vereinsgesetze. Auch Sachsen und Bayern lassen sich gewinnen mit dem Vertrauensmännerystem. Der Industrieverband der Metallarbeiter sei ihm sympathisch, man müsse in den kleinen Städten nur mehrere Berufe zusammenthun. Durch strikte Verbände lasse sich aber das Richtige nicht schaffen. Passus 5 der Resolution der Generalkommission sei unausführbar. Volle Gleichberechtigung müsse unbedingt gewahrt bleiben. Durch Dekret lasse sich nichts erreichen.

Sabat h steht prinzipiell auf dem Boden der Nürnberger Resolution, doch dürfe man die Nothwendigkeit der organischen Entwicklung nicht außer Acht lassen. Feder's Verlangen, daß die Zentralorganisationen etwas Gutes aufweisen sollen, sei undurchführbar, so lange in einer Branche beide Richtungen, die zentrale und lokale, noch vorhanden sind. Mit Kartellen lasse sich am ersten etwas erreichen. Man müsse an die bestehenden Verhältnisse anknüpfen, daher sei die Resolution der Generalkommission zu empfehlen, doch sei sie einigen Verbesserungen zu unterziehen. Man werde in seiner Industriegruppe sofort anfangen Kartelle anzubahnen.

Segitz verzichtet auf viele Ausführungen, nachdem Deisinger das Meiste gebracht. Unstreitig sei zu bedenken, daß die Verhältnisse im Reich zu verschieden seien. Dieserhalb haben sich in einzelnen Orten die organisirten Arbeiter höhere Leistungen auferlegt und Arbeitslosenunterstützung eingeführt. Erst auf einem späteren Kongresse werde Besseres geschaffen werden können.

Körsten ist im Prinzip für die Resolution der Metallarbeiter; auch die lokal organisirten Arbeiter seiner Branchen könnten einen Prozentsatz der Einnahme an eine Zentralkasse abführen. Bekämpft hätten die lokalen Berliner Metallarbeiterorganisationen den Verband noch nicht. Man geht Hand in Hand. In Berlin herrschen besondere Verhältnisse. Dort seien 100 000 Arbeiter mit 50 Branchen. Die Aufgabe sei dankbar, diese zu organisiren. Der Ton, den Klotz angeschlagen, werde ihn öffentlich sehr schädigen. Wenn von anderer Seite gesagt werde, Politik muß raus aus den Gewerkschaften, so sage Politik muß rein! Der Buchdruckerstreik habe dies bewiesen. I mache schlechten Gebrauch auf dem Kongreß von der Major Kongressionen seien nothwendig. Umsallen könne Redner nicht, wenn nach Berlin komme, denn die dortigen Verhältnisse seien stärker Kongreßbeschlüsse. Man solle nur den Versuch machen, dort etwas erreichen. Was von der englischen Arbeiterbewegung angeführt

paßt nicht für die deutschen Verhältnisse, was der englische Delegirte Graham auch 1889 in Paris selber zugestand.

Hilmer: Nach Körsten's Worten müsse man den Berlinern eine besondere Form der Organisation aufzählen. Das geht nicht an. Man müsse sich der Disziplin auch in Berlin unterwerfen. Man dürfe nicht die Handhabe dazu bieten, den Organisationen, welche in der Metallindustrie bestehen, die Existenz zu nehmen, wie es seitens der Metallarbeiter versucht werde, denn die 3000 Schmiede, welche organisiert, sind sehr schwer heranzuziehen gewesen. Das Gewert derselben bilde die Hälfte sämtlicher Metallarbeiter und stecke tief in der Kleinindustrie. Würden Beschlüsse gefaßt, die es den Schmieden unmöglich machen, sich in der Organisation zu entwickeln, so schädige dies dieselben. Dort würde, wenn er noch lebte, heute anders denken, als damals. Seine Ideen hätten gerade Fiasco gemacht, das beweise das Eingehen der von ihm in's Leben gerufenen Holz- und Metallarbeiter-Organisationen.

Roll bestreitet, daß die Äußerungen mancher Redner zu Gunsten der Resolution der Metallarbeiter die richtigen seien. In Versammlungen einzelner Veruse haben Beschlüsse viel mehr Werth als in allgemeinen Versammlungen. Von großen Versammlungen der Metallarbeiter dürfe nicht geredet werden, da solche nicht stattfinden. Man solle etwas Positives schaffen, die Arbeiter warten darauf, damit man mit der Organisation mit Erfolg beginnen könne.

Krüger-Dresden behauptet, daß da, wo die Arbeiter gewerkschaftlich gut organisiert sind, auch die politische Richtung gute Fortschritte gemacht habe. Die lokalen Organisationen sollten sich in Sektionen den Verbänden anschließen und nicht solche einseitige Stellung einnehmen. Man müsse den Vereinsgesetzen Rechnung tragen. Röß meine nicht die auf dem Boden der modernen „Arbeiter“- sondern Gewerkschaftsbewegung stehenden Arbeiter.

Scherm bestreitet, daß die Branchenorganisationen besser agitieren können. Wenn man dem Kastengeist Rechnung tragen wolle, so widerspreche das der Absicht, in kleinen Orten gemischte Organisationen zu schaffen. Die Zweckmäßigkeit müsse entscheiden. Dem Kastengeist würde ausreichend Rechnung getragen mittelst der Sektionen, die der Metallarbeiterverband zuläßt. Der Hirsch-Duncker'sche Gewertverein beweise, daß mit der gemischten Organisation etwas zu erreichen sei. Man solle den Leuten nicht immer eine gewisse Meinung beibringen, dann sind sie nicht so einseitig. Es sei auch nicht richtig, daß die Schmiede verhältnismäßig mehr erreicht haben als andere Branchen, da sie im Verhältnis zu ihrer Zahl sehr schwach organisiert sind. Die Resolution betreffs Anerkennung der bestehenden Organisationen bittet Redner abzulehnen, da nur beabsichtigt werde, Mißbrauch damit zu vermeiden. Die Schlosser hätten sich trotz der entgegengesetzten Weimar'schen Beschlüsse separat organisiert, ebenso die Former, trotz des Frankfurter Arbeiterkongresses. Deshalb habe Redner ein Recht, die Resolution zu verwerfen.

enz legt klar, daß die Majorität auf dem Metallarbeiterkongress Frankfurt a. M. sehr fragwürdig war. Außerdem standen sich dort 14 Stimmen gegenüber. Körsten habe dort sehr inkonsequent

mitgestimmt. Auch im Weiteren sei dort Manches anders, als es scheine, gewesen. Scherm und Reisinger hätten eine Zwangsiaade geschaffen. Es wurde mit allen möglichen Mitteln versucht, die Former von einer eigenen Organisation abzuhalten, trotzdem bestche dieselbe. Wenn die Metallarbeiter sich auf nichts einlassen wollten, so hätten sie zu Hause bleiben sollen. Der Unterantrag Scherm's zur Resolution Theiß' will zurückgreifen und sei deshalb unannehmbar.

Ein Geschäftsordnungsantrag, die Redezeit auf fünf Minuten zu beschränken, wird angenommen.

v. Elm: Das Gehörte hat erwiesen, daß ein großer Fehler gemacht würde, wenn die Industriegruppe ohne Weiteres eingeführt werde. Reisinger fasse die Sache falsch auf. Nicht von Programmen sei die Rede, sondern von der Art, wie das Vorgescllagene durchgeführt werden soll. Der Kastengeist ist nur durch die gewerkschaftliche Entwicklung zu beseitigen. Es ist verschieden, ob man für einen Zentralverband oder für Gruppenbildung agitirt. Momentan ist der großen unorganisirten Masse gegenüber das Nächstliegende zu erstreben.

Eisinger: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Industriegruppe die beste Organisationsform ist. Der erste Entwurf der Generalkommission ist ein todtgeborenes Kind. Die Nürnberger Resolution sei dagegen das Anehmbarste, da die Entwicklung der Industrie eine solche Organisation nothwendig mache. Die Gruppenorganisation wird doch über die Köpfe Derjenigen hinweg eingeführt, die ein persönliches Interesse dagegen haben. In derselben sei die größte Bewegungsfreiheit vorgesehen, was in den Zentralvereinen nicht möglich.

Thomas-Berlin: Ich war beauftragt, gegen die erste Resolution der Generalkommission bezüglich der Unionsbildung zu stimmen, doch sei dies nicht nöthig, da die neue Resolution seine Zustimmung finde, weil sie besser als die erste ist.

Blauroß-Berlin empfiehlt die Feder'sche Resolution, da er das Vertrauensmännersthem für das richtige halte, weil dasselbe keine Zukunftsmusik, sondern moderne Arbeiterbewegung beabsichtige.

Dähne-Berlin kann die Resolution der Metallarbeiter nicht anerkennen, da die Lage im Baugewerbe eine solche Organisation noch nicht ermögliche. Dagegen erkenne er die Resolution der Generalkommission als die richtige an. Es sei verkehrt, anzunehmen, daß in Berlin nur lokale Organisationen bestehen; die Zentralisation sei dort eben so stark vertreten. Die Meinung Feder's, die Verschiedenheit der Erwerbsverhältnisse in den einzelnen Orten spreche gegen den Zentralverband mit seinem einheitlichen Beitrag, ist falsch. Im Maurerverband sei hier durch eine Extrabesteuerung, die sich nach dem Arbeitslohne richtet, ein Ausgleich gefunden.

Frau Steinbach hält die Ansicht Scherm's nicht für richtig, daß man die Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine als einen Beweis für Zweckmäßigkeit dieser oder jener Organisationsform anführen könne. Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen einer Kampforganisation und einer solchen, die den Harmoniedusel predigt. York's Anschauung wären in der Gegenwart nur insofern beachtenswerth, als er zur Eile im Vorgehen ermahnt hat. Wenn die Lokalorganisationen glau Politik treiben zu müssen, so sei dies wahrscheinlich nur die Ma-

die sie für ihren schwindelsüchtigen Zustand in Bezug auf Widerstandsfähigkeit brauchen. Man solle lieber die Organisation auf gesunder Basis zu stärken suchen.

Dräger hält es für ein vergebliches Beginnen, mittelst Branchenorganisation erfolgreiche Lohnbewegungen führen zu können. Die Aktion ginge viel zu langsam vor sich. Redner hält die Nürnberger Resolution für die beste. Die Werftarbeiter sind zur Transportindustrie zu rechnen.

Geinzelmann: Die Textilarbeiter sind genöthigt, so viel als möglich politisch thätig zu sein, weil Viele von ihnen keine Hilfe mehr von der Gewerkschaft erhoffen. Ihre Lage ist äußerst gedrückt und deswegen stehen sie auf dem Boden der Nürnberger Resolution, weil sie es ermöglicht, die größte Masse der Arbeiter zusammen zu führen und dadurch die Beiträge so niedrig wie möglich zu bemessen.

Heß vertritt die Holzarbeiter-Resolution. Die Berliner Verhältnisse seien sehr gut, man müsse nur versuchen, dort die Branchenzentralisation einzuführen.

Reichelt-Burgstädt vertheidigt die Nürnberger Resolution. Es sei ihm unbegreiflich, wie man diese für noch nicht zeitgemäß halten könne. Der Kongreß möge die bindende Erklärung abgeben, daß es nothwendig sei, die Politik auch in der Gewerkschaft zu pflegen und nur die gesetzlichen Bestimmungen uns zwingen, sie aus den Organisationen fern zu halten. Die Beiträge lassen sich in der Industrie-gruppe regeln.

Schaad: Man muß die speziellen Interessen den allgemeinen unterordnen. Redner tritt für die Resolution der Generalkommission ein, wünscht jedoch an Stelle der Bezeichnung „Unionen“ Industrie-gruppen gesetzt. Den Vertretern der Lokalorganisationen muß auf den Gewerkschaftskongressen wenn auch nicht Stimme, so doch Sitz eingeräumt werden.

Hoffmann-Hamburg ist im Prinzip für die Resolution der Generalkommission mit dem von den Hafenarbeitern gewünschten Zusatz. Redner bedauert daß die Schiffszimmerer und Matrosen nicht mit zu der Schiffstransportindustrie wollen. Die Erfahrungen lehren, daß beide Branchen den ersten Konkurrenz machen. Die englischen Unionen stehen auf ganz anderen Grundlagen, wofür Redner aus eigener Erfahrung Beweise anführt.

Dominé: Wenn Politik getrieben wird, so ist dies nur bei aufgeklärten Arbeitern möglich, man muß aber mit den unaufgeklärten Arbeitern rechnen. Redner ist für die Resolution der Generalkommission.

Reher-Leipzig meint, daß die beiden Richtungen, welche hauptsächlich vertreten werden, eigentlich dasselbe wollen; die eine wolle nur früher als die andere zum Ziel. Die lokalen Organisationen mögen uns jedoch anzuschließen und mit ihrer Ansicht zu brechen.

Bert-Stettin: Die Buchdruckerorganisation, die trotz des unruhigen Streiks noch ebenso stark besteht wie zuvor, beweist am besten die Macht der Berufsorganisation. Auch die Buchdrucker stehen auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung, trotzdem sie keine Politik

treiben. Redner ist für Branchenzentralisation, weil sich diese in seiner Organisation bewährte. Auf gewerkschaftlichem Gebiete allein ist nichts zu erreichen, doch bietet sich für die Erörterung politischer Angelegenheiten anderswo Gelegenheit, als innerhalb der Gewerkschaftsorganisation. Man habe die Buchdrucker schlechter hingestellt, als sie wirklich sind; er sei überzeugt, daß man das Beste gewollt habe.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Eine Reihe Berichtigungen und persönlicher Bemerkungen findet statt.

Krüger bestreitet, daß die Berliner Korbmacher M. 24 verdienen.

Hoffmann widerlegt Störmer's Ausführungen.

v. Elm bestreitet, der geistige Urheber des Entwurfs der Generalkommission zu sein. Auch habe er nicht verlangt, sich nach den englischen Verhältnissen zu richten. Auch Inkonsequenz habe er betreffs der Tabatarbeiter nicht gezeigt.

Schmidt-Berlin: Die Behauptung der Frau Steinbach, daß die Berliner Gewerkschaftsverhältnisse schwindluchtig seien, ist nicht zutreffend.

Scherm hat nicht, wie Frau Steinbach angab, für die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine gesprochen.

Behrend berichtigt einige Ausführungen Herbert's. Der Buchdruckerverband stehe unter dem Protektorat der preussischen Regierung.

Reinecke bringt ebenfalls einige Berichtigungen gegen Herbert.

Diedrich verteidigt sich gegen einige Ausführungen Scherm's.

Feder theilt mit, daß die Berliner Plätterinnen viel stärker als die Hamburger organisiert seien.

Bögg: Die Vertreter der lokal organisierten Arbeiter waren genöthigt, den Spezialkongreß der Bauarbeiter zu verlassen, weil die Majorität des Kongresses mit ihnen in keinen Kartellvertrag einzutreten gesonnen war. Da das Abschließen der Kartellverträge aber die Hauptaufgabe der Spezialkongresse war, so hatten wir dort nichts mehr zu thun. Der Berichterstatter vom Kongreß der Bauarbeiter stellte die Sache so dar, als wäre Böswilligkeit die Ursache des Verlassens des Kongresses.

Döbblin hat Herbert nicht zu seiner Vertheidigung aufgefördert. Die Buchdrucker haben durch ihr Auftreten auf dem Kongreß bewiesen, daß sie das Interesse der Arbeiter fördern wollen.

Störmer bestreitet, die Streitart ausgraben zu wollen, er habe in dem Wenigen, was er geredet, nur Sachliches bemerkt.

Kloß bedauert, daß Feder seinen verkehrten Ausdruck in stattgehabter Weise ausnützt. Er lade Feder zu der am Montag in Berlin stattfindenden Versammlung, in der er spreche, ein.

Herbert will nicht für lokale Organisation gesprochen haben.

Scherm widerlegt Diedrich's Ausführungen. Derselbe dürfe von ihm Das denken, was er selber vielleicht beabsichtige.

Es wird beschlossen, die Sitzung so lange dauern zu lassen, die Abstimmung über die Form der Organisation erfolgt ist. Es wird namentliche Abstimmung beschlossen.

Hierauf tritt eine Pause von zehn Minuten ein.

Zur Abstimmung stehen folgende Resolutionen:

1. Resolution der Generalkommission.

Der Gewerkschaftskongreß erkennt die in dem Organisationsentwurf der Generalkommission ausgesprochenen Grundsätze: die Zentralvereine der verwandten Berufsgruppen unter einheitlicher Leitung zu Gruppenorganisationen zu verbinden, um dadurch eine größere Konzentration der Kräfte im wirtschaftlichen Kampf herbeizuführen, als richtig an und empfiehlt sämtlichen Gewerken, in welchen dieses ohne Schwierigkeiten für die bestehenden Organisationen praktisch durchführbar ist, die Unionsbildung vorzunehmen, resp. dieselbe durch zu fassende Beschlüsse auf den einzelnen Gewerkschaftskongressen vorzubereiten.

In Erwägung, daß nach den statistischen Erhebungen der Generalkommission sich ergeben hat, daß die einzelnen Zentralisationen in ihrer Entwicklung, ihren Einrichtungen und ihrer Leistungsfähigkeit noch zu sehr differieren und demnach die Vorbedingungen für eine Unionsbildung noch nicht gegeben sind; ein einheitliches Wirken im Interesse kräftiger Entwicklung der Organisationen aber schon heute notwendig erscheint, empfiehlt der Kongreß, um für die Zukunft die Unionen anzubahnen, daß sich die zunächst verwandten Gewerbe durch Kartellverträge verbinden.

Diese Verträge sind dahin abzuschließen, daß die verwandten Berufe

1. bei Streiks und Aussperrungen gemeinsame Beschlüsse fassen und sich gegenseitig finanziell unterstützen;
2. ihre auf der Reise befindlichen Mitglieder gegenseitig unterstützen;
3. die Agitation möglichst gleichmäßig und auf gemeinschaftliche Kosten betreiben;
4. statistische Erhebungen gemeinsam veranstalten;
5. Herbergen und Arbeitsnachweise zentralisieren, sowie
6. das Preßwesen regeln.

Da angesichts des gegenwärtigen Standes der wirtschaftlichen Entwicklung bei Errichtung von Industrieverbänden die Heranziehung der den Organisationen noch indifferent gegenüberstehenden Arbeitermassen voraussichtlich sehr erschwert wird, diese vielmehr bei Organisationen in Berufsverbänden in ungleich höherem Maße zu erwarten steht, kann die Bildung von Industrieverbänden gegenwärtig allgemein nicht empfohlen werden.

Als Grundlage der Organisation betrachtet der Kongreß vielmehr die in Verbänden zentralisierten Berufsorganisationen und empfiehlt sämtlichen Arbeitern, sich den bestehenden Zentralisationen anzuschließen, resp. solche zu bilden in Gewerken, welche bis jetzt lokal organisiert oder durch ein Vertrauensmännerystem verbunden waren.

Der dieser Zentralvereine (Verbände) hat in allen Orten, wo genügende Anzahl Berufsgenossen vorhanden und keine gesetzlichen Hindernisse im Wege stehen, Zahlstellen zu errichten. Wo solche Hindernisse bestehen, ist den Arbeitern zu empfehlen, als Einzelmitglieder den Zentralvereinen beizutreten und sich durch gewählte Vertrauensmänner feste Vertretung und Verbindung mit der Gesamtorganisation zu

— Dies Vertrauensmännerystem ist so zu gestalten, daß es

gleichzeitig eine Vertretung der Gesamtheit der Berufsgenossen an den Orten bildet, wo für die Zentralvereine als solche Schwierigkeiten bestehen.

Außerdem können an solchen Orten lokale Vereine eventuell in Verbindung mit verwandten Berufszweigen geschaffen werden.

Die Verbindung der einzelnen Zentralisationen zum gemeinsamen Handeln in Fällen, bei welchen Alle gleichmäßig interessiert sind, wird durch eine auf jedem stattfindenden Gewerkschaftskongress zu erwählende Generalkommission herbeigeführt.

Die Aufgaben der Generalkommission.

1. Die Betreibung der Agitation in denjenigen Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind;
2. die von den einzelnen Zentralvereinen aufgenommenen Statistiken zu einer einheitlichen für die gesamte Arbeiterschaft zu gestalten und event. zusammenzustellen;
3. statistische Aufzeichnungen über sämtliche Streiks zu führen und periodisch zu veröffentlichen;
4. ein Blatt herauszugeben, welches die Verbindung sämtlicher Gewerkschaften mit zu unterhalten, die nöthigen Bekanntmachungen zu veröffentlichen und, soweit geboten, deren rechtzeitige Bekanntmachung in der Tagespresse herbeizuführen hat, und
5. in geeigneten Fällen und unter Zustimmung der Mehrheit der Zentralvereinsvorstände aus dem vorhandenen Fonds Darlehen an einzelne Gewerkschaften zur Unterstützung von Streiks zu gewähren.

Die Pflichten der einzelnen Zentralvereine der Generalkommission gegenüber.

Jede zentralisierte Gewerkschaft hat pro Mitglied und Quartal 10 Pfennig an die Generalkommission zu leisten. Diese Beiträge können aus den Kassen der Gewerkschaften gezahlt oder durch von der Generalkommission auszugebende Marken von den Mitgliedern der Organisationen erhoben werden. Diese Marken können auch an nicht-organisierte Arbeiter abgegeben werden.

Aus dieser Einnahme der Generalkommission sind zunächst die Kosten für die Verwaltung und Agitation zu decken. Der Rest wird zur Ansammlung des unter Ziffer 5 genannten Fonds benutzt. Darlehen aus diesem Fonds dürfen erst dann gegeben werden, wenn derselbe die Höhe von 100 000 Mark erreicht hat.

Der Fonds ist auf dieser Höhe zu erhalten und sind zu seiner Ergänzung eventuell nach Verständigung mit den Zentralvorständen der Organisationen die Marken der Generalkommission in kurzen Zwischenräumen an die Mitglieder zu verabsorgen.

Diesenjenigen Gewerkschaften, welche ihren Verpflichtungen gegen die Generalkommission bez. Zahlung der Beiträge nicht nachkommen, haben keinerlei Anspruch auf moralische oder pekuniäre Unterstützung; desgleichen verlieren dieselben Sitz und Stimme auf den von der Generalkommission einberufenen allgemeinen Gewerkschaftskongressen.

Ueber Beginn, Weiterentwicklung, Beendigung und Erfolg von Streiks ist der Generalkommission regelmäßig Bericht zu erstatten — desgleichen müssen derselben die von den einzelnen Gewerkschaften aufgenommenen statistischen Erhebungen zur Verfügung gestellt werden.

Die Einberufung des nächsten Kongresses bleibt der Generalkommission unter Zustimmung der Mehrzahl der Zentralvorstände überlassen.

In Erwägung, daß thatkräftige Organisationen das beste Mittel zur erfolgreichen Durchführung von Streiks, wie zur Verhinderung aussichtsloser Streiks sind, die Leistungsfähigkeit aber in der Aufklärung der Mitglieder, der Disziplin und der Höhe der Fonds erblickt werden muß, welche Vorbedingungen jedoch durch die heute fast allgemein niedrigen Beiträge nicht erfüllt werden können, empfiehlt der Kongreß, zum Zweck wirksamer Agitation und Ansammlung von Fonds, die Beiträge entsprechend zu erhöhen.

2. Resolution des Holzarbeiterkongresses.

Der Kongreß erklärt sich für die Annäherung der Zentralisationen verwandter Berufe durch Kartellverträge, überläßt jedoch die Entscheidung über die Frage, ob die spätere Vereinigung der Branchenorganisationen zu Unionen oder Industrieverbänden statzfinden hat, der weiteren Entwicklung der Organisationen in Folge der Kartellverträge.

Der Kongreß erklärt, daß in all denjenigen Berufsgruppen, wo die Verhältnisse den Industrieverband zulassen, dieser vorzuziehen ist, daß jedoch in all denjenigen Berufsgruppen, wo infolge der großen Verschiedenheit der Verhältnisse die Vereinigung in einen Industrieverband nicht durchführbar ist, durch Bildung von Unionen diese Möglichkeit herbeigeführt werden soll.

Der Kongreß empfiehlt die Kartellverträge dahin abzuschließen, daß die verwandten Berufe

1. bei Streiks und Aussperrungen sich gegenseitig finanziell unterstützen;
2. ihre auf der Reise befindlichen Mitglieder gegenseitig gleichmäßig unterstützen;
3. die Agitation möglichst gleichmäßig und auf gemeinschaftliche Kosten betreiben;
4. statistische Erhebungen gemeinsam veranstalten;
5. Herbergen und Arbeitsnachweise zentralisiren;
6. ein gemeinsames Organ schaffen;
7. den Uebertritt von einer Organisation in die andere bei Ortswechsel ohne Beitrittsgehd und weitere Formalitäten herbeiführen.

Kongreß erklärt, daß die Zentralorganisation, als Grundlage ertschaftsorganisation, am besten befähigt ist, die der letzteren Aufgabe zu lösen und empfiehlt allen Gewerken, welche bisher anisirt oder durch ein Vertrauensmännersystem verbunden sich den bestehenden Zentralverbänden anzuschließen resp. solche

Jeder dieser Zentralvereine (Verbände) hat in allen Orten, wo eine genügende Anzahl Berufsgenossen vorhanden und keine gesetzlichen Hindernisse im Wege stehen, Zahlstellen zu errichten. Wo solche Hindernisse bestehen, ist den Arbeitern zu empfehlen, als Einzelmitglieder den Zentralvereinen beizutreten und sich durch gewählte Vertrauensmänner eine feste Vertretung und Verbindung mit der Gesamtorganisation zu schaffen. Dieses Vertrauensmännersystem ist so zu gestalten, daß es gleichzeitig eine Vertretung der Gesamtheit der Berufsgenossen an den Orten bildet, wo für die Zentralvereine als solche Schwierigkeiten bestehen.

Außerdem können an solchen Orten lokale Vereine, eventuell in Verbindung mit verwandten Berufszweigen, geschaffen werden.

Die Verbindung der einzelnen Zentralisationen zum gemeinsamen Handeln in Fällen, bei welchen Alle gleichmäßig interessiert sind, wird durch eine auf jedem stattfindenden Gewerkschaftskongress zu erwählende Generalkommission herbeigeführt.

Die Aufgaben der Generalkommission.

Die Generalkommission hat

1. die Agitation in denjenigen Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind, zu betreiben;
2. die von den einzelnen Zentralvereinen aufgenommenen Statistiken zu einer einheitlichen für die gesamte Arbeiterschaft zu gestalten und eventuell zusammenzustellen;
3. statistische Aufzeichnungen über sämtliche Streiks zu führen und periodisch zu veröffentlichen;
4. ein Blatt herauszugeben, welches die Verbindung sämtlicher Gewerkschaften mit zu unterhalten, die nöthigen Bekanntmachungen zu veröffentlichen und soweit geboten, deren rechtzeitige Bekanntmachung in der Tagespresse herbeizuführen hat;
5. internationale Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten.

Die Pflichten der einzelnen Zentralvereine der Generalkommission gegenüber.

Jede zentralisierte Gewerkschaft hat pro Mitglied und Quartal 5 M an die Generalkommission zu leisten. Diese Beiträge können aus den Kassen der Gewerkschaften gezahlt oder durch von der Generalkommission auszugebende Marken von den Mitgliedern der Organisationen erhoben werden. Diese Marken können auch an nichtorganisierte Arbeiter abgegeben werden.

Diejenigen Gewerkschaften, welche ihren Verpflichtungen gegenüber der Generalkommission bezw. Zahlung der Beiträge nicht nachkommen, haben weder Sitz noch Stimme auf den von der Generalkommission einberufenen allgemeinen Gewerkschaftskongressen.

Ueber Beginn, Weiterentwicklung, Beendigung und Erfolg Streits ist der Generalkommission regelmäßig Bericht zu erstatten. Desgleichen müssen derselben die von den einzelnen Gewerkschaften aufgenommenen statistischen Erhebungen zur Verfügung gestellt werden.

Die Einberufung des nächsten Kongresses bleibt der Generalkommission unter Zustimmung der Mehrzahl der Zentralvor-

überlassen. Die Einberufung muß erfolgen, wenn zwei Dritttheile der Zentralvereinsvorstände dieses beantragen.

In Erwägung, daß thätkräftige Organisation das beste Mittel zur erfolgreichen Durchführung von Streiks wie zur Verhinderung aussichtsloser Streiks ist, die Leistungsfähigkeit aber in der Aufklärung der Mitglieder, der Disziplin und der Höhe der Fonds erblich werden muß, welche Vorbedingungen jedoch durch die heute fast allgemein niedrigen Beiträge nicht erfüllt werden können, empfiehlt der Kongreß zum Zwecke wirksamer Agitation und Ansammlung von Fonds die Beiträge diesem Zweck entsprechend festzusetzen.

3. Die Resolution der Metallarbeiter.

Durchdringen von der Ueberzeugung, daß die Arbeiter nicht im Stande sind, durch die gewerkschaftliche Organisation ihre Lage durchgreifend und auf die Dauer zu verbessern, ist sich der Kongreß dennoch bewußt, daß die gewerkschaftliche Organisation den Arbeitern ein Mittel bietet, ihre materielle Lage zeitweise zu heben, ihre Aufklärung zu fördern und sie zum Bewußtsein ihrer Klassenlage zu bringen.

Als die zweckmäßigste Form der Organisation erachtet der Kongreß die Zentralisation und zwar in der Weise, daß die Arbeiter der sachverwandten Berufsgruppen in großen unter einheitlicher Leitung stehenden Verbänden (Industrieverbänden) sich vereinigen.

Um ein einheitliches, planmäßiges Vorgehen dieser Organisationen zu ermöglichen, sowie zur Beforgung derjenigen Angelegenheiten, an denen alle gleichmäßig interessiert sind, wird ein Gewerkschaftsrath eingesetzt.

Der Gewerkschaftsrath besteht aus je einem Mitglied der beteiligten Gewerkschaften. Derselbe ernennt den Generalkassirer, sowie einen aus fünf Personen bestehenden Exekutivausschuß. Ersterer hat die Kasse zu verwalten, Letzterer die Kassensführung zu überwachen und in Gemeinschaft mit dem Generalkassirer die laufenden Geschäfte zu erledigen.

Weber der Generalkassirer, noch die Mitglieder des Exekutiv-ausschusses dürfen eine leitende Stelle in einer Gewerkschaft bekleiden, um zu verhindern, daß die eine oder andere Gewerkschaft bevorzugt wird.

Aufgaben des Gewerkschaftsrathes.

1. Die Betreibung der Agitation in denjenigen Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind;
2. ein Blatt herauszugeben, welches die Verbindung sämtlicher Gewerkschaften mit zu unterhalten, die nöthigen Bekanntmachungen zu veröffentlichen und, so weit geboten, deren rechtzeitige Bekanntmachung in der Tagespresse herbeizuführen hat;
3. die von den einzelnen Unionen bezw. Zentralvereinen aufgenommenen Statistiken zu einer einheitlichen für die gesamte Arbeiterschaft zusammenzustellen;
4. statistische Aufzeichnungen über sämtliche Streiks zu führen und periodisch zu veröffentlichen;
5. bestimmten und dringenden Fällen und unter Zustimmung der Mehrzahl der Unionen an einzelne Gewerkschaften oder

Unionen bei Streiks Unterstützung aus einem zu schaffenden Generalfonds zu gewähren.

Den Berufsorganisationen solcher Industrien, für welche ein Industrieverband noch nicht errichtet ist, wird empfohlen, durch Abschluß von Kartellverträgen den Industrieverband herbeizuführen.

Diese Verträge sind dahin abzuschließen, daß die verwandten Berufe

1. bei Streiks und Aussperrungen gemeinsame Beschlüsse fassen und sich gegenseitig finanziell unterstützen;
2. ihre auf der Reise befindlichen Mitglieder gegenseitig unterstützen;
3. die Agitation möglichst gleichmäßig und auf gemeinschaftliche Kosten betreiben;
4. statistische Erhebungen gemeinsam veranstalten;
5. Herberge und Arbeitsnachweise zentralisieren, sowie
6. das Preßwesen regeln.

4. Die Resolution der Vertreter lokal organisierter Arbeiter.

In Erwägung, daß durch das kapitalistische Ausbeutungssystem der Druck auf die Arbeiter sich in der krassesten Weise fühlbar macht, und die Macht des Kapitals kein Mittel unverzucht läßt, von dieser seiner Macht den ausgiebigsten Gebrauch zu machen, muß es jedem denkenden Arbeiter klar sein, daß es der größten Anstrengungen seinerseits bedarf, diesem Druck mit Erfolg entgegen zu arbeiten.

In dem Entwurf der Generalkommission erblicken wir keinen Fortschritt auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung und können deshalb demselben nicht zustimmen. Wir sind vielmehr der Meinung, daß zu einer guten Organisation die Bewegungsfreiheit der einzelnen Berufsorganisationen in keiner Weise gehindert wird; ganz einerlei, ob dieselben sich in Verbänden oder auf Grund des Vertrauensmännersystems organisieren wollen. Wir sind der Meinung, daß die vereinseigentlichen Bestimmungen der einzelnen Staaten ein großer Hemmschuh für die Zentralisationen der Berufe sind, und fühlen uns deshalb geradezu verpflichtet, eine Form der Organisation zu schaffen, die den bestehenden Vereinsgesetzen keine Handhabe bietet.

Diese Form ist unserer Meinung nach die Zentralisation mit Vertrauensmännern. Die Aufklärung des klassenbewußten Proletariats darf nicht einseitig, wie es heute in den Zentralverbänden geschieht, sondern muß sowohl nach politischer und wirtschaftlicher Richtung hin gefördert werden, wenn etwas Positives erreicht werden soll.

Wir erwarten von dem Kongreß, daß er jede Form der Arbeiterorganisation als zu Recht bestehend anerkennt und in keiner Weise eine Diktatur ausüben sucht.

Da zunächst festgestellt werden soll, welche der eingebrachten Resolutionen als Grundlage für die weiteren speziellen Beratungen zu ersehen werden soll, so erfolgt die Abstimmung hauptsächlich über ersten Theil, in welchem die zunächst zu erstrebende Form der Organisation bezeichnet ist. Auf Wunsch der Vertreter der lokal organisierten Arbeiter wird über ihre Resolution zuerst abgestimmt, da diese die weitere Stellungnahme dieser Vertreter maßgebend ist. Die Abstimmung erfolgt über den für diesen Punkt hauptsa-

in Frage kommenden letzten Absatz der Resolution per Affirmation. Dieser Absatz wird mit bedeutender Majorität abgelehnt.

Kurz vor der Abstimmung zieht Deisinger im Namen der Metallarbeiter die Resolution derselben zu Gunsten derjenigen der Holzarbeiter zurück und erfolgt zuerst über diese, weil sie weitergehend als die der Generalkommission erscheint, namentliche Abstimmung. Diese ergibt die Annahme der Resolution der Holzarbeiter mit 148 gegen 87 Stimmen, bei elf Stimmenthaltungen. Bei der Abstimmung fehlten zwölf Delegirte. Nicht anwesend waren die Delegirten: Bringmann-Hamburg, Knoesel-Arnstadt, Schneider-Brandenburg, Borgmann-Berlin, Meßschke-Altenburg, Rod-Gotha, Brandt-Einbeck, Freudenreich-Berlin, Meßger-Hamburg, Pfeiffer-Berlin, Lusche-Leipzig und Delor-Forst i. L. Diese Delegirten waren theils abgereist, theils durch Erledigung nothwendiger Angelegenheiten von der Sitzung ferngehalten.

Der Stimmenabgabe enthielten sich: Obenthal-Cöln a. Rhein, Hoffmann-Berlin, Pögs-Dresden, Blaurock-Berlin, Behrend-Berlin, Feder-Berlin, Günther-Braunschweig, Körsten-Berlin, Freund-Solingen, Schallbruch-Solingen und Berger-Settlin.

Gegen die Resolution der Holzarbeiter stimmten: Dammann-Hamburg, Kretow-Berlin, Hennig-Dreslau, Kaulich-Halle a. d. Saale, Meyer-Lübeck, Kaulich-Hamburg, Meyer (Maurer)-Hamburg, Riede-Braunschweig, Denecke-Wolfenbüttel, Emmer-Halle, Buchhorn-Blankenburg, Bilowitzky-Hamburg, Frau Steinbach-Hamburg, Koch-Lübeck, Albrecht-Halle a. d. S., Göbel-Bergedorf, Legien-Hamburg, Schmitz-Berlin, Hage-Hamburg, Faber-Berlin, Soller-Hamburg, Dieckrich-Hamburg, Tempel-Berlin, Hilmer-Hamburg, Theiß-Hamburg, Koll-Leipzig, v. Elm-Hamburg, Niendorf-Bosen, Benz-Dresden, König-Altona, Heine-Ottensen, Frau Kähler-Wandsbeck, Reinecke-Hamburg, Brey-Hannover, Pfing-Hamburg, Rothermund-Hamburg und Frau Ihrer-Wellen.

Ueber die weiteren allgemeinen Bestimmungen in der Resolution der Holzarbeiter (mit Ausnahme des Absatz 3, von den Kartellverträgen handelnd) bis zu dem Absatz, der von der Einsetzung der Generalkommission handelt, erfolgt Abstimmung per Affirmation und werden diese Absätze mit großer Majorität angenommen.

Damit ist eine Reihe anderer Resolutionen gefallen.

Eine Resolution Dieckrich-Hamburg, welche verlangt, der Kongreß möge beschließen, daß alle Zentralorganisationen als zu Recht bestehend anerkannt werden sollen, wird zurückgezogen.

Hierauf wird folgende Erklärung bei dem Bureau des Kongresses eingereicht und zur Verlesung gebracht.

„Da die Verhandlungen des Kongresses, im Plenum wie auch in den Spezialkongressen, erwiesen haben, daß die Mehrheit des Kongresses nicht gewillt ist, die bestehenden auf Vertrauensmännerhystem beruhenden Organisationen als gleichberechtigt mit den Zentralverbänden anerkennen

„, ferner unsere Bestrebungen auf gemeinsames Zusammen-
in Bezug auf die Ausübung der Solidarität und die Auf-
ing des Proletariats nicht die Anerkennung des Kongresses gefunden
„, trotzdem ein Zusammenarbeiten der Vertrauensmänner der
„ Organisationen mit der Generalkommission unbeschadet durch

die Vereinsgesetze der verschiedenen Bundesstaaten wohl möglich ist, erklären die Unterzeichneten:

„Nach wie vor an ihrer sich gut bewährten, auf dem Boden der Vertrauensmännerzentralisation stehenden Organisation fest zu halten, erklären jedoch weiter, daß sie, wie jeder zielbewußte Arbeiter, es für ihre heiligste Pflicht erachten, überall da, wo das Proletariat irgend eines Berufes sich im Kampfe mit dem Kapital befindet, nach jeder Richtung hin, mit aller Kraft unterstützend einzutreten und überlassen es allen zielbewußten Arbeitern, über die Handlungsweise des zu Halberstadt tagenden ersten deutschen Gewerkschaftskongresses zu urtheilen.“

Ferdinand Kaulich, Töpfer, Halle a/S.

Fr. Emmer, Maurer, Giebichenstein bei Halle a/S.

C. Behrend, Maurer, Berlin.

H. Hofmann, Töpfer, Berlin.

Ehr. Odenthal, Stuckateur, Köln.

L. Buchhorn, Blankenburg.

Th. Denecke, Wolfenbüttel.

A. Berger, Stettin

C. Blaurock, Maurer, Berlin.

H. Kiese, Maurer, Braunschweig.

Paul Hennig, Töpfer, Breslau.

Feder, Tapezier, Berlin.

A. Körsten, Berlin.

Pösch=Berlin wünscht, daß man sich den gefaßten Beschlüssen füge.

Feder beschwert sich, daß die Resolutionen nicht alle verlesen sind, während Körsten dem Vorsitzenden Regien die Schuld giebt, daß eine falsche Meinung über die Resolution der Vertreter der lokal organisirten Arbeiter vorhanden ist. Gleichzeitig erklärt er, den Kongreß verlassen zu wollen. Dieselbe Erklärung wird von den anderen Delegirten, welche die vorstehende Erklärung unterzeichnet haben, abgegeben.

Der Kongreß nimmt hiervon ohne weitere Debatte Notiz.

Einige andere Delegirte erklären, welche Gründe sie veranlaßt haben, gegen die Resolution der Holzarbeiter zu stimmen.

Hierauf wird zur Kenntniß gebracht, daß Urlaubsgesuche der Delegirten Mezger, Reith und Wegsche vorliegen, und nach Verlesung des Protokolls der sechsten Sitzung um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr die Sitzung geschlossen.

Achte Sitzung.

Freitag, den 18. März, Vormittags.

Den Vorsitz führt Kloss. Nach Mittheilung, daß wieder ei Begrüßungstelegramme eingelaufen sind, geben die Delegirten An und Schneider bekannt, daß sie wegen Theilnahme an einer auswärt Versammlung gestern verhindert waren, für die Resolution der Arbeiter zu stimmen. Die gleiche Erklärung giebt Bringmann ab

Das Protokoll der siebenten Sitzung wird verlesen.

Sodann wird in die Tagesordnung: Spezielle Berathung der einzelnen Bestimmungen der festzusetzenden Resolution, eingetreten.

Zunächst wird über einen Antrag der Frauen und Mädchen Offenbachs, die Frauen in besonderen Zentralvereinen zu organisiren, verhandelt. Der Antrag wird abgelehnt.

Es folgt die Berathung des Abfages der Resolution, der von den Kartellverträgen handelt.

Der Absatz 1 ruft eine weitgehende Debatte hervor und wird schließlich der Antrag des Holzarbeiterkongresses angenommen. Absatz 2 wird in der Fassung der Resolution der Generalkommission angenommen, ebenso Absatz 3, nachdem Gerber gegen gemeinschaftliche Agitation, weil diese nicht zweckmäßig sei, gesprochen hat.

Gegen Absatz 4 spricht Betters-Frankfurt. Er glaube, daß den statistischen Erhebungen der Arbeiter kein großer Werth beizulegen sei. Man solle dafür eintreten, daß die Statistik vom Staate gepflegt werde.

Dammann hält die statistischen Erhebungen der Arbeiter für nothwendig, da man nicht darauf warten könne, bis der Staat mit der Statistik komme. Immer aber würde eine von den Behörden aufgenommene Statistik durch diejenige der Arbeiter zu korrigiren sein.

Der Absatz wird in der Fassung der Vorlage angenommen.

Grenz spricht gegen die Schaffung eines gemeinsamen Fachorgans. Nach dem Standpunkt, welchen die Vertreter des Metallarbeiterverbandes auf dem Spezialkongreß eingenommen haben, sei es unmöglich, für die Metallindustrie ein gemeinsames Organ zu schaffen. Die auf dem föderalistischen Standpunkt stehenden Organisationen der Metallarbeiter würden dieser Frage unter sich näher treten.

Der Absatz wird in der Fassung der Resolution der Holzarbeiter angenommen. Desgleichen der Absatz 7, zu dem noch eine Reihe gleichlautender Anträge eingebracht war.

Es folgt nun die Berathung des Abfages, der von der Einsetzung einer Generalkommission handelt.

Hierzu liegt folgender Antrag von Timm-Berlin vor:

„Zur Herbeiführung einer einheitlichen Regelung derjenigen Angelegenheiten, an denen alle Berufsweige gleichmäßig interessiert sind, keine aber für sich zu deren Regelung im Stande ist, wird eine zentrale Körperschaft, die Generalkommission, gebildet. Dieselbe steht vollständig außerhalb der Vereine und besteht aus sieben Vertretern, welche auf dem alle zwei Jahre stattfindenden allgemeinen Gewerkschaftskongreß zu wählen sind.

Arbeitersekretariat.

Ueberzeugt von der Nothwendigkeit einer Zentralstelle für alle die ...chaft international berührenden Fragen, wird die Gründung ...nationalen Arbeitersekretariats beschlossen. Die Funktionen desselben werden der Generalkommission überwiesen und hat dieselbe im ...men der Beschlüsse der internationalen Arbeiterkongresse zu

Agitationskommission der Schnelder und Schnelderinnen
beauftragt:

„Zur Erledigung und Handhabung aller Geschäfte und derjenigen Angelegenheiten, bei welchen alle Unionen gleichmäßig interessiert sind, wird auf dem alle zwei Jahre stattfindenden allgemeinen Gewerkschaftskongress ein Geschäftsführer als ausführende Person gewählt, an dessen Seite je ein Unionsvertreter gestellt wird.“

v. Elm begründet den Antrag der Generalkommission. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Institution habe sich bereits gezeigt, auch sei die bisherige Form der Körperschaft den Verhältnissen und Anforderungen entsprechend.

Deisinger spricht für den Vorschlag der Metallarbeiter. Zweifellos wird durch die Einsetzung einer Körperschaft im Sinne dieses Antrages Gerechtigkeit nach allen Seiten geübt und jederzeit dafür gesorgt, daß keine Organisation benachtheiligt werden könnte.

Timm hält seinen Antrag für den empfehlenswertheften. Der Generalkommission würde, wenn sie außerhalb der Organisationen stünde, eine bedeutend größere Bewegungsfreiheit gegeben, was in Bezug auf die internationale Verständigung von bedeutendem Werth sei.

Krüger-Dresden glaubt, daß die Generalkommission nicht in der Lage sein würde, den Anforderungen, welche bei Streiks an sie gestellt würden, entsprechen zu können und wünscht an Stelle der Kommission ein Arbeitersekretariat.

Theiß spricht für die Einsetzung einer Generalkommission im Sinne der Vorlage derselben. Der Antrag der Metallarbeiter ist zu kompliziert. Es müsse schnell und energisch gehandelt werden. Dies könne nur geschehen, wenn die Kommission selbstständig ist.

Fehmerling bezeichnet die Generalkommission als ein nützliches Institut. Der Antrag der Metallarbeiter sei nicht empfehlenswerth.

Legien: Darüber, daß man eine Zentralstelle für die gewerkschaftlichen Angelegenheiten schaffen wolle, sei man sich allseitig einig und gilt es, das Zweckmäßigste zu wählen. Der Antrag Timm würde der Generalkommission nicht den Stützpunkt geben, wie sie ihn haben muß, um wirksam arbeiten zu können. Der Vorschlag der Metallarbeiter würde die Kommission zu schwerfällig machen. Diese muß völlig selbstständig bestehen und handeln können. Der Antrag der Schneider Leipzigs ist unzulänglich und würde seine Durchführung die zentrale Körperschaft nicht aktionsfähig gestalten. Der Vorschlag der Generalkommission ist als der zweckmäßigste zu betrachten.

Nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen, wird über die vorliegenden Anträge abgestimmt. Nach Ablehnung aller anderen Anträge wird der der Generalkommission angenommen. Gleichzeitig wird festgesetzt, daß die Generalkommission aus sieben Mitgliedern zusammengesetzt werden soll.

Bei der Behandlung des nächsten Absatzes, Aufgaben der Generalkommission, wird gleichzeitig über die Höhe der von den Zentralvereinen an die Generalkommission zu zahlenden Beiträge verhandelt. Hiervon liegt eine große Zahl Anträge vor, die sich theils dafür aussprechen, die Generalkommission Streikunterstützung zu gewähren hat, theils gegen erklären. Ueber die Höhe der an die Generalkommission zu zahlenden Beiträge gehen die Anträge dementsprechend auseinander. Vortreten von 8 bis 20 M pro Mitglied und Quartal. Bei der

Anzahl der Anträge ist es nicht möglich, geschäftsordnungsgemäß jedem Antragsteller zur Begründung seines Antrags das Wort zu erteilen und wird daher die Redezeit auf fünf Minuten beschränkt und kommen die Redner in der in der Rednerliste eingetragenen Reihenfolge zum Wort.

Käppler führt die traurige Lage der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie vor. Es wird diesen nicht möglich sein, so hohe Beiträge zu zahlen, während sie andererseits bei Umständen unbedingt die Hilfe der übrigen organisierten Arbeiter in Anspruch nehmen müßten.

Pötsch bittet, den Passus, daß die Generalkommission Streikunterstützung zu zahlen habe, fallen zu lassen. Dagegen wäre der Fortbestand des „Correspondenzblattes“ sehr wünschenswert. Wenn die Generalkommission keine Streikunterstützung zu zahlen habe, genügt ein Quartalsbeitrag von 5 M.

Gewehr hält es für zweckmäßig, wenn die Generalkommission Streikunterstützung gewährt, nur dürfe nicht bestimmt werden, daß der anzusammelnde Generalfonds erst eine festgesetzte Höhe erreicht haben müsse, ehe er zur Streikunterstützung verwandt werden dürfe. Sodann hält Redner es für richtig, wenn die Beiträge für die Generalkommission nach Prozenten geleistet würden und nicht, daß alle Organisationen einen festen, nach Pfennigen normierten Beitrag bezahlen.

Ein Geschäftsordnungsantrag von Krüger-Dresden, zunächst die prinzipielle Frage, ob die Generalkommission Streikunterstützung gewähren solle, zu entscheiden, wird angenommen.

v. Elm ist dafür, daß man sich prinzipiell dafür erkläre, daß die Generalkommission unter gewissen Voraussetzungen Streikunterstützung zu zahlen hat. Wenn die Erfahrungen, welche man bisher mit diesem System gemacht habe, dagegen sprächen, so läge dieses daran, daß man der Kommission keine festen Normen gab und ihr auch der genügende Hinterhalt an den Gewerkschaften fehlte. Die Kommission ist unter dem speziellen Gedanken in's Leben gerufen worden, daß sie die Streiks regeln und unterstützen solle, und sie würde, wenn man ihr diese ursprüngliche Aufgabe heute entzieht, wesentlich an Einfluß bei den Gewerkschaften verlieren.

Eglinger ist gegenheiliger Ansicht. Bei den Streiks kommt zu sehr die individuelle Ansicht zum Ausdruck und würde man schwer eine Regelung der Sache durch eine Zentralfstelle erreichen. Sobald die Kommission Streikunterstützung giebt, würde sie Zwistigkeiten unter den Gewerkschaften herbeiführen. Will man der Kommission die Streikunterstützung zuweisen, so müsse man ihr auch die Mittel dazu geben. Die Verhandlungen des Kongresses haben aber gezeigt, daß man nicht gewillt und in der Lage ist, dieses zu thun.

Ringmann ist ebenfalls dafür, daß die Generalkommission keine Unterstützung gewähren soll.

oße ist durch die Erfahrung belehrt worden, daß es unzweck-

„ der Kommission die Streikunterstützung zuerkennen. Man solle

mission mehr den Charakter eines moralischen Zusammenhaltes

„ werkschaften geben. Will man Streikunterstützung beschließen, so

„ man Einrichtungen dahin treffen, daß die Unkosten der Streiks

„ lageverfahren aufgebracht werden.

Nachdem Schluß der Debatte beantragt und angenommen ist, beschließt der Kongreß, daß die Generalkommission keine Streikunterstützung zu gewähren habe.

Die während der Entscheidung dieser Prinzipienfrage zurückgestellte Rednerliste wird wieder aufgenommen.

Frau Steinbach: Nachdem man der Kommission die Aufgabe, Streiks zu unterstützen, genommen habe, die Thätigkeit der Kommission somit nur einer platonischen Neigung für die Gewerkschaften gleiche, hätte sie keine Ursache mehr, für die Höhe der Beiträge zu sprechen.

Reumann ist dagegen, daß der Kommission ein solches Blatt wie bisher zur Verfügung gestellt werde. Bei der Agitation ist nicht mehr für Berufsorganisationen, sondern für Industrieverbände einzutreten.

Der Vorsitzende giebt bekannt, daß nunmehr alle Anträge, welche auf die Streikunterstützung Bezug haben, gefallen sind.

Kees: Die Streikunterstützung ist zunächst Sache der Gewerkschaften, und wenn deren Mittel nicht zulangen, sollte sie Aufgabe der Generalkommission sein. Er war für hohe Beiträge an die Kommission. Nachdem man dieser aber nur die Aufgabe zuertheilen will, Agitation zu treiben und die Statistik zu pflegen, sei sie überhaupt überflüssig. Dies wäre die Meinung der Tabakarbeiter.

Sechs Delegirte der Tabakarbeiter reichen eine Erklärung in diesem Sinne bei dem Bureau des Kongresses ein.

Der Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands stellt folgenden Antrag:

„Wir beantragen die Wahl einer Revisionskommission, aus 5 Mitgliedern bestehend.

Diese soll leblich

1. die Abrechnungen, Belege für Einnahme und Ausgabe der Generalkommission prüfen;
2. die Gehälter für die ständig in der Kommission thätigen Mitglieder festsetzen;
3. für etwaige Versäumnisse der Kommissionsmitglieder die Entschädigungssätze bestimmen.“

Saupe begründet diesen Antrag. Durch diese Einrichtung wird die Sicherheit gegeben, daß in der Generalkommission Alles ordnungsgemäß zugeht. Ferner tritt Redner dafür ein, daß an die Generalkommission von den Organisationen pro Mitglied und Quartal 10 M Beitrag bezahlt wird. An den Verwaltungskosten der einzelnen Organisationen müsse gespart werden.

Theis glaubt, die Delegirten hätten bei ihren Vorschlägen bezüglich der Beiträge an die Generalkommission die Klassenverhältnisse der Organisationen nicht genügend berücksichtigt. Er ist für Zahlung von 2 bis 3 M pro Quartal. 5 Prozent der Einnahme der Organisation wäre entschieden zu hoch.

Von den Tabakarbeitern ist ein Antrag eingebracht, pro M und Quartal 1 M an die Generalkommission zu zahlen.

Albrecht ist für Herausgabe eines Zentralblattes durch Generalkommission. Die Beiträge können jetzt niedrig bemessen werden, da die Kommission keine Streiks mehr zu unterstützen habe. P ist für den Antrag der Tabakarbeiter.

Eisinger spricht für festbestimmte Beiträge und empfiehlt, 5 $\%$ pro Mitglied und Quartal anzunehmen.

Hoffmann-Hamburg hält die prozentuale Beitragsleistung für die zweckmäßigste. Die Beiträge dürfen nicht zu niedrig bemessen werden.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Legien erhält das Schlußwort. Wenn wir eine prozentuale Beitragsleistung festsetzen wollen, so werden die Organisationen, die hohe Beiträge, und zwar für Unterstützungszwecke, bezahlen, ungeheuer belastet werden. Die Beiträge sollen nicht zu niedrig gestellt werden. Nicht alle Gewerkschaften würden die Beitragsleistung für die Kommission den Klassen entnehmen können. Setzen wir 10 $\%$ pro Quartal fest, so können alle Organisationen diese von den Mitgliedern in Form einer Extrasteuer erheben, was durchaus zweckmäßig sei, da wir für höhere Beitragsleistung seitens der Mitglieder sind. Von der sich so für die Generalkommission ergebenden Einnahme kann auch das noch vorhandene Defizit gedeckt werden. Der Antrag der Tabakarbeiter ist jedenfalls nicht ernst zu nehmen.

Zur Geschäftsordnung beantragt Junge, zunächst entscheiden zu lassen, ob feste oder prozentual zu verrechnende Beiträge festgesetzt werden sollen.

Der Vorsitzende giebt bekannt, daß die Delegierten Diener, Zimmermann und Zwifener wegen dringender Geschäfte den Kongreß verlassen müssen.

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Neunte Sitzung.

18. März, Nachmittag.

Den Vorsitz führt Klotz. Dieser giebt bekannt, daß weitere Begrüßungstelegramme eingelaufen sind.

Es wird zur Abstimmung über den Theil der Resolution, welcher von den Aufgaben der Generalkommission handelt, geschritten. Die Absätze 1, 2 und 3 werden in der Fassung der Resolution der Generalkommission angenommen. Zu Absatz 4 liegen mehrere Anträge vor, die dahin gehen, daß das von der Generalkommission herauszugebende Blatt auch den Verwaltungsstellen der Zentralvereine zugestellt werden soll. Nach kurzer Debatte wird der von Fehmerling gestellte Antrag, „Das Blatt ist den Vorständen der Zentralvereine in so vielen Exemplaren zuzustellen, als diese Filialen haben“, angenommen. Hierdurch sind die Anträge, welche besagten, das Blatt ist direkt von der Generalkommission an die Filialen der Zentralvereine zu senden, gefallen.

Vorsitzende beantragt, daß die von den Zentralorganisationen Generalkommission zu leistenden Beiträge nach Pfennigen normiert werden sollen.

Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

Die Ablehnung der Anträge, welche die Beiträge für die Kommission 5 $\%$ pro Mitglied und Quartal festgesetzt wissen wollten, und der Antrag der Holzarbeiter, 5 $\%$ pro Quartal und Mitglied

an die Generalkommission zu zahlen, angenommen. Dann wird bestimmt, daß diese Beiträge durch Ausgabe von Marken von den Mitgliedern erhoben werden können.

Beschlossen wird ferner, daß diese Beiträge vom 1. April 1892 ab zu bezahlen sind.

Der Absatz 5 wird in der Fassung der Resolution der Holzarbeiter angenommen.

Desgleichen der Antrag der Holzarbeiter, welcher die Kommission verpflichtet, den Kongreß einzuberufen, sobald $\frac{2}{3}$ der Zentralvereinsvorstände dieses fordern.

Der Antrag Saupe bezüglich Einsetzung einer Revisionskommission wird abgelehnt.

Dann wird der Schlußsatz der Resolution der Generalkommission zur Debatte gestellt.

b. Elm erwartet, daß die absolut zu niedrigen Beiträge erhöht werden. Ein Beitrag von 15 M pro Woche halte er für einen minimalen. Die Tabakarbeiter gehören zu den schlechtestgestellten Arbeitern und zahlen trotzdem einen Beitrag von 20 M pro Woche, theilweise auch noch mehr. Die Beiträge müssen erhöht werden, wenn die Gewerkschaften leistungsfähig werden sollen.

Meyer-Lapezlerer empfiehlt, die letzten Worte dieses Absatzes im Sinne des Antrages der Holzarbeiter zu ändern, so daß es dann zum Schluß heißt: „Die Beiträge diesem Zweck entsprechend festzusetzen“.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte ist eingelaufen und wird, nachdem Frau Steinbach dagegen und Theis für den Antrag gesprochen haben, angenommen.

Hierauf wird der Schlußabsatz mit der von den Holzarbeitern vorgeschlagenen Aenderung angenommen.

Dammann ersucht, Bestimmungen über die Delegation zu den Gewerkschaftskongressen zu treffen.

Meyer-Lapezlerer beantragt, auf je 1500 Mitglieder der Zentralorganisationen einen Delegierten wählen zu lassen.

Krüger-Dresden bittet, bei der Festsetzung dieser Bestimmung auch die Lokalorganisirten Arbeiter in den Bundesstaaten, in denen eine Zentralisation wegen der Vereinsgesetzgebung unmöglich ist, zu berücksichtigen.

Der Antrag Meyer wird angenommen und soll dem Wunsche Krüger bei genauer Festsetzung der diesbezüglichen Bestimmungen Rechnung getragen werden.

Die Resolution hat nunmehr folgenden Wortlaut:

„Der Kongreß erklärt sich für die Annäherung der Zentralisat^{ion} verwandter Berufe durch Kartellverträge, überläßt jedoch die Entscheidung über die Frage, ob die spätere Vereinigung der Branchenorganisationen zu Unionen oder Industrieverbänden stattzufinden hat, der w^{irt}sch. Entwicklung der Organisationen infolge der Kartellverträge.“

Der Kongreß erklärt, daß in all denjenigen Berufsgruppen, die Verhältnisse den Industrieverband zulassen, dieser vorzuziehen, daß jedoch in all denjenigen Berufsgruppen, wo infolge der

Verschiedenheit der Verhältnisse die Vereinigung in einen Industrieverband nicht durchführbar ist, durch Bildung von Unionen diese Möglichkeit herbeigeführt werden soll.

Der Kongreß empfiehlt, die Kartellverträge dahin abzuschließen, daß die verwandten Berufe

1. bei Streiks und Aussperrungen sich gegenseitig finanziell unterstützen,
2. ihre auf der Reise befindlichen Mitglieder gegenseitig unterstützen,
3. die Agitation möglichst gleichmäßig und auf gemeinschaftliche Kosten betreiben,
4. statistische Erhebungen gemeinsam veranlassen,
5. Herbergen und Arbeitsnachweise zentralisieren,
6. ein gemeinsames Organ schaffen,
7. den Uebertritt von einer Organisation in die andere bei Ortswechsel ohne Beitrittsgehalt und weitere Formalitäten herbeiführen.

Der Kongreß erklärt, daß die Zentralisation, als Grundlage der Gewerkschaftsorganisation, am besten befähigt ist, die der letzteren zufallende Aufgabe zu lösen und empfiehlt allen Gewerken, welche bisher lokal organisiert oder durch ein Vertrauensmännersystem verbunden waren, sich den bestehenden Zentralverbänden anzuschließen resp. solche zu bilden.

Jeder dieser Zentralvereine (Verbände) hat in allen Orten, wo eine genügende Anzahl Berufsgenossen vorhanden und keine gesetzlichen Hindernisse im Wege stehen, Zahlstellen zu errichten. Wo solche Hindernisse bestehen, ist den Arbeitern zu empfehlen, als Einzelmitglieder den Zentralvereinen beizutreten und sich durch gewählte Vertrauensmänner eine stete Vertretung und Verbindung mit der Gesamtorganisation zu schaffen. Dieses Vertrauensmänner-System ist so zu gestalten, daß es gleichzeitig eine Vertretung der Gesamtheit der Berufsgenossen an den Orten bildet, wo für die Zentralvereine als solche Schwierigkeiten bestehen.

Außerdem können an solchen Orten lokale Vereine, eventuell in Verbindung mit verwandten Berufszweigen geschaffen werden.

Die Verbindung der einzelnen Zentralisationen zum gemeinsamen Handeln in Fällen, bei welchen Alle gleichmäßig interessiert sind, wird durch eine auf jedem stattfindenden Gewerkschaftskongreß zu erwählende Generalkommission herbeigeführt.

Die Aufgaben der Generalkommission.

Die Generalkommission hat

1. die Agitation in denjenigen Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind, zu betreiben,
- von den einzelnen Zentralvereinen aufgenommenen Statistiken einer einheitlichen für die gesamte Arbeiterschaft zu gestalten
- eventuell zusammenzustellen,
- stische Aufzeichnungen für sämtliche Streiks zu führen und obisch zu veröffentlichen,
- Blatt herauszugeben und den Vorständen der Zentralvereine entügender Zahl zur Versendung an deren Zahlstellen zugun-

jenden, welches die Verbindung sämtlicher Gewerkschaften mit zu unterhalten, die nöthigen Bekanntmachungen zu veröffentlichen und, soweit geboten, deren rechtzeitige Bekanntmachung in der Tagespresse herbeizuführen hat;

5. internationale Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten.

Die Pflichten der einzelnen Zentralvereine der Generalkommission gegenüber.

Jede zentralisirte Gewerkschaft hat pro Mitglied und Quartal 5 M an die Generalkommission zu leisten. Diese Beiträge können aus den Kassen der Gewerkschaften gezahlt oder durch von der Generalkommission auszugebende Marken von den Mitgliedern der Organisationen erhoben werden. Diese Marken können auch an nichtorganisirte Arbeiter abgegeben werden.

Diejenigen Gewerkschaften, welche ihren Verpflichtungen gegenüber der Generalkommission bez. Zahlung der Beiträge nicht nachkommen, haben weder Sitz noch Stimme auf den von der Generalkommission einberufenen allgemeinen Gewerkschaftskongressen.

Ueber Beginn, Weiterentwicklung, Beendigung und Erfolg von Streiks ist der Generalkommission regelmäßig Bericht zu erstatten — desgleichen müssen derselben die von den einzelnen Gewerkschaften aufgenommenen statistischen Erhebungen zur Verfügung gestellt werden.

Die Einberufung des nächsten Kongresses bleibt der Generalkommission unter Zustimmung der Mehrzahl der Zentralvorstände überlassen. Die Einberufung muß erfolgen, wenn zwei Dritteltheile der Zentralvereinsvorstände dieses beantragen.

Zentralorganisationen bis zu 1500 Mitgliedern entsenden zum Kongreß einen Delegirten, größere Organisationen auf jede weiteren 1500 Mitglieder ebenfalls 1 Delegirten.

Localorganisirte Arbeiter in den Landestheilen, in welchen die gesetzlichen Bestimmungen die Errichtung von Zahlstellen der Zentralverbände nicht zulassen, können sich auf dem Kongreß nach demselben Wahlmodus vertreten lassen, sofern für den betreffenden Beruf ein Zentralverband nicht besteht, ein Anschluß als Einzelmitglieder also unmöglich war. Orte, in denen nicht 1500 der in Frage kommenden Arbeiter organisirt sind, haben sich mit anderen Orten zu gemeinsamer Wahl in Verbindung zu setzen.

In Erwägung, daß thatkräftige Organisation das beste Mittel zur erfolgreichen Durchführung von Streiks wie zur Verhinderung ausfichtsloser Streiks ist, die Leistungsfähigkeit aber in der Aufklärung der Mitglieder, der Disziplin und der Höhe der Fonds erblickt werden muß, welche Vorbedingungen jedoch durch die heute fast allgemein niedrigen Beiträge nicht erfüllt werden können, empfiehlt der Kongreß zum Zweck wirksamer Agitation und Ansammlung von Fonds Beiträge diesem Zweck entsprechend festzusetzen."

Ueber den Ort des Sitzes der Kommission entspinnt sich eine Debatte.

Beher-Leipzig will den Sitz in Hamburg belassen u. während Große-Hamburg und Knoop-Frankfurt für Stuttgart

treten. Die Redner glauben dadurch, daß die Kommission von Hamburg verlegt wird, die unberechtigten Vorwürfe, daß die Hamburger Gewerkschaften die in anderen Städten terrorisieren wollen, zu beseitigen.

Als ob empfiehlt Hamburg als Sitz der Kommission beizubehalten. Er glaubt, daß sich in Stuttgart nicht die geeigneten Personen finden werden. Dadurch, daß beschlossen worden ist, die Kommission solle keine Streikunterstützung mehr gewähren, würden die Vorwürfe, die Kommission bevorzuge die Hamburger Gewerkschaften, fallen. Die Kommission muß am Orte einen festen Stützpunkt in den Gewerkschaften haben, wie dies in Hamburg der Fall sein wird.

Der Antrag, den Sitz der Kommission in Hamburg zu lassen, wird mit großer Majorität angenommen.

Hierauf werden Vorschläge gemacht zur Wahl der Mitglieder der Generalkommission. Vorge schlagen sind 24 Personen, von denen 18 eine Wahl annehmen wollen.

Theiß wünscht Abstimmung durch Stimmzettel. Eckstein ist dagegen.

Knoop will, daß nicht zwei Personen von einer Branche gewählt werden.

Silmer meint, daß verschiedene der Vorge schlagenen nicht würdig für diesen Posten seien.

Timm tritt diesen Ausführungen entgegen.

Deisinger weist die gegen ihn gemachten Vorwürfe entschieden zurück.

Schiemann ist für die Wahl Deisinger's.

Nachdem Schluß der Debatte angenommen, wird bestimmt, daß die Wahl durch Stimmzettel vorgenommen werden soll.

Eine Wahlkommission, bestehend aus den Delegierten Brünjes, Breh, Döbblin, Petersdorf und Frau Jhrer, wird eingesetzt.

Der Kongreß erklärt sich damit einverstanden, daß bei der Wahl relative Majorität entscheidet und daß die drei Kandidaten, welche nächst den Gewählten die meisten Stimmen erhalten, als Ersatzmänner für die Kommission zu gelten haben.

Während die Wahlkommission das Wahlergebnis feststellt, wird in die Berathung der allgemeinen Anträge eingetreten. Es liegen folgende Anträge resp. Resolutionen vor:

Verband der Bäcker.

„In Erwägung, daß es zum vollen Durchbruch der Gewerkschaftsbewegung unumgänglich nöthig ist, daß alle Gewerte und Industriezweige in die Bewegung gezogen werden, erklärt es der Kongreß für Pflicht der Delegierten sowie aller zielbewußten Arbeiter, überall dahin zu wirken, daß die noch nicht genügend oder gar nicht organisierten, wie Bäcker, Müller, Schlachter usw., zur Organisation herangezogen werden.“

besondere erklärt es der Kongreß für notwendig, daß bei dem gemeinsamen Vorgehen der Nahrungsmittelarbeiter zur Erreichung einer geregelten Arbeitszeit usw. dieselben allerwärts und von oben mit aller Kraft in pekuniärer und moralischer Hinsicht unterstützt werden.“

Der Vorstand und Ausschuss des Verbandes deutscher Müller und verwandten Berufsgeossen.

„In Erwägung, daß die Neuorganisation der Gewerkschaften nur dann vorthellhaft und siegreich wirken kann, wenn alle Gewerkschaften zu derselben herangezogen werden, erluchen wir den Kongreß, einen Beschluß dahin zu fassen, daß durch die Neuorganisation dafür Sorge getragen wird, daß erstens alle Gewerkschaften, welche noch nicht organisiert sind, zu einer Organisation herangezogen werden; zweitens denjenigen Gewerkschaften (z. B. Müller, Bäcker, Fleischer, Bierbrauer), welche durch die Eigenartigkeit ihres Berufes noch an unregelmäßiger Arbeitszeit und sonstigen trassen Missethänden auf's Schlimmste zu leiden haben, bei etwa ausbrechenden Streiks die größte Sympathie zu gewähren, sich in jeder Weise solbbarisch mit ihnen zu erklären und dieselben materiell und moralisch zu unterstützen. Sollte es dem gemeinsamen Wirken der Organisationen gelingen, die Arbeiter der Mülerei-branchen aufzuklären und ihre wirtschaftliche Lage zu bessern, so würde für die Landagitation viel gewonnen sein; es würde dies auch möglich machen, daß auch die landwirthschaftlichen Arbeiter mehr aufgeklärt und der Organisation zugänglich gemacht würden, indem die Mülerei-arbeiter als gute Agitatoren auf dem Lande, wo die meisten ihre Arbeit haben, wirken würden.“

Versammlung der Kellner Berlins vom 9. Februar 1892.

„In Erwägung, daß die gesammte moderne Arbeiterbewegung nur gewinnen kann, wenn das gesammte Proletariat daran theilhaft ist;

in Erwägung weiter, daß die Gastwirthsgehilfen aus eigener Kraft kaum im Stande sein werden, ihre soziale Lage zu verbessern,

beschließen die auf dem Kongreß versammelten Delegirten, ihre Gewerkschaften zu bestimmen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Kellner aus ihrer schlechten Lage befreit werden. Sie versprechen ferner, dort, wo sie Einfluß haben, die Wirths zu veranlassen, Konzessionen an ihre Kellner zu machen.“

In der Versammlung wurde ferner folgender Resolution der Berliner Streikkontrollkommission zugestimmt.

„In Anbetracht dessen, daß in den größeren Industriestädten oder Zentren das gesammte Unternehmertum aller Industrien und Gewerbe bei Lohnbewegungen z. der Arbeiter auch nur eines Gewerbes demselben geschlossen gegenübersteht, um die Arbeiter an der Ausnutzung des ihnen gewährleisteten Rechtes (§ 152 der Reichsgewerbeordnung) zu verhindern, beschließt der Gewerkschaftskongreß, den Arbeitern aller größeren Industriorte die Bildung von Gewerkschaftskartellen — Maßgabe des veröffentlichten Antrages zum Gewerkschaftskongreß (Nr. 10 des „Vorwärts“ vom 13. Januar 1892, Gewerkschaftslo- betreffend) vorzuschlagen.“

Verein der Kellner Hamburgs.

In Erwägung, daß die Gastwirthsgehilfen Deutschlands, ... in Berlin und Hamburg, noch vollständig unorganisiert sind, weiter

infolge der langen Arbeitszeit (16—20 Stunden) ohne Ruhepausen und ohne jegliche Bezahlung es bisher unmöglich war, Aufklärung unter dieselben zu verbreiten,

in fernerer Erwägung, daß die Gastwirthsgehülfen, wenn sie organisiert wären, bei ihrer Zahl von 200 000 einen nicht zu verachtenden Faktor in der Arbeiterbewegung bilden würden,

beschließt der Kongreß, daß die Vertrauensmänner der organisierten Gewerkschaften in kürzester Zeit dafür zu sorgen haben, daß die Kellner in allen Städten, wo es möglich ist, Kellnervereine gründen, und ist hierüber dem nächsten Kongreß Bericht zu erstatten."

"Der Gewerkschaftskongreß beauftragt die Generalkommission, in Anbetracht der traurigen Lage, in der sich die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie befinden, da Löhne von wöchentlich M. 8 bei einer täglichen Arbeitszeit von 16—20 Stunden und schlechter Behandlung seitens der Arbeitgeber keine Seltenheit, sondern allgemein sind, nach Beendigung des Kongresses eine rege Agitation in diesen Gewerken zu veranlassen und die dazu erforderlichen Mittel aus dem allgemeinen Fonds zu geben. Gasmann, Schlächter, Berlin."

Sämmtliche Resolutionen und Anträge werden angenommen, nachdem Pösch, Pfeiffer, Rappeler und Gasmann dafür gesprochen und die Lage der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie geschildert haben. Die Redner wiesen besonders darauf hin, welchen Werth es für die allgemeine Arbeiterbewegung haben würde, wenn die hunderttausende der Arbeiter in diesen Berufen zur Organisation herangezogen würden.

Faber erklärt, daß es nunmehr, nachdem die Generalkommission keine Streikunterstützung mehr zu geben habe, nothwendig sei, daß in allen Orten sich die Organisationen zu Kartellen verbinden um diese Frage zu regeln.

Dann wird über folgende, von Frau Steinbach eingebrachte Resolution verhandelt: „In Erwägung, daß bei der großen, täglich wachsenden Bedeutung der Frauenarbeit auf allen Arbeitsgebieten sich die energische Inangriffnahme der Organisation derselben als ein Gebot der Selbsterhaltung erweist, beschließt der heutige Kongreß, die Vorstände der bestehenden Organisationen aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Statuten derselben derart umgestaltet werden, daß auch den im Berufe beschäftigten Frauen der Beitritt zu denselben möglich ist. Die Agitation für Ausbreitung der Organisation hat sich bei allen Berufen, in welchen Frauen thätig sind, auch auf deren Heranziehung zu erstrecken, da nach § 152 der Gewerbeordnung hierin keinerlei Hindernisse bestehen."

Frau Steinbach empfiehlt die Annahme der Resolution und führt aus, daß die größte, aber nicht die schwerste Arbeit für die reorganisation gethan sei. Die Frauen müßten in die Organisationen der Männer gezogen werden, da es äußerst schwierig sei, die allein zu organisieren. Es fehlen dort die geeigneten Kräfte. Ausßig müßten also die Frauen mit den Männern gemeinschaftlich wirken, jedoch würden die Frauen sich nicht majorisieren lassen.

Resolution wird gegen eine Stimme angenommen.

gleichen folgende Resolution, nachdem Barth und Schlumberger gesprochen haben: „In Erwägung, daß bei der gegen-

wärtigen zügellosen Produktion die industrielle Reservearmee beständig wächst und daher der Streik als Mittel zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen immer mehr an Werth verliert, haben es einzelne Branchen unternommen, an Stelle des Streiks zur Einführung einer Kontroll-Schutzmarke zu greifen. Der Gewerkschaftskongreß beschließt daher: die Schutzmarke, überall da, wo sie sich mit Erfolg einführen läßt, als berechtigtes Kampfmittel auf wirtschaftlichem Gebiet anzuerkennen, und verpflichtet sich die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands, diesem System die vollste Unterstützung angedeihen zu lassen.

Die Delegirten der Tabakbranche."

Ohne Debatte gelangt sodann folgende Resolution zur Annahme:
„In Erwägung, daß durch die letzten großen Streiks und Ausstände nicht allein die Unzulänglichkeit der bisherigen Organisationsform, sondern auch bewiesen ist, daß die Kampfesformen ungenügend sind und andere werden müssen, erklärt der Kongreß: Den einzelnen Organisationen ist es zur Pflicht zu machen, in ihren Statuten die Forderung der möglichsten Beseitigung der Akkordarbeit aufzunehmen.

Der Kongreß geht von der Voraussetzung aus, daß mit der Beseitigung der Akkordarbeit

1. ein gleicher nach Ortsbedürfnissen festgelegter Lohn für verschiedene Arbeiter bei gleicher Arbeitszeit möglich wäre;
2. die Hausarbeit fallen muß, dann
3. die Einführung eines engbegrenzten Arbeitstages und damit verbunden
4. eines Minimallohnes möglich wäre.

Der Kongreß einigt sich zu der Ansicht, daß wenn auch die gänzliche Beseitigung der Akkordarbeit im Augenblick nicht durchzuführen ist, es trotzdem unser Bestreben sein muß, die Anschauungen nach dieser Richtung hin zu klären.

W. Heine, Tabakarbeiter."

Ueber eine von Weber eingebrachte Resolution, welche vom Kongreß Stellungnahme gegen die Produktivgenossenschaften verlangt, wird auf Antrag Theiß zur Tagesordnung übergegangen.

Stiebert bringt die Genossenschaftsschuhfabrik in Erfurt in empfehlende Erinnerung. Er erwartet von der Solidarität der Delegirten, daß sie überall dahin wirken, daß bei Bedarf diese Fabrikate beschäftigt werden.

Rios beantragt, daß das Protokoll des Kongresses in Broschürenform herausgegeben werden soll. Die einzelnen Organisationen sollen sich verpflichten, eine entsprechende Anzahl bei der Generalkommission zu bestellen, die bestellte Zahl aber auch zu bezahlen. Der Antrag findet die Zustimmung des Kongresses.

Begien verliest eine Zuschrift aus Spanien, in welcher spanische Arbeitersekretär um Verbindungsadressen für verschiedene Branchen ersucht. Die Delegirten der genannten Branchen werden ersucht, sich behufs Anknüpfung der Verbindung die Adresse für zu notiren.

Hierauf wird die Sitzung vertagt, bis die Wahlkommission Arbeit beendet hat.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird das Wahlergebnis bekannt gegeben. Es sind gewählt:

Legien, Drechsler	mit 171 Stimmen
Dammann, Maurer	" 146 "
Demuth, Buchdrucker	" 134 "
v. Elm, Tabakarbeiter	" 95 "
Deisinger, Metallarbeiter	" 84 "
Frau Kähler	" 82 "
Fehmerling, Werftarbeiter	" 80 "

Als Ersatzmänner sind gewählt:

Sabath, Schneider	mit 72 Stimmen
Schrader, Zimmerer	" 63 "
Kretschmar, Bäcker	" 54 "

Abgegeben wurden 172 Stimmzettel, darunter ein weißer.

Hierauf erhält Herr Dr. Braun, Redakteur des „Sozialpolitischen Zentralblattes“, das Wort. Derselbe erbittet die Unterstützung der Gewerkschaften für eine Arbeit, welche für die gewerkschaftliche Bewegung von Bedeutung ist. Es handelt sich um eine wissenschaftliche Arbeit über die gewerkschaftliche Organisation in Deutschland, mit besonderer Berücksichtigung der seitens der Behörden den Organisationen gegenüber befolgten Taktik. Redner bittet die Organisationen um Ueberlassung hierauf bezüglichen Materials, als: Statuten, Kongressprotokolle, Jahresberichte, Abrechnungen (insbesondere solche über Streiks), Zirkulare, Flugblätter, Gerichtsurtheile, behördliche Beschlüsse und Statistiken, wenn zugänglich in mehreren Exemplaren.

Adresse für die Zusendung des Materials ist:

Dr. A. Brann, Berlin SW., Wilhelmstraße 119/120.

Kloß verliest eine Zeitungsnotiz aus Halle a. d. S., nach welcher die Kupferschmiede ihren Kongress in einem hofkottirten Lokale in Halle abhalten wollten, und fragt an, ob der Kongress in dieser Sache Stellung nehmen wolle.

Hierzu erklärt Saube, daß der Vorstand der Vereinigung der Kupferschmiede Deutschlands nicht für die Handlungen der Filiale in Halle verantwortlich gemacht werden könne. Redner spricht seine Verwunderung darüber aus, daß das Lokalkomitee in Halle erst jetzt mit dieser Mittheilung in die Presse komme, trotzdem schon Mitte Februar bekannt gegeben sei, in welchem Lokale der Kongress stattfinden. Er würde jedoch dafür sorgen, daß, wenn möglich, ein anderes Lokal bestimmt wird.

Legien macht hierauf aufmerksam, daß die American Federation of Labor die deutschen Gewerkschaften zur Beschickung des internationalen Kongresses in Chicago aufgefordert habe, und daß die Generalkommission schon habe, die Angelegenheit dem Kongress zur Entscheidung zu reiten. Die Theilnahme an dem Kongress würde jedenfalls die gewerkschaftliche Beziehung zwischen den Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands und Deutschlands stärken. Zu bedenken wäre hierbei die un-
-e wirtschaftliche Lage und die dadurch nothwendigen Einschränkungen.
-en Ausgaben.

Theiß ist dafür, daß ein Delegirter zum Kongreß gesandt wird, während Kretschmar sich dagegen ausspricht.

Tobler ist für die Beschickung.

Regien macht darauf aufmerksam, daß, wenn eine Delegation nach Chicago erfolgen soll, mindestens zwei Personen dorthin zu senden sind.

Hierauf stellt Theiß den Antrag, Kloss und Regien mit der Delegation zu betrauen.

Der Antrag wird abgelehnt und folgende von Regien gestellte Resolution angenommen:

„Der Kongreß erklärt, daß er im Interesse der Stärkung der internationalen Beziehungen eine Beschickung des Kongresses in Chicago für empfehlenswerth hält. Er erklärt, daß die deutschen gewerkschaftlich organisirten Arbeiter sich vollständig bewußt sind, daß auch auf gewerkschaftlichem Gebiete der internationale Charakter der Arbeiterbewegung gewahrt werden muß, sieht jedoch von einer Beschickung des Kongresses ab, weil die gegenwärtige ungünstige wirtschaftliche Lage es gerathen erscheinen läßt, größere, nicht absolut nothwendige Ausgaben zu vermeiden.“

Sodann wird darüber diskutiert, ob eine Sammlung zum Matfonds, wie im vorigen Jahre, stattfinden solle.

Faber führte hierzu aus, daß die Vertreter der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen in Berlin beschloßen haben, in diesem Jahre keine Matksammlung vorzunehmen. Die Feier des 1. Mai soll als eine politische betrachtet werden. Redner verweist auf die diesbezüglichen Bekanntmachungen im „Vorwärts“.

Regien macht darauf aufmerksam, daß es sich nicht um eine Matksammlung in diesem, sondern im nächsten Jahre handeln kann. Es müßte also hier diesbezüglich beschloßen werden, weil bis dahin kein Kongreß stattfindet.

Gerber spricht gegen die Veranstaltung einer Matksammlung.

Kloss will es der Generalkommission überlassen, darüber zu entscheiden.

b. Elm hält die Matksammlung zur Schaffung eines Fonds zur Unterstützung der gewerkschaftlichen Kämpfe für nothwendig. Die Feier eigne sich am besten dazu, um für diese Zwecke Gelder zu erhalten.

Fehmerling hält es nicht für zweckmäßig, eine solche Sammlung vorzunehmen.

Brey ersucht den Kongreß, eine bestimmte Erklärung abzugeben, daß er keine Matksammlung wolle. Die Matfeier sei eine politische, sind deshalb auch alle Veranstaltungen zu der Feier von der zu treffen.

Der Kongreß erklärt, von einer Matksammlung für gewerkschaftliche Zwecke Abstand zu nehmen, doch soll es den einzelnen Orten und Verbänden überlassen bleiben, in ihren Kreisen am 1. Mai Sammlungen zu veranstalten.

Dammann fragt an, in welcher Weise das Defizit der Generalkommission gedeckt werden solle. Nach seiner Meinung müßte es für die 300 000 Mitglieder der deutschen Gewerkschaften eine Kleinigkeit sein, die noch fehlende Summe aufzubringen.

Bezüglich dieser Frage wird folgender von Weber-Berlin gestellter Antrag angenommen:

„Der Kongreß beschließt, daß zur Deckung des Defizits der Generalkommission eine freiwillige Sammlung durch Ausgabe von 10 M = Marken veranstaltet wird. Die Marken sind von der Generalkommission den Gewerkschaftsvorständen zuzusenden, und haben diese für die Vertreibung zu sorgen.“

H. Meyer-Hamburg ersucht den Kongreß, beschließen zu wollen, daß auch die Schuld von M. 37 000, welche die Hamburger Gewerkschaften noch von der Unterstützung des Tabakarbeiterausschlusses haben, durch diese Sammlung mit gedeckt werden solle. Der Antrag wurde im Interesse der gesamten deutschen Gewerkschaften gehalten, und wäre es nicht mehr als Recht, wenn auch die Mittel hierzu von diesen aufgebracht würden, so weit dies bis jetzt in Hamburg nicht hat geschehen können.

H. Meyer unterstützt diesen Antrag.

Große ist der Meinung, daß man aus den Ueberschüssen der Tabakarbeitergenossenschaft diesen Fehlbetrag decken solle.

v. Elm erklärt, daß die Ueberschüsse der Genossenschaft stets im Interesse der Allgemeinheit Verwendung finden würden.

Der Antrag Meyer wird abgelehnt.

Damit ist die Tagesordnung des Kongresses erledigt.

Kloß hält zum Schluß eine Ansprache an die Delegierten, in der er folgender Meinung Ausdruck giebt. Vielfach sei ausgesprochen worden, der Kongreß werde keinen Fortschritt bringen, er sei zu früh einberufen u. s. w. Die Verhandlungen haben das Gegentheil gezeigt. Er hofft, daß Alle dazu beitragen werden, das Loos der Arbeiterschaft zu verbessern. Wo jetzt noch Streit besteht, solle man sich einigen, damit der nächste Kongreß ein Bild der Einigkeit gebe. Wir dürfen die Arbeiter nicht allein auf das „gelobte Land“ verweisen, sondern müssen thätig sein, schon heute Erleichterungen für die Arbeiterklasse zu schaffen. Möge man auch vorläufig noch an dem Gedanken festhalten, daß die Gewerkschaften getrennt marschieren sollen, so würden wir doch geeint sein, wenn es gilt, zu schlagen. Der Kongreß hat seine Verhandlungen an einem denkwürdigen Tage eröffnet und schliesse sie an denkwürdigen Tage. Am 14. März 1883 schloß der eble Karl Marx, mächtigem Wort: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ wir haben bemüht sind, seine Augen; heute, am 18. März, vor uns fielen in Berlin jene 265 Kämpfer, denen es ernst war mit dem Streben nach Freiheit. Die Todten im Friedrichshain in Berlin sind eingedenk zu sein, daß wir zu kämpfen und zu ringen dem Bestreben des Volkes nach Freiheit Bahn zu brechen. Sie ihre Todten ehrt, ehrt sich selbst. Mit Rücksicht auf

diese Trauertage nehme er davon Abstand, den Kongreß mit dem üblichen Hoch auf die Bewegung der Arbeiter zu schließen. Er fordere vielmehr die Delegirten auf, sich zu Ehren von Karl Marx und der Berliner Märzgefallenen von den Sitzen zu erheben. (Dieses geschieht.) Mögen die Delegirten in Erinnerung an diesen Augenblick stets eingedenk sein der gefaßten Beschlüsse des Kongresses und der Solidarität der gesamten Arbeiterschaft.

Die Delegirten singen stehend die Arbeitermarschlied.

Kloß dankt dem Lokalkomitee für die Mühe und Arbeit, der es sich in so aufopfernder Weise unterzogen.

Dahlen-Halberstadt lehnt diesen Dank ab. Das Komitee habe nur seine Schuldigkeit gethan. Er hoffe auf ein Wiedersehen.

Hierauf erfolgte der Schluß des Kongresses.

Anhang.

Bei dem Kongress eingegangene Begrüßungsschreiben und Telegramme.

a) Deutschland.

Apolba, vereinigte Gewerkschaften.

Arnstadt, Genossen.

Augsburg, organisierte Textilarbeiter.

Augsburg, Textilarbeiterverband, Filiale Oberhausen.

Barmen, Fachverein der Stuckateure.

Berlin, Buchbinder und Hilfsarbeiter.

Berlin, Verein der Gastwirthsgehilfen.

Berlin, Verband der Gold- und Silberarbeiter (Zahlstelle).

Berlin, Freie Vereinigung der Rutscher.

Berlin, Oeffentliche Versammlung der Maurer und Puzer.

Berlin, Vereinigung der Schmiede (Zahlstelle).

Berlin, Fachverein der Stellmacher.

Bodenheim, Metallarbeiter der Krüger'schen Fabrik.

Brandenburg a. d. Havel, Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen (Zahlstelle).

Bremen, W. Engels (Prolog).

Bremen, Verband der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter.

Coblenz, Verband deutscher Schneider (Zahlstelle).

Coln a. Rh., Verband der Formenstecher (Zahlstelle).

Dortmund, Personal der „Westfälischen freien Presse“.

Dortmund, Zimmerleute, Lokalverband.

Essen a. d. Ruhr, Metallarbeiterverband (Zahlstelle).

Frankfurt a. M., Bäckerversammlung.

Frankfurt a. M., Deutscher Brauerbund (Gauverein).

Frankfurt a. M., Verband deutscher Mühlenarbeiter (Zahlstelle).

Frankfurt a. d. O., Zielbewusste Kellerer.

Friedrichsthal a. d. Saar, Vergleute des Saarvereins.

Friedrichsthal a. d. Saar, Vergarbeiterversammlungen. (Das Telegramm nimmt Bezug auf das Grubenunglück in Aderluis. Der Organisation der Arbeit muß es gelingen, die Gefahr solcher Katastrophen zu beseitigen.)

..... Frauen Geras.

..... nersleben, Verein deutscher Schuhmacher (Zahlstelle).

..... burg, Bienenforbwirthe A. Bernau.

..... burg, Verband der Fabrikarbeiter (Beitragsannahmestelle 15).

..... burg, Zentralverein deutscher Gärtner, Zahlstelle Lockstedt.

..... Verband der Hafenarbeiter (Zentralvorstand).

Hamburg, Kalarbeiter.

Hamburg, Versammlung des Vereins der Kellner.

Hamburg, Verein der Lithographen und Steinbrucker (Zahlstelle).

Hamburg, Maurerverband (Zentralvorstand) und Redaktion des „Grundstein“.

Hamburg, Generalversammlung des Vereins der Zivilberufsmusiker.

Hamburg, Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen (Zahlstelle).

Hamburg, Steinbrügger und Berufsgenossen.

Hamburg, Warlich, Hafenarbeiter.

Hamburg, Verband der Werftarbeiter (Zentralvorstand).

Hannover, Brauer.

Harburg a. d. Elbe, Verband der Formenstecher (Zahlstelle).

Kiel, Buchdruckerverband (Zahlstelle), Buchbindersachverein.

Kiel, Verband der Hafenarbeiter (Zahlstelle).

Koppehsachsen, Kontrollkommission deutscher Textilarbeiter.

Krimschütz, Vereingte Tischler und Berufsgenossen.

Leipzig, in Buchbindereien zc. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Leipzig, H. Ruprecht, Brotfahrer der Genossenschaftsbäckerei.

Lübeck, Schneider.

München, organisierte Metallarbeiter.

Nürnberg, Lithographen und Steinbrucker.

Nürnberg, Schmiede.

Offenbach a. M., Allgemeiner Verein der Frauen und Mädchen.

Pirna, Steinmeger.

Posen, Gewerkschaften.

Recknitz, D. M. A. B.

Reichenbach i. Vogt.

Tiefenfurt, die Steinmann'schen Maler.

Wiesbaden, Bäckerversammlung.

b) Ausland.

Amsterdam, Fachverein der Lithographen und Steinbrucker.

Kopenhagen, für die zentralisierten Gewerkschaften Dänemarks, J. Jensen, internationaler Arbeitersekretär.

New-York, für die American Federation of Labor, S. Gompers, Präsident.

Reichenberg i. Böhmen, für die Textilarbeiter, F. Kolcher.

Zürich, für den Schweizerischen Gewerkschaftsbund, E. Bedt, Sekretär.



Uebersicht

über die

Belheiligung der einzelnen Städte an der Maisondsammlung.

Nachen, H. Sch.	M.	4,20	
Nachim, Zigarrenmacher		92,35	
Altensburg, C.-A., Arbeiterschaft, durch Rappeler	M.	320,40	
do. Kupferschmiede	"	6,50	326,90
Alt- und Neugersdorf, zielbewusste Arbeiter	"		45,—
Altona, Gewerkschaften	M.	3000,—	
do. Bezirk 34	"	8,—	3008,—
Angermünde, P. H.	"		3,—
Apnrade, Maurerfachverein	"		8,—
Apolba, Fachvereine	"		59,—
Arnstadt, Tischler, durch Rumburg	"		28,05
Aischersleben, Arbeiterschaft	"		30,25
Augsburg, Metallarbeiter	"		56,50
Barmbeck, Metallarbeiter „Hammonia“	M.	39,50	
do. Schmiede	"	59,—	
do. Drechsler	"	31,—	129,50
Barmen, Gewerkschaften	"		100,—
Benrath	"		9,75
Bergeborf, Gewerkschaften	"		383,50
Berlin, Bildhauer	M.	200,—	
do. Böttcher	"	175,—	
do. Buchbinder	"	209,—	
do. Buchdrucker	"	1375,—	
do. Dachbeder	"	74,50	
do. Drechsler	"	382,—	
do. E. H.	"	1,—	
do. Filzschuhmacher	"	17,55	
do. Glacehandschuhmacher	"	59,55	
do. Glaser	"	150,—	
do. Glasgleifer	"	59,20	
do. Goldschmiede	"	120,—	
do. Carton- und Papierarbeiter	"	74,10	
do. Leinwand- und Glaser	"	50,—	
do. Fleute	"	508,—	
do. Tonarbeiter	"	50,—	
do.	"	38,50	
do.	"	112,—	
do.	"	35,85	

Berlin, Kistenmacher von Gauert, Blumenstr. M.	12,—	
do. 80 Kupferschmiede	90,—	
do. Kürschner, Filiale I	117,—	
do. Lederarbeiter (Agitationskommission)	25,—	
do. Lederfabrik M. J. S. & Co.	12,50	
do. Lithographen und Steinbrucker	403,75	
do. Löwische Gewehrfabrik Schäftebranche	80,—	
do. gesammelt bei L. Lorenz & Co.	75,—	
do. Musikinstrumentenmacher (Agit.-Kom.)	582,65	
do. B. Brückner	24,50	
do. Porzellanmaler	36,50	
do. Posamentiere	30,—	
do. polnische Sozialisten	33,75	
do. Ruzer	813,90	
do. Schmiede	75,—	
do. Steinseger	254,25	
do. Stellmacher	134,—	
do. Tabakarbeiter	232,45	
do. acht Aktientischler, Französischestr. 6	10,—	
do. „Vorwärts“ (Erpedition)	8170,95	
do. Weber	78,—	
do. Weißgerber	230,—	M. 10 222,70
Bernburg, Arbeiterschaft	88,75	
do. Steinseger	6,—	94,75
Bettenhausen, Stockfabrik		12,45
Bielefeld, „Volkswacht“		674,45
Billwärdter, Arbeiterschaft		33,75
Bochow bei Gr.-Kreuz, durch Genide		5,—
Bodenheim, Arbeiterschaft		248,50
Boizenburg, Schuhmacher Garber		7,90
Brandenburg, Gewerkschaftskommission	M. 415,80	
do. Vergolder u. Goldbleistenarbeiter	41,20	
do. Kupferschmiede	8,—	465,—
Braunschweig, Generalkommission		980,—
Bremen, Kontrollkommission		1706,—
Bremerhaven, Gewerkschaften, exkl. Zimmerer und Maschinenarbeiter	M. 259,75	
do. Filiale Schlosserverband	14,50	274,25
Breslau, Bildhauer	27,25	
do. Gutarbeiterchaft	114,50	
do. Kupferschmiede	50,—	
do. Metallarbeiter	455,20	
do. Tischler	78,50	
do. Töpfer	62,50	
Bromberg, zielbewusste Arbeiter		25
Brieg i. Schl., Arbeiterschaft		1
Brunshausen, Glasfabrik		4
Burg bei Magdeburg, Arbeiterschaft		01
Burgsteinfurt, Fabrikarbeiter, Maler, Schlosser, Zigarren- arbeiter		

Bülow, Gewerkschaften	M.	27,80
Callenberg bei Nichtenstein, L. Reefe	"	5,35
Cannstatt, vereinigte Fachvereine	"	308,05
Charlottenburg, Tischler	M. 38,05	"
do. Töpfer	" 17,75	" 55,80
Chemnitz, Arbeiterschaft	"	2043,45
Elbn a. Rh., Posamentiere	"	9,25
Constanz, Arbeiterschaft	"	55,—
Cottbus, Arbeiterschaft	"	162,—
Edpenid, Tabakarbeiter	"	5,85
Erivig, Maurer	"	30,—
Guzhaven, Gewerkschaften	"	12,—
Danzig, Arbeiterschaft	"	55,90
Darmstadt, Arbeiterschaft	"	242,15
Delmenhorst, Gewerkschaften	"	136,50
Dessau, b. Vertrauensmann	"	10,—
Döbeln, Weißgerber	M. 10,—	"
do. Arbeiterschaft	" 82,—	"
do. Holzarbeiter	" 15,20	" 107,20
Dobrilugt	"	7,—
Dorna-Grimma, Metallarbeiter	"	61,50
Dortmund, Metallarbeiter	"	42,50
Dresden, Bildhauer	M. 80,—	"
do. Buchdrucker	" 142,64	"
do. Gewerkschaften, inkl. M. 1 von N. D.	" 2001,—	" 2223,64
Dresden-Trachau, Schiffszimmerer	"	37,50
Drossen, C. Fröbe	"	1,—
Duerstadt, Handschuhmacher und Tabakarbeiter	"	16,25
Durlach, Arbeiterschaft	"	128,75
Düsseldorf, Drechsler	M. 3,08	"
do. Gewerkschaften	" 187,55	"
do. Metallarbeiter	" 151,75	" 342,38
Ebingen, Gerberverein	" 10,—	"
do. Gutmacher	" 59,75	" 69,75
Egeln, S. Raffe	"	46,40
Eilenburg, Arbeiterschaft	"	109,25
Eisenach, Gewerkschaften	"	59,—
Elberfeld, Gewerkschaftskommission	M. 478,50	"
do. Tapeziererverein, Filiale	" 10,—	"
do. Tischler, Lohnkommission	" 108,25	" 596,75
„ Kupfererschmiede	"	12,30
„ rn, Arbeiterschaft	M. 223,25	"
„ Zimmerer	" 39,75	" 263,—
„ Gewerkschaften	" 348,35	"
„ ribüne", gesammelt in Salungen	" 1,70	"
do. Gewerkschaften Goldblatners	" 25,—	" 375,05
Muhr	"	63,—

Eupen, zehu Gutmacher	M.	9,50
Eutingen bei Pforzheim, Arbeiterschaft	"	8,50
Finstertwalde, Arbeiterschaft	"	87,10
Forst L., Arbeiterschaft	M. 100,—	"
do. Tischler	" 51,40	" 151,40
Flensburg, Gewerkschaften	"	247,75
Frankfurt a. M., Arbeiterschaft	"	1387,55
Frankfurt a. d. O., Gerber und Gerbereiarbeiter	M. 5,75	"
do. Arbeiterschaft	" 73,—	" 78,75
Frankenhausen a. R., Genossen	"	50,—
Freiburg i. Br., sozialdemokratische Arbeiterschaft	"	122,50
Freiburg i. S., Arbeiterschaft	"	19,75
Friedberg, Hessen, durch Rebentisch	"	21,50
Friedrichsberg, Vertrauensmann Nieder-Barnim	"	244,20
Friedrichshagen, Handschuhmacher und Dresseure	"	124,75
Friedrichsdorf i. Tannus, Gutmacher	"	38,50
Frobburg	"	11,03
Fürth i. Bayern, Buchbinderfachverein	"	12,—
Furtwangen, Arbeiterschaft	"	82,50
Gaarden, Arbeiterschaft	M. 87,—	"
do. Maurer	" 34,—	"
do. Zimmerer	" 17,—	" 138,—
Gelsenkirchen, C. Huhn	"	—,50
Geesthacht, Arbeiterschaft	"	95,50
Gera R. i. L., Arbeiterschaft	M. 205,25	"
do. Drechsler	" 7,—	"
do. Zigarrenarbeiter	" 10,—	" 222,25
Giebschenstein, Kesselschmiede	"	14,80
Gießen, Malfeier	"	41,—
Görlitz, Metallarbeiter	"	19,65
Gotha, Arbeiterschaft	"	18,20
Göttingen, Gewerkschaften	"	50,—
Goldberg i. Schl., Arbeiterschaft	"	29,10
Grabow a. d. Ober	"	5,—
Greiz, Arbeiterschaft	"	97,50
Grevesmühlen, Maurerfachverein	"	30,—
Grimma i. S., durch Fleischer	"	38,25
Groitzsch, Schuhmacher	"	13,50
Groß-Anheim, Verein Arbeiterschus	"	35,—
Großborstel, Lederfabrik	M. 47,50	"
do. vier Schneider	" 4,—	" 51,50
Gumbinnen	"	"
Güstrow, Schneiderverbandsfiliale	M. 17,55	"
do. Tischler	" 19,—	"
Halle a. d. S., Arbeiterschaft	" 279,—	"
do. Glaser	" 20,50	"
do. Metallarbeiter	" 75,—	"
do. Schuhmacher	" 26,70	"

Halberstadt, Gewerkschaften	M.	282,50
Haltern-Weite		2,—
Hamburg, 1. Wahlkreis	M.	585,50
do. 2. do.	"	1390,—
do. 3. do.	"	109,—
do. 3. do. Einsbüttel	"	113,50
do. 3. do. Garbestehude	"	24,—
do. 3. do. durch Hoffmann	"	76,—
do. 3. do. Hohenfelde	"	106,—
do. Buchdrucker für nicht getrunkenes Bier bei der Maisfeier	"	3,—
Hamburg-Altona, Feilenhauerverein	"	16,—
Hamburg, Goldarbeiter	"	15,50
do. W.	"	—,50
do. W. Meyer	"	1,50
Hamburg-Rangenhof, drei Unternehmer durch Weil	"	10,—
do. do. Ziegler.	"	34,50
Hamburg-St. Pauli	"	1,—
Hamburg, gef. d. Frau Steinbach, Ueberschuß für ein verlorenes Portemonnaie	"	27,20
Hamburg, Frau Steinbach, Ueberschuß zweier Referate (Wülster und Igehoe)	"	7,—
Hamburg-Vereinsbäckerei, Vorstand u. Ausschuß	"	8,—
Hanau, Gewerkschaften	"	761,50
Hanau-Klein-Steinheim, gesammelt d. Schmidt	"	15,—
Hannover, Mechaniker	"	21,50
do. Tischlerverbandsfiliale	"	230,—
Harburg, Töpfer	"	13,50
do. Uebersch. v. e. versteig. Spazierstock des Herrn D.	"	1,40
do. Gewerkschaften	"	1121,60
Harttha, Arbeiterschaft	"	10,—
Hastadt-Hemelingen, Arbeiterschaft	"	257,—
Haynau i. Schl., Handschuhm., Weißgerber u. a. Gewerkschaft.	"	142,—
Heide, Arbeiterschaft	"	37,15
Heidelberg	"	32,50
Helmstedt, Arbeiterschaft	"	13,65
Herne, Westfalen, Schneiderverbandsfiliale	"	25,—
Hilben, durch H. Wilhelm	"	17,25
Hildesheim, von einem Metallarbeiter gesammelt	M.	20,85
do. Tabakarbeiter	"	48,90
Hirschfelde i. S.	"	24,60
ura v. d. S., Arbeiterschaft	"	32,75
	"	19,—
rer und Zimmerer	"	20,80
uß von der Maisfeier der Gewerkschaften	"	60,—
rer	M.	25,—
ler	"	15,—
	"	40,—

Jüterbog, Gewerkschaften	M.	66,50
Karlsruhe, Vereinigte Gewerkschaften	M.	384,25
Karlsruhe-Mühlberg, Weißgerber	"	47,50
Kellinghusen, Arbeiterschaft	"	42,—
do. Töpfer	"	8,50
Kiel, Gewerkschaften	"	1536,—
Kirchhain N.-L., Weißgerber	"	23,60
Kleinborstel, Arbeiterschaft	"	51,50
Kleinmöhlau-Nagun, Töpfer	"	15,22
Klein-Schawitz, Schleßklub „Zentrum“	"	15,35
Krempe, von den Arbeitern	"	29,50
Langenfalsa, Arbeiterschaft	"	5,30
Lägerdorf, Arbeiterschaft	"	181,25
Lauenburg a. E., Böttcher	M.	11,—
do. Maurer und Zimmerer	"	25,50
do. Wahltr. „Die roth. Brüder“	"	9,—
do. Werftarbeiter	"	14,25
Lehe	"	59,75
Lehmte-Pott Döbentisch, Arbeiterschaft	"	14,—
Leipzig, Gewerkschaften	"	30,—
do. Expedition des „Wähler“	M.	7091,75
Leipzig-Schleuditz, von den Genossen	"	49,14
Legnitz, Gewerkschaften	"	100,—
do. Glacéhandschuhmacher	"	7240,89
Löbba i. S., Gewerkschaften	"	238,25
Loßstedt Verband deutscher Zimmerleute	"	10,—
Lößnitz i. Erzgeb., Arbeiterschaft	"	248,25
Lübeck, Arbeiterschaft	"	28,20
Ludewalbe, d. Roberbier	"	30,—
Ludenscheid, bei der Malfeter gesammelt	"	25,—
Ludwigshafen	"	1381,75
Lugau i. S., Arbeiterschaft	"	—,50
Lüneburg, Arbeiterschaft	"	32,75
Lütgendorfmund, Maurer	"	192,—
Magdeburg, Korbmacher	M.	25,—
do. Drechsler	"	9,95
do. Gewerkschaften (inkl. M. 3,50 von Gutmachern)	"	931,75
do. Genossen, d. den Vertrauensmann	"	58,90
do. von den Formern	"	190,35
do. Bildhauer	"	20,—
do. Kupferschmiede	"	86,—
do. Stuckateure	"	14,05
do. Weißgerberverein	"	15,—
Marne, Filiale des Schneiderverbandes	"	11
Meibrich, Former, Metallarbeiter u. die kleine Plätterin	"	2.
Meißen, Gewerkschaften	"	0.

Memmingen		M.	21,10
Merseburg, Arbeiterschaft	M. 44,10		
do. Gewerkschaften	" 6,—		50,10
Metz, Genossen d. Krest	"		54,75
Minden, Westfalen, Gewerkschaften	"		131,05
Mitrow i. M., Arbeiterschaft	"		20,—
Mittweida i. S.	"		20,—
Moritzdorf-Dresden, Glasarbeiter	"		6,75
Mühlheim, von einigen Böttchern	"		9,—
München, von Arbeitern	M. 150,—		
do. Arbeiterschaft	" 40,80		
do. verschiedene Gewerkschaften	" 195,50		
do. Genossen	" 500,—		
do. Gutmacher	" 62,75		
do. Schneider	" 200,—		
do. von den Arbeitern	" 200,—		
do. Weißgerber b. J. H.	" 25,—		1374,05
Münster i. Westfalen, Bekannte	"		6,—
Neu-Isenburg, von den Arbeitern	"		171,—
Neumünster, Zimmerer	M. 48,50		
do. Maurerfachverein	" 150,—		
do. Filiale des Schneiderverbandes	" 30,50		229,—
Neuruppin, Arbeiterschaft	"		7,75
Neustadt a. Orla, Tischler und andere Arbeiter	"		41,10
Nienstedten, Maurer	"		78,—
Nordhausen, opferwillige Sozialdemokraten	"		50,—
Nördlingen, Weißgerber	"		9,70
Nowawes, Ueberkauf der Maisaier b. Frenzel	"		10,—
Nürnberg, Gewerkschaften	"		100,—
Oberstürzel i. Bothr., L. Schoeffler	"		2,—
Oberursel a. L., Metallarbeiter	"		13,75
Offenbach a. M., Gewerkschaften	M. 342,50		
do. Schriftgießerverein	" 25,—		
Offenbach-Rammerspiel, d. Heilmann	" 9,—		
Offenbach-Deburg-Blieber, Wahlverein	" 19,05		395,55
Offenburg i. B., Arbeiterschaft	" 74,—		
do. Gutmacher	" 76,13		150,13
Ohligs, Tischler	"		7,50
Oldestoe, Lohgerber	"		7,80
Olvenstedt, Arbeiterschaft	"		46,50
Oranienburg, Gewerkschaften	"		32,50
Osanabrück, Arbeiterschaft	"		21,25
—en, Verein der Maurerarbeitsteile	"		29,—
Arbeiterschaft	"		59,10
—g, Arbeiterschaft	"		49,50
—heim, Arbeiterschaft	M. 80,—		
zielbewußte Kaufleute	" 5,—		
Arbeiter bei Dill & Weißenstein	" 5,—		90,—

Binneberg, Zimmerer und andere Gewerkschaften . . .	M.	58,50
Birna, Arbeiterschaft . . .	"	97 60
Blauen i. Bgtl., Drechsler . . .	"	3,40
Bosen, Genossen . . .	"	30,—
Botschappel, Arbeiter des Blauen'schen Grundes . . .	"	502,—
Botsdam, Arbeiter und Arbeiterinnen . . .	M. 168 25	"
do. Arbeiterschaft . . .	" 9,50	" 177,75
Breez, Tischler . . .	"	18,—
Briebs, Zigarrenarbeiter . . .	"	5,—
Quakenbrück, Gewerkschaften . . .	"	38,—
Queblinburg, Arbeiterschaft . . .	"	50,—
Rabenau i. S., Drechsler . . .	"	18,75
Rathenow, Malfeier . . .	M. 2,—	"
do. Wahlverein . . .	" 50,—	" 52,—
Reichelsheim-Wetterau, Tabakarbeiter . . .	"	7,75
Rendsburg, Gewerkschaften . . .	"	57 80
Reutlingen, Gewerkschaften . . .	"	59,50
Rigsdorf, Bauarbeiter . . .	M. 58,50	"
do. Maurer . . .	" 100,—	"
do. Töpfer . . .	" 28,75	"
do. 200 Weber und Spuler . . .	" 121,75	" 309,—
Rödelheim, Arbeiterschaft . . .	"	86,—
Ronsdorf, Ueberschuß der Malfeier . . .	"	66,67
Rostock, Gewerkschaften . . .	"	152,—
Sangerhausen, d. D. Reiche . . .	"	30,—
Schiffbeck, Arbeiterschaft . . .	"	92,—
Schleswig, „Die Rothen am 3. Mai“ . . .	"	22,—
Schmölln S.-A., Genossen . . .	"	19,—
Schwedt a. Oder, inkl. M. 4,— Malfeier . . .	"	47,—
Schwelin, Arbeiterschaft . . .	"	43,75
Schwerin, Arbeiterschaft . . .	"	162,50
Seesen, d. H. Müller . . .	"	5,45
Segeberg, Bauarbeiter . . .	"	50,—
Soest, Putzmaker . . .	"	26,50
Solingen, Gewerkschaften und Private . . .	M. 396,45	"
do. Schlosser- u. Maschinenbauverband . . .	" 13,25	" 409,70
Soltau, Schneiderverbandsfiliale . . .	" 11,50	"
do.	" 4,50	" 16,—
Sonneberg, Wenige unter Vielen aus dem Streife . . .	"	30,25
Sorau N.-B., Arbeiterschaft . . .	"	76 75
Stadtilm, Arbeiterschaft . . .	"	"
Stettin, Genossen . . .	M. 1200,—	"
do. d. G. Krüger . . .	" 5,15	"
do. Glasergefellenverein . . .	" 7,—	"
Stralsund, Arbeiterschaft . . .	"	"
Strasburg i. G., Arbeiterschaft . . .	"	17
Strelitz i. M., Vergolber . . .	"	1

Stuttgart, Gewerkschaften	M.	3200,—
Suhlcr-Ramborf, zwei Proletarier	"	3,—
Thale a. S., Arbeiterschaft	"	13,—
Thalheim, Erzgebirge, Wirker	"	100,—
Tonbern, Tischlerfachverein	"	4,50
Torgau, Tabakarbeiter	"	31,05
Uelzen, Gewerkschaften	"	17,50
Uetersen, Arbeiterschaft	"	135,80
Unna i. W., Tischler	"	9,55
Vegeack, Tischlerverband	"	11,50
Velbert, Arbeiterschaft	"	45,—
Velten i. d. Mark, Arbeiterschaft	"	204,25
Verden, Schneider, Schriftfeger, Schuhmacher, Tischler, Zigarrenarbeiter und Zimmerer	"	108 25
Wloto, Arbeiterschaft	"	21,50
Wald i. Rheinland, Matfeier	"	15,—
Wandsbeck, Gewerkschaften	"	1479,50
Warnemünde, Maurer, Schuhmacher und Zimmerer	"	38,50
Webel, Ueberschuß der Matfeier	"	22,35
Weimar, Arbeiterschaft durch Krummholz	"	40,70
Werden a. d. Ruhr, Drechsler	"	14,50
Werder a. d. Havel, Arbeiterschaft	"	25,—
Wernigerode a. S., Bauhandwerker	M. 30,—	
do. Metallarbeiter	" 30,—	60,—
Wettern a. d. Ruhr, Schneiderverbandsfiliale	"	5,75
Wilhelmshaven, bewußte Kupferschmiede	M. 6,80	
do. Maurer	" 50,—	
do. Metallarbeiterfachverein	" 60,60	
do. Zimmererverband	" 25,—	142,40
Wilhelmsburg, Zimmerer	"	36,45
Wismar, Arbeiterschaft	"	22,—
Witten, Schneiderverbandsfiliale	"	5,—
Wolfsenbüttel, Schneiderverbandsfiliale	"	3,80
Wolmirstedt und Varleben, Genossen	"	26,50
Wollersdorf, Arbeiterschaft durch Böffler	"	79,25
Würzburg, Arbeiterschaft	"	29,70
Würzen, Arbeiterschaft	M. 82,25	
do. durch Ruffko Gerber	" 1,05	83,30
Zittau, Buchdrucker	"	8,80
Zweibrücken, durch G. Steinhard	"	8,50
Zwickau-Einsiedel, Arbeiterschaft	"	10,—

Summa . . . M. 64 776,16

Die für den Maisfonds gesammelten und eingesandten Gelber wurden nur bis zum 1. Oktober für den Maisfonds berechnet. Nach dieser Zeit sind für den Maisfonds noch eingesandt, aber für den allgemeinen Fonds verrechnet worden:

Stettin, Genossen	M.	146,—
Hamburg-Hohensfelder Bauern	"	4,50
Berlin, Musikinstrumentenarbeiter	"	7,30
Neuhaldensleben	"	26,75
Altenwälder, durch Blümel	"	11,—
Altwasser i. Schl., durch Eblinger	"	9,25
Breslau	"	12,55
Soltau	"	4,—
Barmen, Arbeiterschaft	"	74,25
Hagen i. W., Arbeiterschaft	"	179,50
Walbheim	"	25,—
Nordhausen, 2. Rate	"	54,35
Berlin, Optik, Filzschuhmacher	"	9,80
Hamburg-Barmbeck, Drechsler	"	1,—
Hanau, Gewerkschaften	"	9,50
Neudamm, do.	"	58,20
Einbeck, do.	"	18,75
Kahla, do.	"	6,80
Werder a. d. H.	"	—,25
Wandsbeck, Gewerkschaften	"	13,55
Wiesbaden, do.	"	60,60
Mainz, do.	"	100,—
Lambrecht, do.	"	83,—
Delmenhorst, do.	"	68,50
Weißenfels, do.	"	4,55
Glückstadt, do.	"	10,—
Plauen, do.	"	8,30
Summa	M.	1007,25

Ferner wurden für den Verkauf von Maimarken vereinnahmt, aber zur Unterstützung von Streiks am Orte verwandt in

Hamburg	M.	20526,75
Mannheim	"	1169,75
Summa	M.	21696,50

so daß eine Gesamteinnahme für den Maisfonds zu verzeichnen ist von M. 87479,91.

Adressen der Zentralvereinsvorstände und Vertrauensleute.

Zentral-Vereine.

- Verband der Bäcker, Berlin N., E. Pfeiffer, Coloniestr. 20.
Vereinigung der Barbiers und Perrückenmacher, Hamburg, H. Mergig,
Al. Burstah 11.
Verband selbstständiger Barbiers, Frankfurt a. M., A. Bauer, Großer
Kornmarkt 8.
Verband der Bauarbeiter, Hamburg, H. Bein, Meßberg 14, Hs. 2.
Bergarbeiter-Verband für Rheinland-Westfalen, Gelsenkirchen, J. Meyer,
Friedrichstr. 47.
Bergarbeiter-Verband für Königreich und Provinz Sachsen, Zwickau,
E. Ebert, Katharinen-Kirchhof.
Bergarbeiter-Verband für das Saar-Revier, Altenwalb-Saarbrücken,
J. Thomé.
Unterstützungsverein der Bildhauer, Berlin SW., P. Dupont, Solms-
straße 33, 2. Et.
Zentralverein deutscher Böttcher, Bremen, F. Sander, Buntenthorstein-
weg 526.
Zentralverband der Brauer, Hannover-Linden, H. Wiehle, Nischlag-
straße 13.
Unterstützungsverein der Buchbinder, Stuttgart, A. Dietrich, Heustiegstr. 30.
Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker, Berlin SW., E. Döblin,
Solmsstr. 31.
Zentralverband der Arbeiter und Arbeiterinnen der Bürsten- und
Pinselindustrie, Freiburg i. B., E. Kauser, Jähringerstr. 45.
Unterstützungsverein der Zigarrenfortirer, Hamburg-St. Pauli, A. v. Elm,
Marktstr. 27.
Vereinigung der Dachdecker Deutschlands, Berlin N., H. Pollwitz,
Schwebterstr. 52.
Vereinigung der Drechsler Deutschlands, Hamburg-St. Georg, Th. Leipart,
An der Koppel 79, 1. Et.
Zentralverein der deutschen Formner, Albed, Th. Schwarz, Alsheide 16.
Vereinigung der Formenstecher und Tapetenbruder, Einbeck, H. Brand,
Delburg 2.
Verein deutscher Gärtner, Hamburg, P. Ising, Lilienstr. 16, 1. Et.
Verband deutscher Gasarbeiter, Hamburg-Barmbeck, W. Rothe-
b, Seitzmannstr. 26, p.
Verein der Lohgerber, Altona, W. Schmidt, Gr. Gärtnerstr. 53, 1. Et.
Lohgerber-Verband, Altenburg S. = A., M. Fuchs,
Hauptstr. 16.
Verein Glasergefellen, Wiesbaden, D. Nische, Helenenstr. 26.

- Verband der Glasarbeiter, Bergedorf b. Hamburg, A. Geßel, Hinterm Graben 18.
- Vereinigung der Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter, Hannover, A. Breh, Klostergang 4 a.
- Zentralverein der Fabrik- und Handarbeiterinnen, Wandsbeck, W. Kähler, Gartenterrasse 2, 1. Et.
- Verband der Glacehandschuhmacher, Arnstadt i. Th., E. Knoesel.
- Vereinigung der Gold- und Silberarbeiter, Hamburg-St. Pauli, W. Balf, Sternstr. 61, 2. Et.
- Vereinigung der Hafenarbeiter, Hamburg, G. Kellermann, Schaarthor 7.
- Zentralverein der in Holzbearbeitungsfabriken beschäftigten Arbeiter, Bremen, H. Voß, Waizenkampstr. 22.
- Unterstützungsverein der Hutmacher, Altenburg, S.-A., A. Meßgle, Moritzstr. 22.
- Verband der Konditoren und verwandte Berufsgeoffen, Hamburg, C. Böll, Ottenfen, Karl-Theodorstr. 33, 3. Et.
- Verband deutscher Korbmacher, Hamburg-Barmbeck, C. Krüger, Bürgerstraße 5.
- Verband deutscher Kürschner, Hamburg, P. Kobis, Neuer Wall 93, Keller.
- Unterstützungsverein der Kupferschmiede, Hamburg, C. Wittenberg, Davidstr. 9.
- Verein der Lithographen und Steinbrucker, Berlin S., D. Sillier, Gräferstr. 77, 3. Et.
- Vereinigung der Maler und Lackirer, Berlin-Niedorf, W. Schweitzer, Prinz-Fandjerystr. 37, p.
- Zentralverband der Maurer, Hamburg, A. Dammann, Zollvereins-Niederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.
- Allgemeiner Metallarbeiter-Verband, Stuttgart, A. Junge, Kurze Straße 3, p.
- Verband deutscher Möllergefellen, Halle a. S., H. Kähl, Charlottenstraße 12 a, HthS, p.
- Zentralverein der Näherinnen, Hamburg, Frau Wolter, 2. Vorsetzen, Hof 24.
- Zentralverein der Plätterinnen, Hamburg-St. Pauli, Frau Steinbach, Schäferstr. 19, 3. Et.
- Verband der Porzellan- und Glasmaler, Altwasser i. Schl., G. Bollmann, Konsumverein „Vorwärts“.
- Verband der Posamentierarbeiter, Offenbach a. M., W. Boffe, Mittelseestraße 49.
- Verband der Sattler, Berlin N., J. Sassenbach, Vorfigstr. 24.
- Vereinigung der Schiffszimmerer, Hamburg, W. Müller, 2. Neumannstraße 17, 1. Et.
- Verband der Schlosser und Maschinenbauer, Hamburg, F. Dieblich, Hammerbrookstr. 86, Hs. 5.
- Vereinigung der Schmiede Deutschlands, Hamburg, F. P. trägergang 50, Hof.
- Deutscher Schneider- und Schneiderinnen-Verband, Hannhäuser, Hagenstr. 71, 2. Et.
- Verein deutscher Schuhmacher, Nürnberg, J. Siebert, A. straße 21.

Vereinigung der Seiler und Reepschläger, Hamburg-St. Pauli, G. Schaab, Kampstr. 24, 2. Et.

Verband der Steinmeger, Berlin-Rixdorf, P. Thomas, Zietzenstr. 4, 3. Etage.

Verband der Steinsegergejellen, Berlin N., H. Walter, Kastanienallee 33, 1. Et.

Vereinigung deutscher Stellmacher, Hamburg-Vorgfelde, F. Vogel, An der Bürgerweide 62, Hs. 2, p.

Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter, Bremen, E. Lorke, Süsterstraße 1.

Vereinigung der Tapezierer, Hamburg-St. Georg, Th. Meyer.

Verband der Textilarbeiter, Berlin-Weißensee, P. Petersdorf, Sebanstraße 22, 2. Et.

Deutscher Tischler-Verband, Stuttgart-Heslach, E. Klotz, Böblingerstraße 127.

Verband der Bergolber, Berlin N., P. Höpfner, Stralsunderstr. 69, Haus 4.

Zentralverband deutscher Werftarbeiter, Hamburg, E. Fehmerling, Schaarthor 7, 1. Et.

Vereinigung der Ziegler, Hamburg-Langensfelde, Simon Deppe.

Verband deutscher Zimmerleute, Hamburg, F. Schrader, Kapellenstraße 10, p.

Vertrauensleute:

Vertrauensmann der Graveure: B. Jack, Berlin O., Andreasstr. 63.

Vertrauensmann der Musikinstrumentenmacher: E. Sparfeld, Berlin SO., Lübbenerstr. 21.

Vertrauensmann der Stuckateure: J. Sittenfeld, Hamburg, Wandsbeker Chaussee 134, Hs. 2, 2. Et.

Vertrauensmann der sächsischen Tischler: H. Krüger, Dresden, Al. Plauensche Gasse 6, part.

Vertrauensmann der Töpfer: F. Kaulich, Halle a S., Harz 48b, 1. Et.

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Vorsitzender: E. Legien }
 Kassirer: A. Dammann } Hamburg, 3.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Et.

E. Delfinger.

Frau W. Kähler.

A. v. Elm.

A. Demuth.

E. Fehmerling.

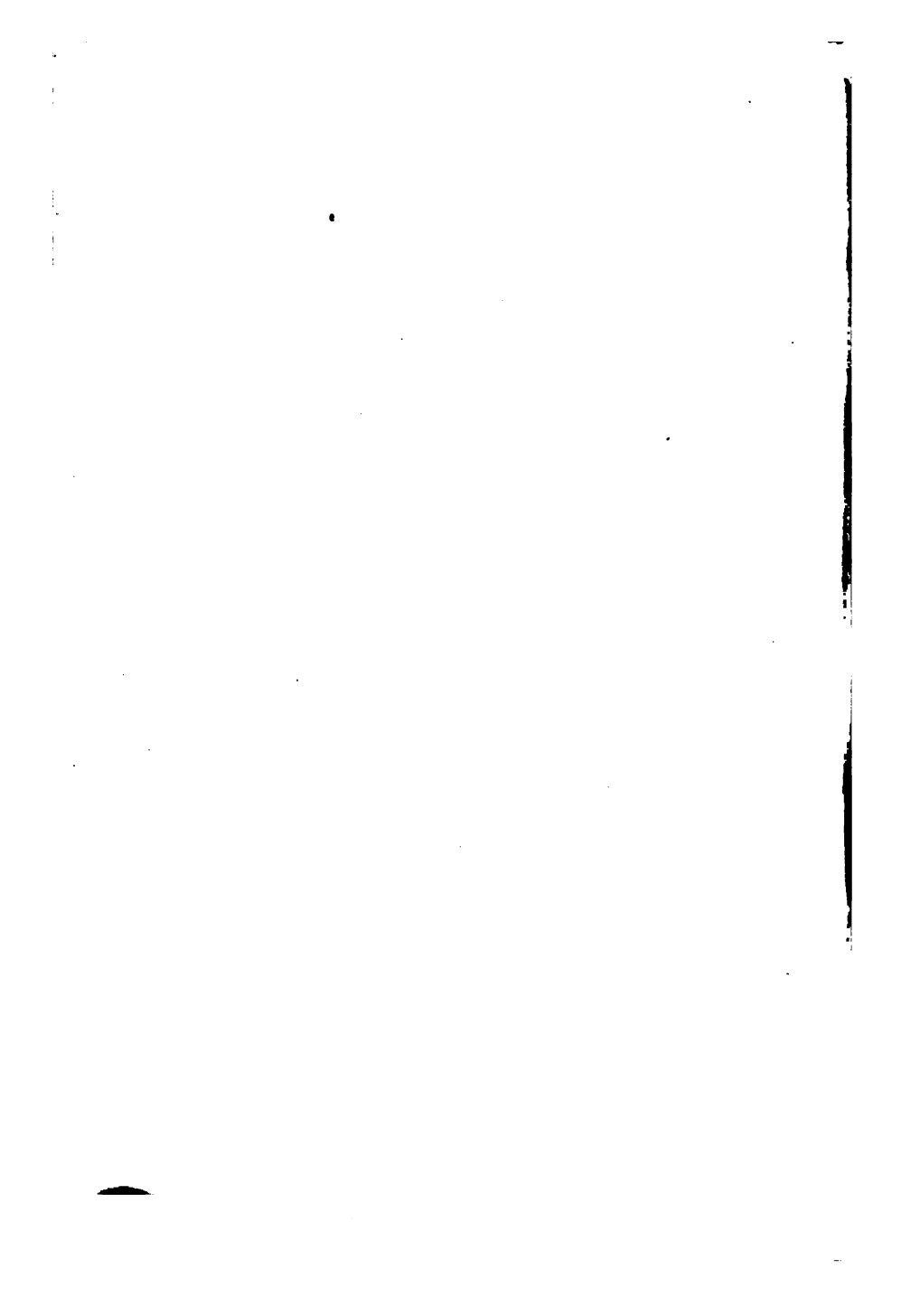
Deutsche Gewerkschaftspress.

Bäcker: „Deutsche Bäcker-Zeitung“, Berlin N., Colontz & Co in Hamburg.
 Barbier (selbstständige): „Der Barbier und Fri“

- Barbiere (Gehülfen): „Kundschafter“, Hamburg, Gr. Reichenstr. 62.
 Bauarbeiter (nicht gewerbliche): „Der Arbeiter“, Hamburg, E. Lange, Hohlweg 19, 2. Et.
 Bergarbeiter: „Zeitung der deutschen Bergarbeiter“, Gelsenkirchen, Friedrichstr. 47; „Glückauf“, Zwickau, Ebert, Katharinentischhof.
 Bildhauer: „Organ für Bildhauer“, Berlin C., Stralauerstr. 11.
 Böttcher: „Deutsche Böttcher-Zeitung“, Bremen, Langenstr. 100, 1. Et.
 Brauer: „Deutsche Brauerzeitung“, Hannover-Linden, Rischlagstr. 13.
 Buchbinder: „Buchbinder-Zeitung“, Stuttgart, A. Dietrich, Heusteigstr. 30.
 Buchdrucker: „Der Correspondent“, Leipzig-Neuditz, Konstantinstr. 8; „Reform“, Leipzig, Ulrichsgasse 27—29, 1. Et.
 Buchdruckerhülfsarbeiter: „Neue Union“, Berlin C., J. Schmidt, Sophienstr. 14.
 Dachbeder: „Allgemeine Dachbeder-Zeitung“, Berlin O., Al. Markusstr. 10.
 Diamantschleifer: „Adamas“, Hanau, Schnurgasse, Brauerei Weissmantel.
 Drechsler: „Fachzeitung für Drechsler“, Hamburg-St. Georg, An der Koppel 79.
 Fahrwesen: „Allgemeine Fahr-Zeitung“, Berlin SW., Schützenstr. 58.
 Former: „Glück Auf“, Lübeck, Th. Schwarz, Alshöhe 16.
 Gärtner: „Gärtner-Zeitung“, Hamburg, B. Pfing, Eiltenstr. 16, 1. Et.
 Gerber: „Der Gerber“, Altona, W. Schmidt, Gr. Gärtnerstr. 53, 1. Et.
 Vereinsblatt für Weißgerber“, Altona, S.-A., Schützenstraße 16.
 Glasarbeiter: „Der Fachgenosse“, Dresden-Löbtau, Wilsdrufferstr. 50.
 Glaser: „Der Glaser“, Wiesbaden, Heleneinstr. 26.
 Goldarbeiter: „Der Goldarbeiter“, Hamburg-St. Pauli, W. Ball, Sternstr. 61, 2. Et.
 Graveure: „Fachgenosse für Graveure“, Berlin O., Andreasstr. 63.
 Hafen- und Werftarbeiter: „Die Gerechtigkeit“, Hamburg, E. Fehmerling, Schaarthor 7, 1. Et.
 Handschuhmacher: „Der Handschuhmacher“, Arnstadt i. Th., E. Knöfel.
 Hausdiener und Portiers: „Die Einigkeit“, Berlin C., Burgstr. 18.
 Hutmacher: „Correspondent für Hutmacher“, Altona, S.-A., Moritzstraße 22, 1. Et.
 Kellner: „Der Gastwirthsgehülfe“, Berlin SO., H. Pötsch, Walbemarstraße 35, 3. Et.
 Kupfer Schmiede: „Der Kupfer Schmied“, Hamburg-St. Pauli, Sophienstraße 37, 4. Et.
 Kürschner: „Der Kürschner“, Hamburg, Paul Robls, Neuerwall 93, Keller.
 Lithographen: „Graphische Presse“, Leipzig-Schleibitz, E. Müller.
 Maler: „Vereins-Anzeiger“, Berlin S., J. Hohlwegler, Gitschinerstr. 16.
 Maurer: „Der Grundstein“, Hamburg, Zollvereinsniederlage, Alst-Hofstraße 13, 1. Et.
 Metallarbeiter: „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“, Nürnbergstraße 12.
 Müller: „Fachblatt für Mühlenarbeiter“, Altona, S.-A.
 Verein des 20. L., 2. Et.
 „deutsche Sattler-Zeitung“, Berlin N., J. v. straße 21.

- Schiffszimmerer: „Der Schiffszimmerer“, Hamburg, W. Müller,
2. Neumannstr. 17, 1. Et.
Schlosser: „Der Schlosser und Maschinenbauer“, Hamburg-Hammerbr.,
Hammerbrookstr. 86, Hs. 5.
Schmiede: „Bruder Schmied“, Hamburg, Brüderstr. 10.
Schneider: „Fachzeitung für Schneider“, Hamburg, H. Stühmer,
Rosenstr. 85.
Schuhmacher: „Schuhmacher-Fachblatt“, Gotha.
Steinseger: „Steinseger“, Berlin N., L. Rolte, Weinbergplatz 3 a.
Stellmacher: „Wagenbauer-Zeitung“, Hamburg-Borgfelde, F. Vogel,
An der Bürgerweide 62, Hs. 2, p.
Tabatarbeiter: „Der Gewerkschafter“, Leipzig, Dörrienstr. 9.
Tapezierer: „Tapezierer-Zeitung“, Hamburg-St. Georg, L. Grünwald,
Steindamm 55, 4. Et.
Textilarbeiter: „Der Textilarbeiter“, Burgstädt i. S., Obere Marien-
straße 285.
Tischler: „Neue Tischler-Zeitung“, Hamburg-Elmsbittel, Bismarckstr.
Ziegler: „Bereinsblatt der Ziegelei-Arbeiter“, Hamburg-Langensfelde,
S. Deppe.
Zimmerer: „Der Zimmerer“, Hamburg-St. Georg, Kapellenstr. 10 p.
-

2-10



This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.